



Weltpremiere am Klinikum Chemnitz

Millimetergenaue Implantation von Stentgrafts
mittels eines neuartigen 3D-Gefäßnavigationssystems

Vorteile für Patienten und Personal

Elektrisch verstellbare Betten erhöhen Liegekomfort und entlasten

Leichteres, schnelleres und genaueres Arbeiten

Positive Jahresbilanz mit der neuen Angiografie-Anlage
am Klinikkomplex Küchwald

Gesundheit, Medizin & Pflege

- 3 Millimetergenaue Implantation von Stentgrafts mittels eines neuartigen 3D-Navigationssystems
- 4 Der Totgesagte und die Lebensretter
- 6 Lebensrettender Kanalbau auf chirurgischem Gebiet
- 8 Rund 70 % unserer Krankbetten sind jetzt elektrisch verstellbar
- 10 Positive Jahresbilanz für neue Angiografie-Anlage
- 12 Chefarzt stellt den Neubaus der Klinik für Innere Medizin III vor
- 16 Pflege-Mitarbeiter gründen Arbeitsgruppe Fixation
- 18 10 Jahre Regionales Schlaganfallbüro Chemnitz
- 20 3.000 Euro Spende für Diabetes Nannys
- 22 10 Jahre Zentrum für Diagnostik am Klinikum Chemnitz
- 24 Erfolgreicher Umstieg auf DIN EN ISO 9001:2008
- 26 Altersmedizin in Schneeberg
- 30 Neuer Hubschrauber-Landeplatz geplant
- 32 ONKOME auf gutem Kurs für die Region
- 34 Klinisches Ethikkomitees unterstützt im Alltag bei ethischen Fragen

Personen & Fakten

- 36 Zwei Feste für Jubilare
- 38 Oberbürgermeisterin Barbara Ludwig ist die neue Vorsitzende des Aufsichtsrates
- 40 Nachruf auf Achim Mentzel
- 41 Unsere Jubilare – wir gratulieren
- 42 *Die 33 Fragen* mit Prof. Werner Franke
- 46 Erkrankter Fußballer unterstützt als Patient die DKMS-Typisierung
- 49 Katarina Witt stellt ihr neues Buch vor

Beruf & Bildung

- 50 Zwölfte Schüleruniversität am Klinikum Chemnitz
- 52 Großer Ansturm auf die Medizinische Berufsfachschule
- 56 Medizinische Berufsfachschule präsentiert sich künftigen Azubis
- 58 Sportunterricht für die Auszubildenden der Krankenpflegehilfe
- 60 Dreimal *Doctor's Future* im Herbst

Kultur, Soziales & Sport

- 61 2.000 Euro Spendengeld für das Hospiz in Chemnitz
- 62 Übergabe von Sachspenden in der Erstaufnahmeeinrichtung

- 62 5.000 Euro für die Kinder-Onkologie
- 63 Dynamo Dresden gewinnt den Wanderpokal des Klinikums
- 64 Erstes Ethik-Café beschäftigt sich mit Religionskulturen
- 65 Benno Saberniak ist neuer Krankenhausseelsorger
- 66 11. Advents-Benefizkonzert bringt 11.000 Euro
- 70 Werther und *Onkel Wanja* auf dem Spielplan des Chemnitzer Theaters
- 72 Ausstellung von Robert Reinhold im Kunstraum
- 74 Lebensqualität mit Handicap

Kaleidoskop

- 76 Pressestimmen
- 78 Mitglieder der einstigen Aufbauleitung des Bezirkskrankenhauses besuchen Klinikum
- 81 Mietangebote des Klinikums
- 83 Perspektiven für kommunale Gesundheitslandschaften im Bundestag
- 84 Neuer Rekord bei Zugriffszahlen auf klinikumchemnitz.de
- 85 20 Jahre Baby-Fotografie im Klinikum
- 87 Der kleine Prinz trifft den Weihnachtsmann
- 89 Sentenzen zum neuen Jahr
- 90 Unser Neujahrstratsel



KLINIKUM CHEMNITZ
gGmbH

Krankenhaus der Maximalversorgung
Akademisches Lehrkrankenhaus der Universität Leipzig
und der Technischen Universität Dresden

Klinoskop - Zeitschrift der Klinikum Chemnitz gGmbH

Herausgeber:

Geschäftsführung der
Klinikum Chemnitz gGmbH

Beratendes Redaktionsteam:

Ludwig Heinze (Standort Dresdner Straße)
Dipl.-Wirtsch.-Ing. (FH) Christian Rösler (Standort
Küchwald / Bürgerstraße)
B. A. (FH) Rosi Lange (Pflegedirektion)
Enrico Merkel (Tochterunternehmen)
Margarita Schubert (Poliklinik GmbH Chemnitz)
Effi Winkler (Seniorenkommission)

Redaktionsadresse:

Klinikum Chemnitz gGmbH
c/o Marketing/Öffentlichkeitsarbeit
Flemmingstraße 2, 09116 Chemnitz

Redaktionsbüro:

Sandra Czabania
Tel.: 0371 333-32468

Editor und Redaktion:

Uwe Kreißig

Satz und Layout:

Cartell - Werbeagentur und Verlag GmbH
Zwickauer Straße 132, 09116 Chemnitz
www.cartell.de

Anzeigen:

Cartell - Werbeagentur und Verlag GmbH
Tel.: 0371 3550312
Lars Neuenfeld
neuenfeld@cartell.de

Druck:

Druckerei Oskar Görner GmbH Chemnitz
www.druckerei-goerner.de

Vorschläge für Beiträge und Themen bitte an:

s.czabania@skc.de

Verbreitete Druckauflage:

12.700 Exemplare

Titelbild:

Das Team der Klinik für Thorax-, Gefäß- und endovaskuläre Chirurgie bei einer Stentgraft-Implantation mittels 3D-Gefäßnavigation im neuen Hybrid-Operationssaal des Klinikums. Foto: Seidel

Redaktionsschluss für die kommende Ausgabe ist der 15. April 2016.

Das Klinikum Chemnitz und das *Klinoskop* als PDF im Internet:
www.klinikumchemnitz.de

Weltpremiere am Klinikum Chemnitz

Millimetergenaue Implantation von Gefäßprothesen mittels eines neuartigen 3D-Navigationssystems

■ In der Klinik für Thorax-, Gefäß- und endovaskuläre Chirurgie wurde Ende vergangenen Jahres erstmals in der Medizin wegen eines Aneurysmas der thorakalen Aorta ein Stentgraft mittels einer neuartigen 3D-Technik implantiert. Das dafür erforderliche neuartige Gefäßnavigationssystem, die Software *VesselNavigator*, ist im Hybrid-Operationssaal des Gefäßzentrums des Klinikums nun für den klinischen Einsatz verfügbar.

Weltweit sind bisher nur fünf Versionen dieser Software des Unternehmens Philips Healthcare installiert, zudem wurde das Programm bislang nur für Eingriffe im Bereich der Bauchaorta genutzt. „Das Team unserer Gefäßchirurgie konnte seine Anforderungen und Erfahrungen als endovaskuläres Zentrum und aus der Arbeit in einem Hybrid-Saal bei der Software-Entwicklung einbringen“, so Chefarzt Dr. Sven Seifert.

Höhere Patientensicherheit

Die neue Technik erlaubt nun, bereits vorhandene CT-Aufnahmen des Patienten mit einem Mausklick zu einem 3D-Modell umzuwandeln. So können komplizierte Eingriffe im Bereich der Hauptschlagader ohne erneute Angiographie (radiologische Darstellung der Gefäße) und damit ohne weitere Kontrastmittelanwendungen durchgeführt werden. Das 3D-Modell wird hinter die während der Operation erforderlichen Röntgenuntersuchungen gelegt, sodass die Operateure die Implantation auch von komplexen Stentgraftsystemen am Modell auf den Millimeter genau vornehmen können. Das erhöht die Patientensicherheit und parallel den Behandlungserfolg. „Wir freuen uns sehr, dass unsere Gefäßmediziner wie geplant die hohen Investitionen in den modernen Hybrid-OP im Klinikareal Küchwald im Sinne unserer Patienten nutzen und mit ihren Ideen und Fähigkeiten erweitern“, so Dirk Balster, Kaufmännischer Geschäftsführer des Klinikums.

Simulationen während der OP für den optimalen Stent

In Zukunft werden Simulationen während der Operation möglich sein, um den für den Patienten optimalen Stentgraft – eine Gefäßprothese als Kombination aus einem stabilisierenden Drahtgeflecht und einem künstlichen Blutgefäß aus Kunststoff – auszuwählen und seinen Sitz in der Hauptschlagader vorab zu testen. So können

während der Operation alle Gefäßabgänge markiert werden und das 3D-Modell dreht mit der gesamten Anlage in Echtzeit mit.

Neue Therapieoptionen zeichnen sich ab

„Die Mediziner im Gefäßzentrum Chemnitz sind glücklich, weltweit diese neue innovative Ära der endovaskulären Chirurgie eingeläutet zu

haben. Dies stärkt nicht nur unsere Position als führendes Gefäßzentrum Mittelsachsens, sondern auch überregional“, so Chefarzt Dr. Seifert. „Die Versorgung von Patienten mit endovaskulären minimalinvasiven Techniken wird damit nochmals sicherer. Neue Entwicklungen von Therapieoptionen zeichnen sich bei uns bereits ab.“

Uwe Kreißig

Marketing / Öffentlichkeitsarbeit



Das Team der Klinik für Thorax-, Gefäß- und endovaskuläre Chirurgie bei einem Eingriff im neuen Hybrid-OP des Klinikums. Foto: Kreißig (Archiv MA / ÖA)



Der Vesselnavigator für die thorakale 3D-Operation im Schnittbild. Foto: PR

Der Totgesagte und die Lebensretter

Jürgen Schönfelder wurde mit einer neuen Operationsmethode im Klinikum gerettet



Jürgen Schönfelder ist nach dem erfolgreichen Eingriff in unserer Klinik für Thorax-, Gefäß- und endovaskuläre Chirurgie wieder bester Dinge. Foto: Dohle



Dr. Sven Seifert, Chefarzt der Klinik für Thorax-, Gefäß- und endovaskuläre Chirurgie. Foto: Seidel

■ Beinahe täglich verschenkt und verkauft Jürgen Schönfelder Dinge aus seinem bisherigen Leben über Internet. Vom Fernsehtisch über die Couch, Bett, Keyboard, Dachboxen bis hin zu Skiern stellt der 54-Jährige alles Mögliche ins Netz und hofft darauf, dass sich ein Abnehmer findet. Vor einem Jahr wurde ihm plötzlich klar, dass das Leben endlich ist. „Ende November 2014 wurde ich mit wahnsinnigen Schmerzen ins Klinikum Chemnitz eingeliefert.“ Nach Untersuchungen stellten die Ärzte fest, dass ihm zwei von drei Bindegewebschichten der Aorta auf einer Länge von 50 Zentimetern gerissen waren – nahezu ein Todesurteil.

„Dann machen Sie mal“

Die Ärzte sagten, dass er eine Überlebenschance von etwa zehn Prozent habe. Die Antwort von Jürgen Schönfelder fiel knapp aus: „Dann machen Sie mal was draus“, sagte er zum Chefarzt. „Ich hatte keine Angst vor dem Sterben. Nur meine Frau tat mir leid. Sie konnte doch nach nur vier Ehejahren nicht schon Witwe werden.“

Es gab keinen Plan

Zu diesem Zeitpunkt gab es keinen Plan, um dem schwerkranken Patienten zu helfen. Einen

Flug in ein anderes Krankenhaus hätte er wegen der Luftdruckverhältnisse nicht überlebt. „Ein Husten hätte gereicht, das Ding hätte es zerfleddert“, sagt der Flöhaer, der seit 1991 auf der Rettungsstelle in Flöha arbeitet und als Rettungsassistent viele schwer kranke und verunglückte Menschen gesehen hat. Seine Kollegen waren es, die ihn auf schnellstem Wege ins Krankenhaus brachten.

Anfang Dezember kam er zurück nach Hause – in der Annahme, dass sein Leben bald zu Ende ist. „Ich hatte viel Besuch von Freunden. Es war wie ein Abschiedskomitee. Einige haben geheult“, sagt Schönfelder, der mit teils lockerleichten Sprüchen und seiner trotzigsten Lebensfreude die Freunde und Familie aufmuntern wollte.

„Ich bin ihnen sehr dankbar.“

Einige Tage später kamen die Schmerzen wieder und Jürgen Schönfelder musste wieder in Krankenhaus. Dort hieß es, dass nur noch eine neue, nie zuvor in Deutschland erprobte Operation sein Leben retten könnte. Dem Schwerkranken wurden drei große Titan-Stents eingesetzt. „Eine Schwester hat mir kurz vor der Operation erzählt, dass die Speerspitze der europäischen Gefäßchirurgie auf mich

wartet, um mich zu operieren“, sagt Schönfelder schmunzelnd und fügt hinzu: „Eigentlich wollte ich die OP nicht machen lassen. Zum Glück habe ich mich aber überzeugen lassen, die Ärzte haben wirklich gute Arbeit geleistet. Ich bin ihnen sehr dankbar.“

Ein neuer Anfang – schmerzfrei

Trotz aller Schwierigkeiten verlief die OP gut. Nach einer Reha-Maßnahme ist Jürgen Schönfelder heute schmerzfrei und spürt nur geringe Einschränkungen: „Meine Kraft lässt schneller nach als früher.“ Er hat deshalb auch sein Wochenendhaus und den geliebten Garten verkauft und will nun die Einrichtung über Internet loswerden. Der Flöhaer versucht, das Beste aus der Situation zu machen. „Ich weiß, dass es plötzlich zu Ende sein kann. Ich habe keine Angst vor dem Tod. Ich lache und lebe gerne, und am liebsten würde ich schnell wieder anfangen zu arbeiten.“

Claudia Dohle

Patienten aus dem gesamten Bundesgebiet zur Behandlung in Chemnitz

Zum Fall Jürgen Schönfelder beantwortete Dr. Sven Seifert, Chefarzt unserer Klinik für Thorax-, Gefäß- und endovaskuläre Chirurgie des Klinikum Chemnitz, Fragen zum Hintergrund der Operation.

Was war so besonders an der Operation von Jürgen Schönfelder? Herr Schönfelder litt unter einem plötzlichen Einriss der Innenwände der Hauptschlagader. Dieses Krankheitsbild ist lebensbedrohlich. Bei Herrn Schönfelder ging dieser Riss jedoch von der Brustkorbschlagader bis in den Bauchraum. Nach einer ersten minimalinvasiven Stabilisierung durch einen Spezialisten war eine zusätzliche Sicherung der Abgänge aller Eingeweidegefäße erforderlich. Mit der von uns eingesetzten Technik haben tatsächlich sehr wenige spezialisierte medizinische Zentren Erfahrungen.

Wie viele Ärzte waren bei der Operation anwesend? Es waren vier Ärzte und Vertreter der Stents herstellenden Firmen aus ganz Deutschland beteiligt.

Wie häufig sind solche Operationen eigentlich?

Die Anzahl solch komplexer endovaskulärer Operationen können Sie deutschlandweit und auch weltweit zählen. In Chemnitz haben wir mittlerweile große Erfahrung damit und sind im weiten Umfeld das einzige Zentrum, das dies anbietet. Wir haben über diese Technik auf zwei internationalen Kongressen in Sao Paulo und in London berichtet. Mittlerweile kommen Patienten aus dem gesamten Bundesgebiet und aus dem Ausland zu uns, was unser Team natürlich stolz macht und Lohn für die harte jahrelange Arbeit ist.

Wie hoch war die Überlebenschance von Herrn Schönfelder? Die Chance, alle Organe und letztlich das Leben von Herrn Schönfelder zu retten, lagen bei 50 Prozent. Unser Team wusste aber, was zu tun war, und wir haben mit dieser Technik noch keinen Patienten verloren.

Wie viele Jahre kann man mit solchen großen Stents leben? Die Daten liegen für einen Zeitraum von 15 Jahren vor und sind sehr positiv. Wir sind uns sicher, dass die Stents wesentlich länger halten. Wir haben aber auch schon an Techniken gefeilt, die eine Reparatur im Falle eines Stentversagens erlauben, und diese auch schon erfolgreich eingesetzt.

Weiterbildung für Mitarbeiter der Intensivpflege

Sonnabend // 30. April // 8:30 bis 14:45 Uhr // Dr.-Panofsky-Haus im Klinikum

■ Die Pflegenden von Intensivstationen, Anästhesieabteilungen und Rettungsstellen stehen täglich vor der Aufgabe, ihr professionelles Wissen und Können unter Berücksichtigung von ökonomischen und ethischen Faktoren zum Wohl der ihnen anvertrauten Patienten einzusetzen. Die Fort- und Weiterbildung dieser Mitarbeiter ist ein wichtiges Kriterium zur Sicherung der Pflegequalität.

Beim 14. Intensiv- und Anästhesiepflegeetag werden wieder vielfältige Themen aus dem Gebiet der Intensivmedizin und Anästhesie angeboten und damit ein breites Spektrum an Wissen vermittelt. Ziel ist es, die Inhalte der angebotenen Seminare für die tägliche Arbeit nutzen und damit eine hohe Qualität der Patientenversorgung gewährleisten zu können.

Vortragsprogramm:

- Lernen von der Luftfahrt – Fehlerentstehung in der Medizin und Crew Ressource Management in der Anästhesiologie // Robert Jahr // Fachkrankenschwester Intensivpflege/Anästhesie // Klinik für Anästhesiologie und Intensivtherapie // Klinikum Chemnitz
- Hämodynamische Messungen in der Intensivmedizin – Spielerei oder reale Aufgabe der Fachpflege // Jörg Uksa // Fachkrankenschwester Intensivpflege/Anästhesie // Klinik für Anästhesiologie und Intensivtherapie // Klinikum Chemnitz
- Wenn der SpO₂ fällt – Atemwegsmanagement für die Pflegekraft Intensiv-/Anästhesiebereich // Ronny Zschocke // Fachkrankenschwester Intensivpflege/Anästhesie // Klinik für Anästhesiologie und Intensivtherapie // Klinikum Chemnitz
- Polytraumaversorgung auf der ITS 2016 – der polytraumatisierte Patient im Delir, eine besondere Herausforderung // Melanie Engel // Fachgesundheitspflegerin für Intensivpflege/Anästhesie // Charité Universitätsklinikum Berlin

Termin:

Sonnabend // 30. April 2016 // 8:30 – 14:45 Uhr

Veranstaltungsort:

Klinikum Chemnitz gGmbH // Dr.-Panofsky-Haus // Haus 7
Flemmingstraße 2 // 09116 Chemnitz

Organisatorische Leitung:

Klinikum Chemnitz // Bildungszentrum
Telefon 0371 333-33630
fachweiterbildungITS@skc.de
bildungszentrum@skc.de



Foto: Shutterstock, Tyler Olson

Lebensrettender Kanalbau auf chirurgischem Gebiet

Gefäßchirurgie leitet europaweite Studie zum Einsatz moderner Medizin-Technik

■ Bis zu sieben Liter Blut haben Erwachsene im Körper. Diese Menge fließt etwa 2000 Mal pro Tag durch die Aorta, der größten Arterie im menschlichen Körper, die das Blut vom Herzen weg zu anderen Bereichen transportiert. Das sind rund 10.000 Liter Blut, die täglich durch die Aorta fließen. Im Ruhezustand braucht das Blut etwa eine Minute, um durch den Körper zu strömen, bei körperlicher Anstrengung dauert dieser Vorgang nur rund 20 Sekunden. Damit kann das Blut, je nach Körperbelastung, mit bis zu vier Kilometern pro Stunde durch die Aorta fließen – ein Leben lang.

Diese Belastung führt – bei manchen Menschen früher, bei anderen später – zur Ermüdung der Arterienwände. Diese werden dünner und verlieren an Stabilität. Damit erhöht sich die Gefahr, dass es – vergleicht man die Aorta mit einem Kanal – zu Schädigungen und schließlich zum lebensbedrohlichen Kanalbruch kommt. Eine Form dieser „Kanal-Ermüdung“, von der überwiegend ältere Menschen betroffen sind, führt zu Aussackungen an der Aorta. Dabei verformt sich der betroffene Bereich und es bildet sich ein Aneurysma. Wird dies nicht behandelt, kommt es, perspektivisch betrachtet, unweigerlich zum Reißen der Stelle, wobei lebensgefährliche innere Blutungen auftreten. Da die Bildung eines Aneurysmas in den meisten Fällen ohne spürbare Symptome verläuft, stellt es für Betroffene ein hohes Risiko dar. Dennoch können sie bei Routine-Untersuchungen mit Diagnoseverfahren wie Computertomografie und Ultraschall oder bei Untersuchungen ganz anderer körperlicher Beschwerden zufällig entdeckt werden.

Eine Art von Aneurysma ist das Bauch-Aorten-Aneurysma (BAA). Es tritt vorwiegend bei Menschen im Alter über 50 Jahren und hier



Side-branch-Stentsystem während einer Implantation im Hybrid-Op. Fotos (3): Klinik für TGE



Chefarzt Dr. med. Sven Seifert (rechts) und sein Team von der Klinik für Thorax-, Gefäß- und endovaskuläre Chirurgie. Foto: Söll

eher bei Männern als bei Frauen auf. Zu den Risiko-Faktoren gehören hoher Blutdruck und das Rauchen. Zu den gefährdeten Menschen zählen auch die, in deren Familien bereits Aneurysmen aufgetreten sind. In jedem Fall muss diese Aussackung der Aorta behandelt werden. Dies kann auf zwei Wegen geschehen.

Der erste ist die Operation, bei der mittels einer konventionellen chirurgischen Methode ein Zugang zur betreffenden Stelle geschaffen wird. Dabei sind Vollnarkose, eine lange Operationsdauer sowie eine lange Phase der Genesung typische Begleiterscheinungen. Der erkrankte Aortenbereich wird durch eine synthetische Prothese ersetzt. Ein anderes Verfahren ist die sogenannte endovaskuläre Stentgraft-Intervention. Als Stentgraft wird dabei ein aus Kunststoff gefertigter und formflexibler Schlauch bezeichnet, der durch ein Metallgeflecht verstärkt wird. Zum Einbringen in die Aorta kann der Stent auf einen kleinen Durchmesser komprimiert werden, um später wieder in seine ursprüngliche Größe zurückzukehren und mit der notwendigen Spannung einen neuen Aorta-Innenkanal-Abschnitt zu bilden. Der Durchmesser einer Aorta reicht bis zu dreieinhalb Zentimetern, kann aber auch etwas größer sein.

Vergleichbar ist dieses Verfahren mit Erneuerungsarbeiten an brüchigen Wasserkanälen, bei denen, statt die brüchigen Elemente auszutauschen, ein neuer Kanalstrang in den alten geschoben wird. Übertragen

auf die medizinische Verfahrenstechnik heißt das, dass der Bereich des Aneurysmas zu einer Art überbrücktem und stillgelegtem Kanalabschnitt wird. Der Stentgraft wird bei dem Verfahren über einen Katheter – eine schlauchartige Vorrichtung – platziert, für dessen Zugang nur ein kleiner Schnitt in den Körper erforderlich ist. Denn die Prothese wird über Blutgefäße an die vorgesehene Stelle gebracht.

Eine besondere Herausforderung stellt bei dieser Methode die Behandlung eines Aneurysmas im Bereich einer Becken-Verzweigung und im Bereich der Abgänge der wichtigen Organgefäße aus der Hauptschlagader dar. Denn zwei Stentgrafts, die aus zwei Kanälen kommen, zu einem aneinanderzulegen, birgt das Risiko, dass im Zwischenbereich der beiden Prothesen eine Undichtigkeit entsteht und doch noch Blut fließt und damit, wenn auch geringer, weiterhin auf die Gefäßwände des Aneurysmas einwirkt. Deshalb wurden neuartige Prothesen entwickelt, die in der Form mit einer Hose vergleichbar sind, die zwei oder mehrere Beine oder sogar viele Abgänge hat. Die Prothesen können durch eine Schleuse in den Bereich der erkrankten Aorta eingebracht werden. Die „Hosenbeine“ und „Seitenarme“ werden dann in die verschiedenen Abzweige platziert. Zwischenräume, durch die Blut den Stent ungeplant verlassen könnte, gibt es jetzt nicht mehr. Diese Art Prothesen werden fenestriert („gefenestert“) oder gebrancht (mit Ärmchen versehen) oder auch als Iliac-Side-Branch (Beckenarterienärmchen) bezeichnet.

Zu denen, die mit dieser Variante arbeiten, gehört auch die von Chefarzt Dr. med. Sven Seifert geleitete Klinik für Thorax-, Gefäß und endovaskuläre Chirurgie am Klinikum Chemnitz. Die dort über viele Jahre gesammelten Erfahrungen mit Gefäßprothesen-Operationen haben nun dazu geführt, dass eine europaweite Secure-Studie zu einer neuen Prothesengeneration in den Händen der Chemnitzer Klinik liegt. Dabei wird nach Auskunft von Klinik-Leiter Seifert mit einem speziellen Modell einer Prothese gearbeitet, von denen es aktuell etwa rund 15 Ausführungen von verschiedenen Herstellern gibt. An der Studie beteiligt sind medizinische Zentren aus Frankreich, Italien, England, Spanien und der Schweiz. Die teilnehmenden Patienten haben sich freiwillig für ihre Mitwirkung entschieden und sind meist älter als 65 Jahre.

Nach Auskunft des Mediziners hängen die Kosten für die Prothesen vom Grad ihres Aufbaus ab. Eine einfach strukturierte könne 6000 Euro teuer sein, eine komplexere mit mehreren Einzelkanälen auch 24.000 Euro und mehr. Die modernen Stentgraft-Modelle verfügen, wie Seifert erklärt, über winzige Edelmetall-Markierungen, die für den Operateur wichtig sind bei der Platzierung der Prothese während des mit Live-Bildern aus dem Inneren des Körpers realisierten und überwachten Eingriffs.

Mit Seifert, der sagt, dass Chirurgen bei der Anwendung der Stentgraft-Operation im weitesten Sinne ein wenig mit Kanalbauern vergleichbar sind, arbeiten in Chemnitz weitere Ärzte an der Studie. Sie alle haben spezielle Qualifikationen für diese Art der Operation mit Stentgrafts erworben und können in der Klinik für TGE auch auf moderne Bildgebungs- und Operationstechnik in einem modernen Hybrid-OP-Saal und 3D-Technik zurückgreifen, die zur Entlastung des Patienten während der Operation beitragen und über die nur wenige Kliniken in Deutschland verfügen.

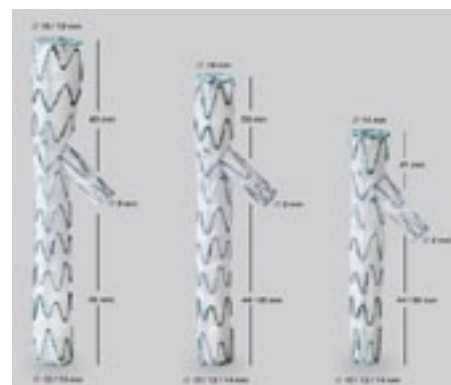
Welcher Patient für den Einsatz der von Chefarzt



E-Tegra ist ein neuartiger Stentgraft zur Therapie eines Bauchaortenaneurysmas.

Seifert angewandten Operation geeignet ist, wird jeweils individuell entschieden. Die Studie trägt nach Auskunft des Klinik-Leiters auch dazu bei, weitere Erfahrungen mit den Prothesen und deren Wirksamkeit zu sammeln. Zudem könne damit auch die Möglichkeit verbessert werden, den Weg für den Einsatz der Prothesen für jüngere Patienten zu ebnen, denen der Einsatz dieser Stentgrafts zur Aneurysma-Therapie aufgrund der fehlenden Langzeitdaten über 15 Jahre hinaus derzeit noch nicht generell empfohlen werden kann.

Uwe Rechtenbach



Formen der neuen Stentgrafts zur Versorgung der Beckenarterienaneurysmen.

Leben mit Altersabhängiger Makula-Degeneration

Symposium im Veranstaltungszentrum *Luxor*

■ Unbestritten ist die Altersabhängige Makula-Degeneration (AMD) die häufigste Ursache für schlechtes Sehen und Erblindungen in den Industriestaaten. Fraglich ist jedoch, ob sie weiterhin als eine Alterskrankheit definiert werden kann, die frühestens nach dem 50. Lebensjahr auftritt. Bei Forschungen zur Prävalenz der AMD im Rahmen der populationsbasierten Gutenberg-Gesundheitsstudie der Universitätsmedizin (GHS) haben Wissenschaftler der Mainzer Augenklinik jüngst festgestellt, dass bereits Unter-50-Jährige von einer frühen Form der Augenkrankheit betroffen sind.

Um aktuelle Entwicklungen in der Erforschung und der Therapie von AMD sowie um die Verbesserung der Lebensqualität Betroffener ging es denn auch beim AMD-Symposium am 7. November unter dem Motto *Jetzt erst recht! Leben mit der chronischen AMD*. Die Veranstaltung wurde vom Verein Pro Retina Deutschland gemeinsam mit unserer Klinik für Augenheilkunde im Tagungszentrum *Luxor* organisiert. (red)



Prof. Dr. Marius Ader (Deutsches Zentrum für Neurodegenerative Erkrankungen e. V. Dresden), Dipl.-Psych. Catrin Hastreiter (Leiterin Fachdienste Rehabilitation SFZ Chemnitz), Prof. Dr. med. habil. Katrin Engelmann (Chefärztin der Klinik für Augenheilkunde, Klinikum Chemnitz), Gretel Schmitz-Moormann und Manfred Börngen (beide Pro Retina Deutschland e. V.) sowie Dr. med. Patrick Straßburger (Oberarzt Klinik für Augenheilkunde; von links) waren die Referenten des AMD-Symposiums. Foto: KreiBig

Viele Vorteile für Patienten und Personal

63 neue Betten im Küchwald – rund 70 % unserer Krankenbetten sind jetzt elektrisch verstellbar

■ 63 werksneue, elektrisch verstellbare Krankenbetten sind seit kurzem im Klinikkomplex Küchwald einsatzbereit. Die jetzt gelieferten Betten werden in der Klinik für Anästhesiologie und Intensivtherapie, Klinik für Radioonkologie, Klinik für Innere Medizin I, Klinik für Innere Medizin II, Klinik für Innere Medizin III, Klinik für Innere Medizin IV, Klinik für Thorax-, Gefäß- und endovaskuläre Chirurgie sowie in der Klinik für Orthopädie, Unfall- und Handchirurgie eingesetzt. „Für dieses Investitionsprojekt haben wir rund 150.000 Euro bereitgestellt“, so Dirk Balster, Kaufmännischer Geschäftsführer des Klinikums. „Wir wollen damit unseren Patienten einen Mehrwert bieten. Zudem sind elektrisch verstellbare Betten auch ein wichtiger Punkt in der betrieblichen Gesundheitsförderung für unser Pflegepersonal.“

Unsere Patienten profitieren am meisten

In erster Linie profitieren unsere Patienten – unsere Kunden. „Mit Hilfe der modernen, elektrisch verstellbaren Pflegebetten des

renommierten Herstellers *Hill-Rom* unterstützen wir pflegebedürftige Menschen in allen Stadien der Mobilität“, schätzt Pflegedirektorin Ines Haselhoff ein. Bei Bewegungseinschränkungen eröffnet die logische Steuerung die Möglichkeit, eigenaktiv Anpassungen der Stellung der Liegefläche vorzunehmen. Geteilte Seitenteile bieten bezüglich Sicherheit eine Reduzierung der Sturzgefahr und eine individuell anpassbare Umgebung für Bewegungsaktivitäten. In der niedrigsten einstellbaren Betthöhe ist jetzt auch bei eher kurzen Beinen eine Gewichtsabgabe über die Füße zum Boden möglich. Das erhöht die Körperkontrolle und damit das Sicherheitsgefühl für Aktivitäten.

Für das Pflegepersonal wird es leichter

Moderne elektrisch verstellbare Pflegebetten bieten hohe Funktionalität bei geringer Komplexität, sodass Pflegenden weniger Zeit und Kraft auf die Bedienung des Bettes aufwenden müssen und mehr Spielräume für wichtigere Aufgaben, wie etwa die Mobilisierung pflegebedürftiger Menschen und die Gewährleistung



Die vielfältigen Verstellmöglichkeiten an den neuen Krankenbetten von *Hill-Rom* erinnern etwas an die Schalter von Luxusschlafsesseln.

ihrer eigenen Gesundheitserhaltung haben. Elektrisch verstellbare Pflegebetten sind einfach und intuitiv in der Handhabung über die leicht zugänglichen Bedienelemente. Das Klinikum versteht diese Investition als Teil seiner umfassenden Maßnahmen zur Gesundheitsförderung und -stabilisierung der Mitarbeiter. Bandscheiben-Probleme als Folge von schweren Hebearbeiten sind ein häufiger Grund für langwierige Krankheitssituationen.

Weitere Investitionen

„Es werden nur noch elektrisch verstellbare Betten angeschafft, weil mit dieser Bauart eine optimale und schnelle Anpassung der Patientenlage sowohl für die Patienten als auch für das medizinische und nichtmedizinische Personal gewährleistet wird“, sagt Birgit Drechsel, Leiterin der Investvorbereitung vom Institut für Biomedizintechnik. In Summe sind von den rund 1.700 Erwachsenen-Krankenbetten des Klinikums nun 2/3 elektrisch verstellbar. Ziel bleibt die flächendeckende Ausstattung mit elektrisch verstellbaren Betten im Zuge des planmäßigen Austausches innerhalb der nächsten drei Jahre.

Uwe Kreißig
Marketing / Öffentlichkeitsarbeit



Schwester Carolin Hofmann hat für ihren Patienten die optimale Betteneinstellung durchgeführt. Foto: Thieme



Das Aufstehen aus dem elektrisch verstellbaren Bett fällt nun leichter, weil es sich tiefer absenken lässt als die konventionellen Betten mit einer hydraulischen Lösung. Krankenschwester Carolin Hofmann von der Station K023 der Klinik für Innere Medizin I unterstützt beim Aufstehen, Patient Johannes Klemm ist sehr zufrieden. Fotos (3): Kreißig

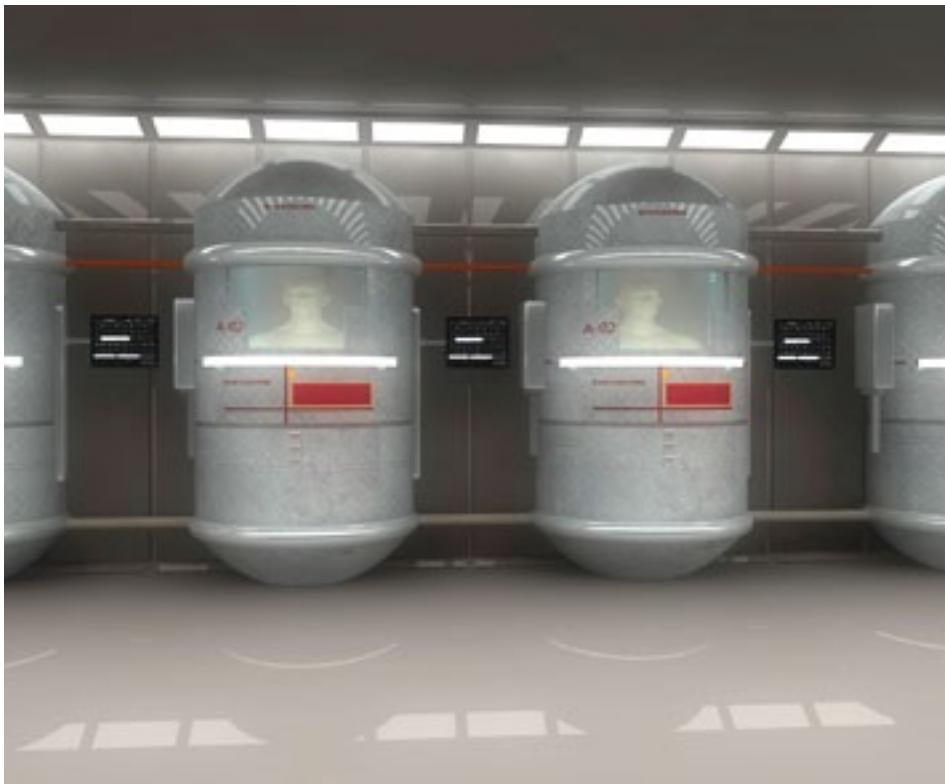


Die vielfältigen Verstellmöglichkeiten an den neuen Krankenbetten von *Hill-Rom* sind an der Schalterstruktur von Fahrersitzen in Automobilen der Oberklasse orientiert.

Nachteile von Krankenbetten mit hydraulischer Verstellung

Die bisher üblichen Betten mit hydraulischer Verstellung konnten durch den pflegebedürftigen Patienten mit Bewegungs- und Funktionseinschränkungen nicht selbstständig individuell eingestellt werden. Auch die Veränderung der gewünschten Betthöhe zur Mobilisation, so beim Sitzen am Bettrand, war nur mit Hilfe des Pflegepersonals möglich. Die oftmals unzureichende Absenktiefe stellte in Bezug auf die Sturzgefährdung ein erhöhtes Verletzungspotential dar. Eine Verstellung der Liegefläche war nur kleinschrittig und stufenweise möglich und führte zu einem ruckartigen „Durchschütteln“ des Patienten. Ebenso fehlten partiell Seitenteile oder mussten umständlich separat angebracht werden.

Entgegen der für die Gesundheit des Pflegepersonals nötigen ergonomischen Arbeitsbedingungen ist eine Verstellung mittels Hydraulik oftmals sehr kraftaufwendig gewesen, in Kombination mit der stehenden Position am Bett waren die Bewegungsabläufe eher mit einem Anheben und Tragen vergleichbar. Dies hatte tendenziell auch eine „Hau-Ruck-Bewegung“ zur Folge, durch die berufsbedingte Verletzungen forciert wurden. Die meisten Anpassungen der Liegefläche machen die Anwesenheit von Pflegenden erforderlich. Unabhängig von diesen Tatsachen muss man festhalten, dass hydraulisch verstellbare Betten lange Zeit den Stand der Technik verkörperten und sicher zahlreich in Krankenhäusern hierzulande anzutreffen sind.



Das ist noch Science Fiction: vollintegrierte Patientenbetten, in denen der Patient in einem hermetisch abgeschlossenen Zylinder heilt. Foto: mik38 / iStock

Leichteres, schnelleres und genaueres Arbeiten

Positive Jahresbilanz für neue Angiografie-Anlage am Standort Küchwald

■ Vor einem Jahr wurde am Institut für Diagnostische und Interventionelle Radiologie und Neuroradiologie am Klinikumsstandort Küchwald eine neue Anlage zur digitalen Subtraktionsangiografie (DSA) in Betrieb genommen. Mit diesem speziellen Gerät lassen sich Blutgefäße optimal darstellen und unter kontinuierlicher Bildgebung behandeln. Das Modell *AlluraClarity* von Phillips löste den 15 Jahre alten *Integris*-Angiografen des gleichen Herstellers ab. Das neue Röntgensystem mit moderner *ClarityIQ*-Technologie bringt eine Reihe wichtiger Verbesserungen mit sich, die eine hervorragende Bildqualität bei geringer Strahlendosis ermöglichen. Dies bedeutet sowohl für Patienten als auch Mitarbeiter eine deutlich geringere Belastung. Angewendet wird die Angiografie-Anlage einerseits zur rein diagnostischen Gefäßdarstellung, andererseits – und mit etwa 80 Prozent zum überwiegenden Teil – bei minimalinvasiven Gefäßeingriffen. Zeitgleich zur Anschaffung des *AlluraClarity* wurde in der Radiologie-Abteilung am Standort Küchwald ein neuer Raum geschaffen, in dem die Patienten auf die Behandlung vorbereitet und nach einem Eingriff optimal überwacht werden können.

Ein Jahr nach der Inbetriebnahme des hochmodernen Angiografen zieht Prof. Dr. med. Klaus Kirchhof, Chefarzt des Instituts für Diagnostische und Interventionelle Radiologie und Neuroradiologie, eine durchweg positive Bilanz: „Die neue Anlage hat für unsere Arbeit sehr viele Vorzüge. Neben der exzellenten Bildqualität und der deutlich reduzierten Strahlenbelastung zeichnet sich das System durch eine wesentlich bessere Bedienbarkeit aus. So ist der C-Bogen in alle Richtungen dreh- und wendbar, wobei sich – anders als beim Vorgängermodell – Röntgenröhre und Detektor in gekipptem Zustand in Längsrichtung des Tisches bewegen lassen. Dies alles ermöglicht ein leichteres, schnelleres und genaueres Arbeiten.“ Nicht zuletzt hat die neue Angiografie-Anlage auch für die Versorgung von Notfallpatienten eine entscheidende Bedeutung. „Bislang mussten Patienten, die am Standort Küchwald einen Schlaganfall erlitten, zur Wiedereröffnung des verschlossenen Hirngefäßes in den Klinikumsteil an der Flemmingstraße verlegt werden. Dank der neuen Anlage kann dieser Eingriff jetzt direkt hier vor Ort erfolgen“, so Prof. Dr. med. Klaus Kirchhof.

Wie läuft die Katheterangiografie ab?
Bei der bildgebenden Diagnostik und der



Nach der diagnostischen Gefäßdarstellung mithilfe des modernen Angiografie-Gerätes wertet Chefarzt Prof. Dr. med. Klaus Kirchhof die Aufnahmen aus. Fotos (2): Kreißbig

minimalinvasiven Behandlung mit dem Verfahren der digitalen Subtraktionsangiografie (DSA) wird zunächst eine Leeraufnahme (Maske) der Körperregion mit den interessierenden Blutgefäßen angefertigt. Diese Maske zeigt ein Knochenbild mit umgebendem Weichteilschatten. Danach wird mit einem Katheter Kontrastmittel in die zu untersuchenden Blutgefäße gespritzt. Während das Mittel durch die Gefäße fließt, werden von dem untersuchten Körperabschnitt mehrere Bilder pro Sekunde angefertigt. Von jeder Aufnahme einer solchen Bildserie wird vom Computer die zuvor angefertigte Maske subtrahiert. Da heißt: Störende Bildelemente, wie zum Beispiel Knochen, werden ausgeblendet, und der Behandelnde erhält eine überlagerungsfreie Darstellung des Gefäßbaums. Zudem ist es möglich, so genannte Road Maps („Straßenkarten“) des Gefäßbaums zu erstellen. Diese dienen während eines Eingriffs als Orientierungshilfe, um den Katheter direkt zum Ort der krankhaften Gefäßveränderungen zu navigieren.

In Zusammenschau von Katheterangiografie und klinischem Beschwerdebild beraten verschiedene Spezialisten des Klinikums, darunter Radiologen, Angiologen, Gefäßchirurgen und Neurologen, in interdisziplinären Fallbesprechungen die weitere Therapie. Diese kann zum

Teil medikamentös erfolgen, oft ist aber ein Eingriff nötig. Als Alternative zu einer offenen Operation lassen sich viele Veränderungen der Blutgefäße unter Einsatz der DSA auch minimalinvasiv behandeln. So können verengte oder verschlossene Blutgefäße mittels Angioplastie aufgeweitet werden. Dabei wird ein Ballonkatheter in der Engstelle (Stenose) platziert und mit sehr hohem Druck von beispielsweise bis zu 12 bar entfaltet, um das Gefäß aufzudehnen. Damit es offen bleibt, wird bei Bedarf zusätzlich ein Stent eingesetzt. Weiterhin können mithilfe der Katheterangiografie verstopfte Gefäße von Blutgerinnseln (Thromben) befreit werden. Zum anderen dient das Verfahren zum Verschluss von Gefäßaussackungen (Aneurysmen), Tumorgefäßen, abnormen Verbindungen zwischen Arterie und Vene (arteriovenöse Kurzschlussverbindungen) sowie zur Stillung operativ nicht beherrschbarer Blutungen.

Vom Tag seiner Inbetriebnahme am 2. Dezember 2014 an kam das Gerät nach Angaben des Instituts für Diagnostische und Interventionelle Radiologie und Neuroradiologie innerhalb von zwölf Monaten in 1200 Fällen zum Einsatz.

Yvonne Friedrich



Chefarzt Prof. Dr. med. Klaus Kirchhof (links) und Leitende Oberärztin Dr. med. Simone Mai bei der Rekanalisierung einer verschlossenen Oberschenkelarterie. Foto: Thieme



Medizintechnik der Vergangenheit: Dieses historische Röntgengerät aus der Zeit um 1920 steht im Institut für Diagnostische und Interventionelle Radiologie und Neuroradiologie.

Bluthochdruck: Gefahr für die Nieren

Patientenseminar der Klinik für Innere Medizin V

■ Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter unserer Klinik für Innere Medizin V (Nieren- und Hochdruckerkrankungen) laden alle interessierten Bürger herzlich zum Patientenseminar ein.

Zeit und Ort

7. April 2016
15 bis 18 Uhr

Klinikum Chemnitz
Kuratorium für Dialyse und
Nierentransplantation
Eingang Bürgerstraße 2, Haus 40, EG

Programm:

Vorträge über jeweils 15 Minuten
von 15 bis 15.30 Uhr

Bluthochdruck: Gefahr für die Nieren!

Prof. Dr. med. Torsten Siepmann
Chefarzt der Klinik für Innere Medizin V

Tipps: Rund um den Bluthochdruck

Dr. med. Christiane Hintzen-Kruse
Oberärztin in der Klinik für Innere Medizin V

Im Anschluss die Praxis:

1. Sind mein Blutdruck und mein Blutzucker normal?
2. Habe ich eine Eiweißhöhung im Urin?
3. Wie sehen die Nieren im Ultraschall aus?

Demonstration Bauchfelldialyse und Hämodialyse durch Patienten
Informationen zur Nierentransplantation
Ein kleiner Imbiss wird gereicht.



Foto: shutterstock Monkey Business Images

Vorstellung einer neuen Klinik

Chefarzt Dr. med. Mathias Hänel über die Struktur und Nutzung des Neubaus der Klinik für Innere Medizin III

■ An diesem Tag erfüllt sich für alle Mitarbeiter unserer Klinik nicht nur ein Wunsch, sondern vielleicht sogar ein Traum, auf dessen Erfüllung wir über viele Jahre – gemeinsam mit der Geschäftsführung unseres Klinikums – zielgerichtet hingearbeitet haben. Wir eröffnen eine Klinik, die nicht nur quantitativ den über die letzten Jahre kontinuierlich gewachsenen Anforderungen besser gerecht wird, sondern die den aktuellen Hygieneempfehlungen des Robert-Koch-Institutes zur medizinischen Versorgung immunsupprimierter Patienten vollumfänglich entsprechen und damit auch qualitativ Maßstäbe setzen wird.

Starker Anstieg der Patientenzahlen

Die Zahl der in unserer Klinik behandelten Patienten ist in den zurückliegenden zehn Jahren

stark angestiegen. Konkret bedeutete dies im stationären und tagesklinischen Bereich eine Zunahme von 3.773 Fällen in 2005 auf 5.161 Fälle im Jahr 2014, was einem Plus von über 38 % entspricht. Angesichts des in den jüngsten Jahren verstärkten und aus medizinischer wie ökonomischer Sicht auch sinnvollen Trends zu mehr ambulanter Versorgung onkologischer Patienten stieg im gleichen Zeitraum allein die Zahl teilstationärer Patienten von 1.031 auf 2.267 und damit sogar um 120 %.

Veränderung des Profils

Das sind allerdings nur die reinen Zahlen. Parallel dazu hat unsere Klinik in der zurückliegenden Dekade auch inhaltlich eine deutliche Veränderung erfahren. Seit unserem Umzug vom Krankenhaus Stadtpark in das Küchwald-Areal im Jahr 1996 zählten wir mit seinerzeit 96

vollstationären Betten bereits zu den großen hämatologischen Behandlungszentren, was die konventionelle Therapie von Patienten mit akuten und chronischen Leukämien, malignen Lymphomen sowie weiteren hämatologischen Systemerkrankungen betraf. Mit Einführung der autologen sowie der allogenen Stammzelltransplantation in den Jahren 1996 sowie 2010 veränderte sich dann auch das Profil unserer Klinik erheblich.

Überbelegung der Klinik

Wurden in den Jahren bis 2002 rund 25 Patienten pro Jahr autolog transplantiert, so hat sich diese Zahl nachfolgend auf rund 70 Transplantationen pro Jahr deutlich erhöht. Dies hatte nicht nur mehr Anforderungen an alle Mitarbeiter zur Folge, sondern es führte auch – unter Berücksichtigung der gestiegenen Hygienestandards sowie der



Der Neubau Klinik für Hämatologie, Onkologie und Stammzelltransplantation (Klinik für Innere Medizin III). Foto: Binsack

notwendigen ambulanten Nachbetreuung der transplantierten Patienten – dazu, dass wir 2005 im Bereich unserer ehemaligen Station K371 umbauten. Im Ergebnis entstand einerseits ein Bereich mit 17 Betten für Intermediate-Care- und Stammzelltransplantationspatienten sowie eine Transplantationsambulanz mit Tagesklinik. Andererseits reduzierte sich durch diesen notwendigen Umbau die Zahl der vollstationären Betten von 96 auf 85, was seitdem eine fast regelmäßige, angesichts der häufig stark ausgeprägten Abwehrschwäche unserer Patienten aber nicht hinnehmbare Überbelegung unserer Klinik zur Folge hatte.

Behandlung von Patienten mit soliden Tumoren

Neben der Entwicklung im Bereich Stammzelltransplantation ist unsere Klinik in den letzten Jahren auch verstärkt in die Behandlung von Patienten mit soliden Tumoren eingebunden, was insbesondere Hirntumoren, verschiedene urologische Malignome wie Harnblasenkarzinome und Keimzelltumoren, Sarkome und sogenannte CUP-Syndrome betrifft. Angesichts dieser Entwicklungen erscheint es nachvollziehbar, warum und wie sehr wir uns nun – auch und gerade für die Patienten – über unsere neue Klinik freuen.

Aufteilung der Stationen

Im Erdgeschoss sind der administrative Teil der Klinik mit Chefarzt- und Oberarztbereich, der zentrale Schreibdienst, Büros und Besprechungszimmer für unsere beiden Psychoonkologen, Bereiche unseres Studiensekretariates, ein zentraler Eingriffsraum sowie Aufenthalts- und Übernachtungsräume für Angehörige eingerichtet. Angesichts der zum Teil langen Anfahrtswege und der psychischen Ausnahmebelastung unserer Patienten ist gerade dies ein Segen.

Daneben – und das ist der Schwerpunkt im Erdgeschoss – befinden sich hier unsere Klinikambulanz mit jeweils zwei Sprechstunden für Hämatologie / Onkologie sowie für Transplantationspatienten, die Sonographie sowie entsprechende Blutentnahme- und Wartezimmer. Die Ambulanz hat insgesamt 12.000 bis 14.000 Vorstellungen pro Jahr, darunter auch Patienten mit angeboren oder erworbenen Gerinnungsstörungen sowie rund 150 Patienten, die bei Zustand nach allogener Stammzelltransplantation nachgesorgt werden. Weiterhin befindet sich im Erdgeschoss die Tagesklinik mit jetzt 27 Behandlungsplätzen. Diese unterteilen sich in zwei auch räumlich getrennte Bereiche für Patienten mit hämatologisch-onkologischen



Prominente Hämatologen aus Sachsen gratulierten Chefarzt PD Dr. med. Mathias Hänel (M.) zur Einweihung des hochmodernen Klinikneubaus Ende August: Prof. Dr. med. Martin Bornhäuser (Direktor der Medizinischen Klinik und Poliklinik I, Universitätsklinikum Dresden; l.) und Prof. Dr. med. Dr. h. c. Dietger Walter Niederwieser (Leiter der Abteilung Hämatologie, Internistische Onkologie, Hämostaseologische Ambulanz, Universitätsklinikum Leipzig). Foto: Kreißig; Archiv MA/ÖA

Krankheiten mit 17 Plätzen sowie für Patienten nach einer Stammzelltransplantation mit 10 Plätzen. In der 1. Etage sind zwei Stationen K35A und K35B mit insgesamt 63 Betten zur Diagnostik und Therapie von Patienten mit verschiedenen hämatologischen und onkologischen Erkrankungen untergebracht.

HEPA-gefilterter Bereich über Schleusen zugänglich

In der 2. Etage befindet sich mit den Stationen K35C, K35D und K35E der Teil unserer neuen Klinik, auf den wir besonders stolz sind. Der komplett HEPA-gefilterte Bereich ist durch Schleusen – separat für Personal, Patienten und Besucher angelegt – vom äußeren Treppenhause getrennt und beinhaltet drei Bereiche mit insgesamt 32 Betten: die Station K35C mit insgesamt 14 Betten in 7 Doppelzimmern für Patienten mit akuten Leukämien und aplastischen Anämien, die Station K35D mit 10 Betten in 4 Einzel- und 3 Doppelzimmern für Intermediate-Care- und Intensivpatienten sowie die Station K35E mit 8 Einzelzimmern für Patienten zur autologen und allogenen Stammzelltransplantation.

Da in der 2. Etage die technischen Voraussetzungen zur Dialyse und Intensivmedizin gegeben sind, haben wir somit die günstige Situation, unsere hochgradig

immunsupprimierten und schwerkranken Patienten bei einer Zustandsverschlechterung in diesem HEPA-gefilterten Klinikbereich belassen zu können und nicht in ein hygienisch ungünstigeres Umfeld verlegen zu müssen.

PD Dr. med. Mathias Hänel
Chefarzt der Klinik für Innere Medizin III

(Der Text bildet die adaptierte Fassung der Rede von Chefarzt PD Dr. med. Mathias Hänel zur feierlichen Einweihung des Neubaus der Klinik für Innere Medizin III am 28. August im vorigen Jahr ab.)

Den onkologischen Schwerpunkt stärker zu profilieren, ist Teil der medizinischen Strategie unseres Hauses. Durch die Gründung des Onkologischen Centrums Chemnitz (OCC), durch die interdisziplinären Tumorboards, die Neuausstattung der Radioonkologie und natürlich durch die Inbetriebnahme des Neubaus der Hämatologie wird daran gearbeitet, die regionale Spitzenstellung des Klinikums Chemnitz dauerhaft auch vor dem Hintergrund der Zentralisierungsziele der Politiker zu manifestieren.

Großes Interesse bei niedergelassenen Ärzten

Fortbildung Radiojodtherapie mit Fallvorstellungen

■ Am 28. Oktober fand im Hörsaal des Dr.-Panofsky-Hauses eine Fortbildungsveranstaltung der Klinik für Nuklearmedizin zum Thema Radiojodtherapie gut- und bösartiger Schilddrüsenkrankheiten statt. Unter Moderation des Chefarztes der Klinik, PD Dr. med. Dirk Sandrock, hörten rund 50 interessierte Teilnehmer, überwiegend aus dem Kreis der niedergelassenen Ärzte, Beiträge zur Radiojodtherapie. Zunächst stellte Dipl.-Chem. Andreas Riedel das Element Jod unter dem Thema „Aktiv und radioaktiv“ vor. Anschließend referierte Oberärztin Karin Kempe zur Indikation, Durchführung und den Ergebnissen der Radiojodtherapie von gut- und bösartigen Schilddrüsenkrankheiten. Es schlossen sich Fallvorstellungen und eine lebhaft diskussion an. Die Veranstaltung endete mit einem Besuch der nuklearmedizinischen Therapiestation mit Besichtigung von Stationszimmern und den Messeinrichtungen zur Überwachung der Radioaktivität der Patienten auf der Station N001. Eine weitere lebhaft diskussion setzte sich anschließend bei einem kleinen Imbiss fort.

PD. Dr. med. Dirk Sandrock
Chefarzt der Klinik für Nuklearmedizin



Der Moderator und die Referenten der Fortbildung zum Thema Radiojodtherapie: Chefarzt PD. Dr. Dirk Sandrock, Oberärztin Karin Kempe und Dipl.-Chemiker Andreas Riedel von der Klinik für Nuklearmedizin (v. l.). Foto: Czabania

Schulter, Knie, Muskeln und Bänder

6. unfallchirurgisches Symposium beschäftigt sich mit Sportverletzungen

■ Am 2. Dezember fand im Restaurant *Flemming* das 6. unfallchirurgische Symposium, veranstaltet durch die Klinik für Orthopädie, Unfall- und Handchirurgie, statt. Die diesjährige Veranstaltung befasste sich mit dem Schwerpunkt Sportverletzungen. Durch ein verändertes Bewusstsein zur Gesundheit und durch den Wunsch, aktiv zu sein, ist die Zahl der Sport Treibenden stetig angestiegen. Jeder aktive Mensch hat sicher schon mehr als einmal über Schmerzen während des Sports oder danach geklagt. Sportverletzungen können den gesamten Bewegungsapparat betreffen, wobei zu unserem Symposium mit drei Referaten auf spezielle medizinische Problembereiche wie Schulter, Knie, Muskel- und Bandapparat und die Therapieoptionen eingegangen wurde. Beim Ausblick über das abendliche Chemnitz und im weihnachtlichen Ambiente des Restaurants *Flemming* nutzten die Teilnehmer die Gelegenheit, im Nachgang zu den Vorträgen fachliche Erfahrungen auszutauschen. (red)



Die Referenten des Symposiums: Dr. med. Gotthard Knoll (Chefarzt der Abteilung Unfallchirurgie/Orthopädie/Sportklinik im St.-Elisabeth-Krankenhaus Leipzig), Dr. med. Ludwig Schütz (Chefarzt unserer Klinik für Orthopädie, Unfall- und Handchirurgie), Prof. Dr. med. habil. Pierre Hepp (Leiter des Bereichs Arthroskopische und spezielle Gelenkchirurgie/Sportverletzungen der Klinik und Poliklinik für Orthopädie, Unfallchirurgie und Plastische Chirurgie des Universitätsklinikums Leipzig) sowie Dr. med. Rüdiger Schulz (Leitender Oberarzt unserer Klinik für Orthopädie, Unfall- und Handchirurgie; von links). Foto: Merkel

Geburtshilfliche Themen – von der Praxis für die Praxis

Hebammentagung der Klinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe

■ Bei der Herbstausgabe der – wie stets sehr gut besuchten – Fortbildungstagung für Hebammen, Sozialarbeiter sowie Mitarbeiter in der Kranken- und der Kinderkrankenpflege am 10. November im Chemnitzer Hotel *Artes* ging es um Zwillingschwangerschaften von der Entstehung bis zur Geburt und ausgewählte Infektionen in der Schwangerschaft sowie den Umgang mit postpartalen Blutungen und Fragen und Antworten rund um das KISS-Syndrom. Die Tagung im Herbst gilt traditionell als Wiederholungsveranstaltung der Frühjahrs-tagung. Kerstin Ruitz, Pflegegruppenleitung Geburtshilfe, und Edeltraut Hertel von der Hebammenausbildung unserer Medizinischen Berufsfachschule, sprachen wieder über Geburtshilfe in Eritrea – diesmal konnten sie allerdings von ihrem aktuellen Einsatz berichten, von dem sie keine 48 Stunden vor der Tagung zurückgekehrt waren. (red)



Assistenzarzt Vincent Prochnow, Edeltraut Hertel, Oberarzt Jörg Stolle, Kerstin Ruitz (alle Klinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe, Klinikum Chemnitz, von links) und Thomas Aurich (Facharzt für Orthopädie aus Limbach-Oberfrohna) waren die Referenten der Hebammen-Fortbildung am 10. November. Foto: Merkel

■ Am 4. November fand das zweite Mal in diesem Jahr ein Informationstag für Brustkrebspatientinnen, deren Angehörige sowie Interessierte unter der Schirmherrschaft der Selbsthilfegruppe Frauen nach Krebs im Festsaal der Klinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe statt. An dem kurzweiligen Nachmittag wurde über verschiedene patientenrelevante Themen in Bezug auf die Brustkrebserkrankung referiert.

Den Anfang machte Dr. med. Katja Tittmann, Fachärztin der Klinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe, mit einem medizinischen Vortrag über das praktische Management von Therapienebenwirkungen mit besonderem Augenmerk auf naturheilkundlichen zusätzlichen Maßnahmen zur schulmedizinischen Supportivtherapie. Im Anschluss beleuchteten Anne Baumann und Christin Wagner die Problematik der therapiebedingten Sensibilitätsstörungen aus ergotherapeutischer Sicht. Es wurde sowohl auf theoretische Hintergründe als auch auf praktische Therapieempfehlungen ausführlich eingegangen.

Jana Rosenbaum ging danach auf die häufigsten Fragen und Probleme im Bereich des Sozialdienstes ein. Ein besonderer Schwerpunkt des Patienteninteresses lag hier auf dem Schwerbehindertenausweis mit seinen diversen Merkzeichen sowie auf dem Beantragen von Rehabilitationsmaßnahmen und die Verordnung von Hilfsmitteln.

Naturheilkunde, Sensibilitätsstörungen, Schwerbehindertenausweis

Praxisnahe Informationen für Brustkrebspatientinnen

Zum Abschluss der Veranstaltung erfolgte eine ansprechende und lockere Präsentation von Spezialbademode für brustoperierte Frauen sowie entsprechender Dessous. Diese fand bei den Patientinnen großen Anklang.

Dr. med. Katja Tittmann

Fachärztin Klinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe



Gemeinsam setzen sie sich für das Wohl von Brustkrebspatientinnen ein: Jana Rosenbaum, Chefärztin Dr. med. Lutz Kaltöfen, Christin Wagner, Anne Baumann, Dr. med. Katja Tittmann und Simone Pfarr, Leiterin der Selbsthilfegruppe Frauen nach Krebs (von links). Foto: Czabania

Pflege-Mitarbeiter gründen Arbeitsgruppe Fixation

Hochsensibles Thema soll zu transparentem Prozess entwickelt werden

■ Fixierungen sind im Klinikalltag ein hochsensibles Thema. Nicht nur in der Psychiatrie, sondern auch in anderen Klinikstationen werden sie in manchen Fällen angewandt. Häufig tritt dann die Frage auf, ob fixiert werden darf, wie fixiert werden sollte und ob es dafür eines Fixierungsbeschlusses durch das Vormundschaftsgericht bedarf.

Gesetze schreiben vor, eine Fixation nur als letztes Mittel mit einer sehr engen Indikation einzusetzen. Pflegende befinden sich dabei oft in einem Dilemma, da sie auf der einen Seite den Patienten umsorgen und pflegen sollen, so dass es ihm gut geht. Zugleich müssen sie sicherstellen, dass er sich und auch andere Patienten nicht verletzt.

Am Klinikum wurde im Bereich Pflege eigens eine neue Arbeitsgruppe einberufen, die sich mit diesem sensiblen Thema beschäftigen will und als Ansprechpartner für Mitarbeiter bei Fragen dazu dienen soll. Zu den weiteren Aufgaben der Arbeitsgruppe gehören die regelmäßige Aktualisierung des Standards „Fixation“, Zuarbeiten zur Dokumentation von Fixationen, regelmäßige Schulungen zu Anwendung, Dokumentation und Rechtssicherheit. Weiterhin sollen die Zusammenarbeit zwischen den Berufsgruppen intensiviert und regelmäßig die Arbeitsmaterialien überprüft werden. Ziel ist, das Thema Fixation hinsichtlich Anwendung, rechtlicher Hintergründe, richtiger Dokumentation und der Handhabung innerhalb

des Klinikums zu einem einheitlichen und transparenten Prozess zu entwickeln.

Berufen wurde die Arbeitsgruppe am 24. November im Geriatriezentrum durch Pflegedirektorin Ines Haselhoff. Die Leitung hat Kay-Uwe Scrol inne, der als Gruppenleitung auf der Akutpsychiatrischen Station D021 am Standort Dresdner Straße tätig ist. Die Mitglieder sind Mathias Hähnel (Krankenpfleger K371),

Christoph Kauschke (Krankenpfleger D042), Claudia Mothes (Praxisanleiterin), Yvonne Mücke (Gruppenleitung K012), Sabrina Pecher (Krankenschwester D124), Jana Richter (Fachbereichsleiterin Mutter-Kind-Zentrum), Karin Tausch (Krankenschwester N041) und Martin Weiß (Krankenpfleger D123).

Rosi Lange
Assistentin Pflegedirektion



Die Mitglieder der neuen AG Fixation Christoph Kauschke, Claudia Mothes, Mathias Hähnel, Kay-Uwe Scrol (Leiter), Sabrina Pecher, Jana Richter, Karin Tausch und Yvonne Mücke (von links) mit Pflegedirektorin Ines Haselhoff.
Foto: Merkel

Neue Methoden, neue Instrumente, erweitertes Spektrum

Großes Interesse am Grundkurs für die ERCP der Klinik für Innere II

■ Die endoskopisch retrograde Cholangiopankreatikographie (ERCP) ist eine endoskopische Methode, mit der diagnostische und therapeutische Eingriffe durchgeführt werden können. Neben der Darstellung der Gallenwege, Gallenblase und des Pankreasgangs mit Röntgenkontrastmittel können auch Steine entfernt oder die Öffnung des Gallengangs geweitet werden. Durch die Entwicklung neuer Methoden und einer Vielzahl neuer Instrumente wird das Einsatzspektrum der ERCP immer breiter. Die Kombination mit der Endosonografie und neuen radiologischen Verfahren, beispielsweise der 3D-Angiografie, eröffnet dabei ganz neue Dimensionen.

Beim ganztägigen ERCP-Workshop am 13. November in der Klinik für Innere Medizin II

des Klinikums Chemnitz gab es die Möglichkeit, anhand von Live-Untersuchungen ausgewählter Fälle und interessanten Videodemonstrationen neueste Untersuchungsmethoden mitzuerleben. In den Nachmittagsstunden wurden die zuvor gezeigten Fälle gemeinsam mit den Untersuchern diskutiert. Darüber hinaus gab es sowohl interessante Kurzvorträge als auch Trainingsmöglichkeiten für die Handhabung des Zusatzinstrumentariums. (red)

Wissenschaftliche Leitung und Referenten des ERCP-Workshops: Prof. Dr. med. habil. Ulrich Stölzel, Chefarzt der Klinik für Innere Medizin II (links), Dr. med. Frank Naser, Oberarzt der Klinik und Leiter der Zentralen Endoskopie, und Katrin Thümmel, Leitende Schwester der Endoskopie. Foto: Czabania



Von Morbus Parkinson bis Anti-NMDA-Rezeptor-Enzephalitis

Neurologie Update 2015 – 17. Neurologische Weiterbildung für die Praxis

■ Am 14. November fand die 17. Veranstaltung „Neurologie Update 2015 – Neurologische Weiterbildung für die Praxis“ im Festsaal der Klinik für Neurologie am Standort Dresdner Straße statt. Die wieder sehr gut besuchte Fortbildung bot Gelegenheit, besonders die praktisch tätigen Kollegen anzusprechen, die wissenschaftlich-theoretischen Grundlagen auf das Notwendige zu beschränken und einer anwendungsbezogenen Darstellung den Vorrang zu geben. Sowohl Fachreferenten anderer Kliniken als auch ärztliche Mitarbeiter der Klinik für Neurologie stellten aktuelle Entwicklungen im Bereich von Klinik, Diagnostik und Therapie vor.

Der Morbus Parkinson ist eine langsam fortschreitende neurodegenerative Erkrankung, von der viele Patienten betroffen sind. Es gibt heute noch keine Möglichkeit einer ursächlichen Behandlung, die in einem Verhindern oder zumindest einem Aufhalten der fortschreitenden Degeneration der Nervenzellen des nigrostriatalen Systems bestehen. Umso wichtiger ist die Behandlung der Symptome beim fortgeschrittenen Morbus Parkinson, die für Patient und Arzt zugleich eine große Herausforderung darstellt. Zu dieser Thematik referierte Prof. Dr. Christoph Redeker in eindrucksvoller Weise. Er ist seit kurzem Direktor der Klinik für Neurologie des Klinikums Lippe Lemgo; zuvor war er über viele Jahre Leitender Oberarzt der Neurologischen Universitätsklinik Jena.

Eine Thrombektomie kann bei geeigneten Patienten mit einem ischämischen Schlaganfall die Chancen auf ein Leben ohne Behinderungen erhöhen. Die Evidenz für diese Therapie stützt sich mittlerweile auf fünf Studien. Neben dem frühen Therapiebeginn sind die Auswahl der geeigneten Patienten und die Verwendung von „Retriever-Kathetern“ der neuesten Generation für den Erfolg der Therapie von entscheidender Bedeutung. Prof. Dr. Jürgen Klingelhöfer, Chefarzt der Klinik für Neurologie, und Prof. Dr. Klaus Kirchhof, Chefarzt des Instituts für Diagnostische und Interventionelle Radiologie und Neuroradiologie, stellten hierzu aktuelle Studienergebnisse, eindrucksvolle Kasuistiken und didaktisch wichtige Beispiele der minimal-invasiven neurovaskulären Katheterv Verfahren vor.

In den vergangenen Jahren hat sich das Spektrum der verfügbaren MS-Medikamente stark erweitert, wobei es eine Gemeinsamkeit für alle Therapeutika gibt: Die Wirksamkeit



Chefarzt Prof. Dr. med. habil. Jürgen Klingelhöfer, Ärztin Therese Schubert, Assistenzärztin Vesna Lezaic und Oberarzt Dr. med. Olaf Gregor (alle Klinik für Neurologie, von rechts) sowie Chefarzt Prof. Dr. med. Klaus Kirchhof (Institut für Diagnostische und Interventionelle Radiologie und Neuroradiologie, 2. von rechts) waren Referenten beim 17. Neurologieupdate am 14. November. Foto: Seidel

und somit der Einfluss auf die Prognose ist in der ersten Phase der Multiplen Sklerose am stärksten. Therese Schubert, Klinik für Neurologie, und Prof. Klingelhöfer berichteten in ihren Vorträgen über die aktuelle Stufen-therapie der MS nach den aktuellen Leitlinien, über neue Medikamente der Immuntherapie und Optionen der Therapieentscheidungen.

Dr. Anke Egerland, Klinik für Neurologie, brachte Ursachen-spezifische Behandlungsoptionen von Polyneuropathien dem Auditorium näher. Knut, der berühmteste Eisbär der Welt, starb im Alter von vier Jahren an einer Hirnerkrankung, einer Anti-NMDA-Rezeptor-Enzephalitis, die auch neurologische Patienten immer häufiger betrifft. Dieses aktuelle Krankheitsbild wurde eindrucksvoll von Vesna Lezaic, Klinik für Neurologie, vorgestellt. Das traditionelle, sehr beliebte Videoforum mit eindrucksvollen und didaktisch typischen klinischen Fallbeispielen ausgewählter Bewegungsstörungen, präsentiert von Dr. med. Olaf Gregor, Leitender Oberarzt der Klinik für Neurologie, rundete das wissenschaftliche Programm ab.

Die sächsische Brotzeit sorgte für das leibliche Wohl aller Teilnehmer. Sie wurde auch zum Meinungsaustausch zu allen medizinischen und klinischen Themen sowie zum persönlichen Gespräch genutzt. Durch die Fortbildungsveranstaltung wollen wir die gute Zusammenarbeit

mit den niedergelassenen Kolleginnen und Kollegen der Region Chemnitz sowie den benachbarten Kliniken und Fachdisziplinen fortsetzen und weiter ausbauen.

Die sehr erfolgreiche Veranstaltungsreihe „Neurologie Update“ wird auch 2016 wieder einen wichtigen Platz unter den geplanten Veranstaltungen der Klinik für Neurologie einnehmen.

Prof. Dr. med. habil. Jürgen Klingelhöfer
Chefarzt der Klinik für Neurologie

Viele wertvolle Begegnungen

10 Jahre Regionales Schlaganfallbüro Chemnitz in der Klinik für Neurologie



Setzen sich gemeinsam für die beste Versorgung von Schlaganfall-Patienten ein: Prof. Dr. med. habil. Jürgen Klingelhöfer, Stefan Stricker, Thomas Barthold (Vorsitzender des Vereins Aphasikerzentrum Südwestsachsen), Elke Wohlrab, Kerstin Haensel und Dr. Peter Themann (von links). Foto: Merkel

■ Die Begegnung eines Patienten mit dem Chefarzt der Klinik für Neurologie führte 2005 zur Gründung des Vereins Regionales Schlaganfallbüro Chemnitz. Der Chemnitzer Unternehmer Claus Christian Scheiner hatte sich durch seinen Schlaganfall nicht entmutigen lassen. Mehr noch: Er wollte sich für andere Schlaganfall-Betroffene einsetzen. Mit Prof. Dr. Jürgen Klingelhöfer konnte er schnell einen Verbündeten mit entsprechender fachlicher Expertise finden. Weitere engagierte Mitstreiter erklärten sich bereit, den Verein zu unterstützen. Im September 2004 wurde in Kooperation mit der Stiftung Deutsche Schlaganfall-Hilfe der Verein Regionales Schlaganfallbüro Chemnitz gegründet und in der Klinik für Neurologie eine Beratungs- und Begegnungsstätte eingerichtet.

Schlaganfallbüro – was kann, was soll das sein?

Viele Patienten stehen nach der Entlassung aus der neurologischen Akut- und Rehabilitationsklinik relativ ratlos da. Aufgrund einer durch den Schlaganfall verursachten neurologischen Behinderung fühlen sie sich im Alltagsleben überfordert. Hier soll das Schlaganfallbüro helfen. Die Mitarbeiterin des Schlaganfallbüros

steht den Patienten und ihren Angehörigen beratend und motivierend zur Seite.

Zunächst wurde das „Büro“ zu einer sozialen Beratungsstelle in allen Lebensbereichen für Schlaganfallbetroffene und deren Angehörige. Um der Vereinsamung durch unterschiedliche Einschränkungen und Behinderungen entgegenzuwirken, wurde die Beratungsstelle auch zur Begegnungsstätte. Es wurden Selbsthilfegruppen gegründet und bestehende in ihrer Arbeit begleitet. Hinzu kamen sozialpädagogische Angebote im Bereich Gedächtnistraining, Musiktherapie und Tanzen im Sitzen.

Den Kernaufgaben sind weitere gefolgt: So werden mittlerweile regelmäßig Aufklärungs- und Weiterbildungsveranstaltungen organisiert, um in der Bevölkerung Präventionsmöglichkeiten und Notfallhandeln bekannter zu machen, denn wie auch für die Stiftung Deutsche Schlaganfall-Hilfe ist es ein wesentliches Ziel, Schlaganfälle zu verhindern. Weiterhin ist es wichtig, Menschen einen Ort zu geben, um Beziehungen zu anderen Betroffenen zu knüpfen, Gespräche zu führen und, trotz aller Probleme infolge der verschiedenen neurologischen Defizite, immer wieder Freude am Leben zu finden.

Kein Ende – ein Fest

Am 17. September gab es im Festsaal des Klinikum-Standortes Dresdner Straße ein Fest zum 10. Jahrestag des Vereins Regionales Schlaganfallbüro Chemnitz. Zahlreiche interessierte Gäste waren gekommen zum Gratulieren und zum Feiern, aber auch, um die Fachvorträge zum Thema Schlaganfall zu hören. Prof. Dr. Jürgen Klingelhöfer, Chefarzt der Klinik für Neurologie, stellte Neues aus der Schlaganfallversorgung vor. Aktuelle Forschungs- und Studienergebnisse zum Zusammenhang von Vorhofflimmern und Schlaganfall sowie die Anwendung neuer Nicht-Vitamin-K-basierter oraler Antikoagulantien fanden bei den Zuhörern ebenso großes Interesse wie die aktuellen Studien zur Lebensweise und zu Möglichkeiten der Risikoverringerung, an einem Schlaganfall zu erkranken.

Dr. Peter Themann, Ärztlicher Direktor der Rehabilitationsklinik Am Tharandter Wald, stellte in eindrucksvoller Weise Möglichkeiten und Forschungsprojekte der Rehabilitation in der Neurologie vor, so unter anderem das SINGER-Verfahren zur Erfassung der rehabilitationsrelevanten neurologischen Beeinträchtigungen. Silke Winkler, leitende Logopädin der Klinik für Neurologie, sprach über Möglichkeiten der Therapie bei Sprach- und Schluckstörungen. Elke Wohlrab vom Aphasikerzentrum Südwestsachsen konnte Projekte vorstellen, die Betroffenen Mut machen, wieder am gesellschaftlichen Leben teilzunehmen. Eine besondere Freude war es, Stefan Stricker als Vertreter der Stiftung Deutsche Schlaganfall-Hilfe begrüßen zu dürfen.

Kerstin Haensel
Regionales Schlaganfallbüro Chemnitz

Die Legende fährt mit Schrittmacher

Radstar Wolfgang Löttsch vertraut auf die Kardiologen des Klinikums

■ Es geht den Menschen wie den Leuten: Wolfgang Löttsch, Chemnitzer Sportlegende und mit 550 Siegen der deutsche Radsportler, der diese Wertung faktisch uneinholbar hält, ließ sich Ende Dezember von den Spezialisten unserer Klinik für Innere Medizin einen Defibrillator einsetzen, nachdem Herzprobleme diagnostiziert worden waren. „Es lief alles wunderbar. Vielen Dank an die Ärzte, Pfleger und Schwestern“, äußerte Löttsch bei einem Telefonat zu Jahresbeginn.

Das große Talent als Radsportler zeigte sich bei dem Chemnitzer Löttsch (Jahrgang 1952) in der Jugend. Er wurde zur Kinder- und Jugendsportschule delegiert und galt mit unübertroffenen Leistungswerten bald als der kommende Mann im ostdeutschen Radsport. Aber der nicht einfache, unangepasste Löttsch wurde trotz Fürsprache der Trainer-Ikone Werner Marschner schließlich als unsicherer Kantonist eingeschätzt und aus dem Leistungssport entfernt. Seine sportliche Leistungsfähigkeit und die „politische Unzuverlässigkeit“ machten ihn in den Augen von Sportchef Manfred Ewald bald zum Staatsfeind. Ende 1976 bestrafte man Wolfgang Löttsch wegen „Staatsverleumdung“ mit zehn Monaten Haft. Kurz zuvor hatte er das DDR-Ausscheidungsrennen zur Olympiade 1976 gewonnen. Nach seiner Haftentlassung sperrte man ihn bis 1979 ohne Rechtsgrundlage für Wettkämpfe. Danach begann er eine einzigartige Siegesserie bis zum Karriereende im Jahr 1995, die Grundlage war ein eisenhartes Training.

2012 wurde er in die *Hall of Fame des deutschen Sports* aufgenommen. Katarina Witt und Wolfgang Löttsch (Jahrgang 1952) sind die Chemnitzer in dieser *Hall of Fame*, in der insgesamt nur 86 Akteure des Landes versammelt sind.

Der Eingriff ist für ihn schon in den Hintergrund gerückt. Inzwischen ist Löttsch, der in Chemnitz lebt, wieder auf dem Rennrad unterwegs. Und am 18. Dezember feierte er in großer Runde in der heimischen Fahrradwerkstatt seinen 63. Geburtstag.

Uwe Kreißig

Marketing / Öffentlichkeitsarbeit

Im Archiv des *Klinoskops* unter www.klinikumchemnitz.de im Menübereich *Aktuelles* finden Sie das Interview *Die 33 Fragen* mit Wolfgang Löttsch aus dem Jahr 2011.



Wolfgang Löttsch, Dezember 2015, Station K015 unserer Klinik für Innere Medizin I im Klinikkomplex Küchwald.
Fotos (2): Kreißig



Wolfgang Löttsch beim Klassiker *Rund um Berlin* im Jahr 1983 auf einem Rennrad von Elsner (Zeuthen), ein Szenenbild aus dem *arte*-Dokumentarfilm *Sportsfreund Löttsch*. Er gewinnt mit 8,5 Minuten Vorsprung vor allen Elite-Fahrern. Neun Jahre zuvor hatte er zum ersten Mal das einstige Klassikerrennen für sich entschieden. Szenenbild: ASCOT ELITE Home Entertainment

Kongress *Diabetes in Sachsen*

26. und 27. Februar im Pentahotel Chemnitz



Foto: Wavebreak Media

■ Die Jahrestagung *Diabetes in Sachsen* wird – dieses Jahr in Chemnitz – von der Sächsischen Gesellschaft für Stoffwechselerkrankungen und Endokrinopathien e. V. (SGSE) gemeinsam mit dem Sächsischen Hausärzterverband und dem Verband der Diabetesberatungs- und Schulungsberufe e. V. durchgeführt. Es ist ein besonders praxisnahes Programm zusammengestellt worden mit ausreichend Zeit zur Diskussion und zu intensivem Erfahrungsaustausch. Im Fokus des Hauptprogramms werden die assoziierten und Folgeerkrankungen des Diabetes mellitus stehen. Aber auch aktuelle Aspekte der Betreuung und Therapie von Menschen mit Diabetes sollen beleuchtet werden.

Vorträge und Diskussionen:

- Metabolisch-vasculäres Syndrom: aktuelle Therapieoptionen und Ausblicke für die Zukunft
- Management des Typ 2 Diabetes im Zwiespalt zwischen Leitlinien und DMP
- Diabetes und Leber
- Therapie der diabetischen Makulopathie und Retinopathie
- Der diabetische Fuß aus gefäßchirurgischer Sicht
- Nachsorge von Patienten mit diabetischem Fuß nach abgeheilter Läsion bzw. Minor-Amputation
- Medikamentöse Therapie des herzkranken multimorbiden Diabetespatienten
- Die „bunte Welt“ der Insuline – aktuelle praktische Übersicht zur Insulintherapie
- Fallstricke im DMP – Untersuchungen, Schulungen, Dokumentation und Abrechnung
- Diabetes und Demenz im Praxisalltag
- Diabetes und Soziales – aktuelles Update
- Diabetes mellitus bei russischsprachigen Migranten und Spätaussiedlern: subjektives Krankheits-erleben – persönliche Ressourcen: Empfehlungen für die Beratung

Weitere Programmpunkte:

- Industriesymposien
- berufspolitische Podiumsdiskussion
- Mitgliederversammlung der SGSE
- Gesellschaftsabend mit Festvortrag

Veranstaltungsort:

Pentahotel Chemnitz // Salzstraße 56 // 09113 Chemnitz

Wissenschaftliches Programm:

Sächsische Gesellschaft für Stoffwechselerkrankungen und Endokrinopathien e. V. // Sächsischer Hausärzterverband // Verband der Diabetesberatungs- und Schulungsberufe in Deutschland e. V.

Wissenschaftliche Leitung:

Dr. med. Gitta Gericke // Endokrinologische und Diabetologische Schwerpunktpraxis // Chemnitz
OA Dr. med. Uwe Lindner // Klinikum Chemnitz // Endokrinologie, Diabetologie und Stoffwechselerkrankungen
Dr. med. Frank Stelzner // Diabetologische und kardiologische Schwerpunktpraxis // Zwickau

Kongressdetails und Onlineanmeldung unter www.diabetes-sachsen.de

3.000 Euro Spende für Dianiño

Lions-Club-Mitglieder überbringen Einnahmen vom Chemnitz-Marathon

■ 3.000 Euro hatten die Vertreter des Chemnitz-Marathon-Teams und verschiedener Chemnitzer Lions-Clubs im Gepäck, als sie am 28. Januar die Station F240 der Klinik für Kinder- und Jugendmedizin des Klinikums besuchten. Das Geld ist für die sogenannten Diabetes Nannys gedacht, die sich vor allem um Familien mit von Diabetes Typ 1 betroffenen Kindern kümmern, wenn diese im Zusammenhang mit der Erkrankung in eine Notsituation geraten oder bei Alltagsproblemen Hilfe brauchen. „Zum Beispiel bitten uns Eltern mit dem Kindergarten zu sprechen, in den ihr Kind geht, weil man dort nicht weiß, was das Kind essen darf oder was die Küche für die entsprechende Speisenzubereitung wissen muss“, sagt Antje

Schön. Die Kinderkrankenschwester ist eine der vier Diabetes Nannys in unserer Klinik für Kinder- und Jugendmedizin.

Die Aufgabe ist ein Ehrenamt im Auftrag der bundesweit tätigen Stiftung Dianiño mit Sitz in Tuttlingen (Baden-Württemberg). In ganz Deutschland sind etwa 300 Nannys im Einsatz. Wenn sie Familien helfen, gibt die Stiftung ihnen eine Aufwandsentschädigung. Genau dafür soll die Spende aus dem Chemnitz-Marathon verwendet werden. Theoretisch könnte man damit 100 Einsätze von Diabetes Nannys honorieren. Zusammengekommen war das Geld beim achten Chemnitz-Marathon am 4. Juli vergangenen Jahres, bei dem auch

eine Mannschaft des Klinikums angetreten ist. Von insgesamt 1.200 Startern konnte eine Gesamtspendensumme von 9.500 Euro erlaufen werden. 6.500 Euro davon kamen direkt sechs Vereinen der Region Chemnitz zu Gute. (scz)

Der nächste Chemnitz-Marathon findet am Sonntag, 3. Juli, statt. Mehr dazu im Internet unter: www.marathon-chemnitz.de

Ein Frühchen, ein Luftballon

Perinatalzentrum beteiligt sich mit eigener Aktion am Welt-Frühgeborenen-Tag

Für jedes zu früh geborene Kind, das seit Anfang Januar bis zum 17. November 2015, dem Welt-Frühgeborenen-Tag, in unserem Haus zur Welt gekommen ist, haben die Mitarbeiter des Perinatalzentrums Level 1 des Klinikums an diesem weltweiten Aktionstag einen Luftballon steigen lassen. Anschließend hat der Verein Chemnitzer Frühstarter der Neonatologie eine Sachspende übergeben: spezielle Lichtschutzdecken für Inkubatoren, welche für eine sanfte, entwicklungsfördernde Frühchenpflege sehr nützlich sein können. Den Welt-Frühgeborenen-Tag am 17. November gibt es seit 2008, an dem auf mehreren Kontinenten

auf diese besonderen kleinen Patienten hingewiesen wird. In Deutschland wird ungefähr jedes zehnte Kind zu früh geboren, pro Jahr etwa 60.000 Kinder. Damit bilden Frühgeborene die größte Kinderpatientengruppe in unserem Land. Für die betroffenen kleinen Patienten und für ihre Eltern stellen die mit der Frühgeburtlichkeit verbundenen medizinischen Probleme und Entwicklungsrisiken eine besondere Herausforderung und Belastung dar.

Seit Beginn der 1990er Jahre haben sich durch neue medizinische Erkenntnisse und den

technischen Fortschritt die Überlebenschancen auch für extrem unreife Frühgeborene unter 29 Schwangerschaftswochen deutlich gebessert. Seitdem rücken zunehmend Fragen der Lebensqualität für diese Kinder und ihre Angehörigen in den Mittelpunkt der klinischen Anstrengungen. So gehört aktuell die frühe und unbeschränkte Herstellung einer regelmäßigen Eltern-Kind-Bindung bereits auf der neonatologischen Intensivstation ebenso zu den Elementen einer ganzheitlichen Versorgung wie die Organisation einer regelmäßigen Nachsorge über dafür spezialisierte sozialpädiatrische Zentren.



Besondere Aktion für eine besondere Patientengruppe: Am 17. November, dem Welt-Frühgeborenen-Tag, haben der Kaufmännische Geschäftsführer Dirk Balster (3. v. l.) und PD Dr. med. Axel Hübler (Chefarzt der Klinik für Kinder- und Jugendmedizin, 4. v. l.) gemeinsam mit den Mitarbeitern der Klinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe sowie für Kinder- und Jugendmedizin Luftballons für Frühgeborene steigen lassen. Foto: Merkel

Am Perinatalzentrum Level I des Klinikums Chemnitz – einem gemeinsamen Behandlungszentrum der Kliniken für Frauenheilkunde und Geburtshilfe sowie für Kinder- und Jugendmedizin der höchsten Versorgungstufe für Frühgeborene – wurden dieses Jahr bereits mehr als hundert Frühgeborene behandelt, davon etwa vierzig sehr unreife Frühgeborene mit einem Geburtsgewicht unter 1500 Gramm. Insgesamt wurden 2015 in unserem Haus 61 Kinder geboren, die weniger als 1500 Gramm wogen, davon 34 sogar unter 1000 Gramm. Rund um die Uhr sind Hebammen, Kinderkrankenschwestern, Frauenärzte, Kinderärzte und Vertreter der medizinisch-technischen Dienste daran beteiligt, diesen kleinen Patienten zum bestmöglichen Start in ihr Leben zu verhelfen. Aktuell ist der Klinik die Einbeziehung der Eltern ebenso Anliegen wie die Einführung einer entwicklungsfördernden Betreuung auf der neonatologischen Intensivstation und der neonatologischen Nachsorge. (red)



Die zweijährige Mia Lind ist an Diabetes Typ 1 erkrankt. Schwester Antje Schön erklärt Hans-Michael Bohnemeier und Dr. med. Klaus Kleinertz (beide von Chemnitzer Lions-Clubs) sowie Mias Vater Axel Müller (von rechts) die Funktionsweise einer Insulinpumpe. Foto: Czabania

Diabetes mellitus wird grob nach zwei Typen unterschieden: Typ 1 und Typ 2. Während es sich bei Typ 2 um eine Störung handelt, bei der Insulin zwar vorhanden ist, an seinem Zielort, den Zellmembranen, aber nicht richtig wirken kann (sogenannte Insulinresistenz), haben Typ-1-Diabetiker eine Autoimmunerkrankung. Dabei zerstört das körpereigene Immunsystem im Zusammenhang mit einer als Insulitis bezeichneten Entzündungsreaktion die insulinproduzierenden β -Zellen der Bauchspeicheldrüse. Dieser Verlust der β -Zellen führt zu einem zunehmenden Insulinmangel. Hauptsächlich erkranken Menschen daran im Kindes- und Jugendalter und müssen ihr Leben lang Insulin bekommen. Diabetes Typ 1 ist nicht heilbar.

Perspektiven und Herausforderungen

10 Jahre Zentrum für Diagnostik am Klinikum Chemnitz



Geschäftsführerin Dr. med. Gudrun Stamminger, die von Beginn an dabei war, sprach zum 10-jährigen Bestehen über die dynamische Entwicklung der Gegenwart sowie die Perspektiven der Klinikumstochter Labor Chemnitz.

■ Im Januar beging die Zentrum für Diagnostik GmbH am Klinikum Chemnitz den 10. Jahrestag ihres Bestehens. Aus diesem Anlass fand am 20. Januar im Schlossbergmuseum eine festliche Veranstaltung statt, an der zahlreiche Gäste und Mitarbeiter des Unternehmens teilnahmen. Neben einer in hervorragender Übersicht vorgetragenen Standortbestimmung der Laboratoriumsdiagnostik, die Prof. Dr. Rudolf Tauber (Wissensch. Leiter unseres Kooperationspartners Labor Berlin) vornahm, blickten wir in zwei Vorträgen auf die Entwicklung der Gesellschaft zurück und informierten die Gäste über aktuelle und zukünftige Herausforderungen.

Nach der Ausgliederung der früheren Institute für Laboratoriumsmedizin, Mikrobiologie und Medizinische Genetik nahm das Unternehmen eine stetige Entwicklung. Insbesondere durch den Zugewinn zahlreicher, vorwiegend regionaler Einsender konnte die Zahl der Untersuchungen seither verdoppelt werden. Aber auch das Spektrum unserer Leistungen ist gewachsen. Nunmehr befinden sich rund 1.000 Untersuchungen in unserem Portfolio, die mit hochmoderner Technik und ausgezeichnetem Knowhow unserer Mitarbeiter in hoher Qualität angeboten werden. Diese Leistungen können wesentlich rationeller als noch vor Jahren erbracht werden, so dass unsere Einsender sie auch kostengünstig in Anspruch nehmen können. Allerdings beschränken wir uns nicht allein auf die bloße Erstellung von

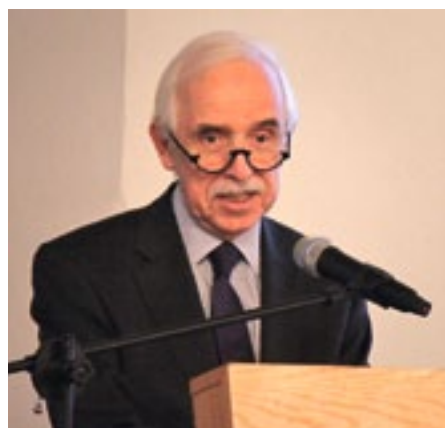
Messwerten, sondern beraten die klinisch und ambulant tätigen Ärzte in vielerlei Hinsicht, so auf dem Gebiet der Antibiotikagaben, der Transfusion von Blutprodukten oder der rationellen Laboranforderung im Allgemeinen.

Diese positive Entwicklung wird sich in den nächsten Jahren fortsetzen: Die gezielte Einführung modernster Technologien in der Onkologie sowie der Überwachung der medikamentösen Therapie der Patienten sind Beispiele für Aufgaben, denen wir uns stellen wollen. Um auch zukünftig den Herausforderungen des umkämpften Labormarkts gewachsen zu sein, verbessern wir unsere Prozesse kontinuierlich. Ende 2015 wurden im Ergebnis einer gemeinsamen Ausschreibung mit Labor Berlin moderne Geräte an allen Standorten implementiert. Das war verbunden mit umfangreichen Baumaßnahmen in Chemnitz und am Standort Sana Klinikum Borna, die zu einer Ablaufoptimierung führen.

Dr. med. Gudrun Stamminger
Medizinische Geschäftsführerin
Labor Chemnitz – Zentrum für Diagnostik GmbH
am Klinikum Chemnitz

Im April wird ein Tag der offenen Tür veranstaltet. Bereits jetzt sind alle Interessierten herzlich dazu eingeladen. Der Termin wird rechtzeitig bekanntgegeben.

Weitere Informationen:
www.laborchemnitz.de



Einen herausragenden wie verständlichen Festvortrag zu „Bedeutung, Perspektiven und Herausforderungen der Laboratoriumsdiagnostik in einer globalisierten Welt“ hielt Prof. Dr. med. Rudolf Tauber vom Labor Berlin.



Dirk Balster, Vorsitzender des Aufsichtsrates der Zentrum für Diagnostik GmbH und Kaufmännischer Geschäftsführer des Klinikums, dankte den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Unternehmens für die erfolgreiche Arbeit. Fotos (5): Kottwitz



Dipl.-Ing. oec. Rosemarie Schumann war die erste kaufmännische Geschäftsführerin des Zentrums für Diagnostik. Sie erinnerte in ihrem Vortrag im kleinen Renaissance-saal des Schlossbergmuseums an die Aufbaujahre des Unternehmens.



Für die musikalische Begleitung sorgte in höchster Qualität Claudia Roch an der Konzertgitarre.

Chronisch entzündliche Darmerkrankungen

Arzt-Patienten-Seminar am 9. März im Dr.-Panofsky-Haus

■ Colitis ulcerosa und Morbus Crohn stellen nach wie vor chronische Krankheiten dar, die in der Regel lebenslang behandelt werden müssen. Besonders in Entzündungsschüben und bei schweren Verläufen kann die Lebensqualität erheblich beeinträchtigt sein. Es lohnt sich daher, darüber nachzudenken, was man tun kann, um bei allen Widrigkeiten die Lebensfreude zu erhalten. Einige Anregungen soll dazu unser erster Vortrag liefern.

Morbus Crohn und Colitis ulcerosa stellen sicher in erster Linie Darmkrankheiten dar. Andere Organe können aber auch betroffen sein. Nicht selten finden sich erhöhte Leberwerte, ohne dass überhaupt ein Alkoholkonsum vorliegt. Wir möchten die Diagnostik und Therapiemöglichkeiten wichtiger assoziierter Lebererkrankungen erläutern.

Im dritten Vortrag soll aus internistischer Sicht die Zusammenarbeit mit der Chirurgie gewürdigt werden. Gut geplante und darmschonende Eingriffe stellen auch weiterhin eine wichtige Säule in der Therapie dar und sind nicht als letzter Ausweg zu sehen. In der zweiten Hälfte des Seminars können Sie zu Wort kommen. Diskutieren Sie mit uns die Vorträge und stellen Sie alle Ihre Fragen zu chronisch entzündlichen Darmkrankheiten.

Sie können uns auch im Vorfeld wieder Ihre Fragen auf der Anmeldekarte zusenden. Zur Veranstaltung laden wir alle Betroffenen und Interessierten herzlich nach Chemnitz ein.

Prof. Dr. Ulrich Stölzel

Chefarzt der Klinik für Innere Medizin II

Programm

Begrüßung und Einleitung

Prof. Dr. Ulrich Stölzel

Chefarzt der Klinik für Innere Medizin II
Klinikum Chemnitz

CED und schonende Verlaufsuntersuchungen – wie geht das?

Jana Brand

Oberärztin in der Klinik für Innere Medizin
Klinikum Mittleres Erzgebirge gGmbH Zschopau

CED und Schwangerschaft – was ist zu beachten?

Dr. med. Wieland Baronius

Facharzt für Innere Medizin und
Gastroenterologie
MVZ Markthalle der Poliklinik GmbH Chemnitz

CED und Integrinantikörper – was ist daran neu?

Dr. med. Volkmar Hempel

Chefarzt der Klinik für Innere Medizin
Klinikum Mittleres Erzgebirge gGmbH Zschopau

Diskussion mit den Referenten

Moderation: Prof. Dr. med. Ulrich Stölzel

Ort und Zeit

Mittwoch, 9. März 2016, 18 – 20 Uhr
Klinikum Chemnitz gGmbH
Hörsaal im Dr.-Panofsky-Haus
Flemmingstraße 2, 09116 Chemnitz

Unter www.klinikumchemnitz.de können Sie die Einladung und die Fragenkarte herunterladen und ausdrucken. Der Eintritt ist frei, eine Anmeldung ist nicht erforderlich.



Chronisch entzündliche Darmerkrankungen sind für Betroffene mehr als ein Problem des fehlenden Wohlbefindens. Grafik: stockdevil / iStock

Erfolgreicher Umstieg von Joint Commission auf DIN EN ISO 9001:2008

Behandlung von Krankheiten, Rehabilitation und Prävention in der späten Lebensphase

■ Nach intensiver Vorbereitung wurde der Klinikum Chemnitz gGmbH von der Firma ClarCert die Einführung eines Qualitätsmanagements nach der Norm DIN EN ISO 9001:2008 bescheinigt. Der Geltungsbereich umfasst die Organkrebszentren des Klinikums sowie die Pathologie und die Radioonkologie inklusive Ambulanz. Damit wurde von allen Beteiligten der Umstieg von Joint Commission auf DIN EN ISO erfolgreich bewältigt. In Arbeitsgruppen wurden zuvor die internen Klinikabläufe und Prozesse dokumentiert sowie Verantwortlichkeiten überprüft. Der Umstieg in relativ kurzer Zeit hing maßgeblich von den Erfahrungen und dem Knowhow der Mitarbeiter ab. Nicht zuletzt umfangreiche Erfahrungen in der jahrelangen Zertifizierung nach Joint Commission halfen dabei.

Auslöser der Umstellung waren die zunehmenden Anforderungen, die sich unter anderem auch aus dem Krankenhausstrukturgesetz ergeben. Qualitätsorientierte Vergütung in Deutschland wird sich zukünftig an Bundesnormen orientieren – unabhängig davon, ob die Bemessung anhand von Strukturmerkmalen oder an Ergebnis-Qualität erfolgt. Der Kaufmännische Geschäftsführer des Klinikums, Dirk Balster, der als Vorstandsmitglied des Arbeitskreises kommunaler Großkrankenhäuser (akg) für die Arbeitsgruppe Qualitätsmanagement verantwortlich ist, hat diese Umstellung frühzeitig zur Chefsache erklärt: „Die Entscheidung zur DIN-EN-ISO-Zertifizierung ist vor dem Hintergrund der gesetzlichen Rahmenbedingungen alternativlos. Die Ergebnisse und Einschätzungen der Auditoren zeigen jedoch, dass wir hier in Chemnitz bereits seit Jahren auf höchstem Qualitätsniveau arbeiten.“

Die Zertifizierung im Klinikum Chemnitz dauerte vom 30. November bis zum 2. Dezember und wurde von Auditoren mit Krankenhauserfahrung vorgenommen. In jedem Bereich gab es zunächst ein Gespräch mit der Zentrums- oder Klinikleitung, um die Anforderungen bei der Umsetzung der Norm zu beurteilen. Im Anschluss gingen die Auditoren über die Stationen und durch die Bereiche. Es wurden dabei intensive Gespräche mit den einzelnen Mitarbeitern geführt. Dabei standen Fragen zur Patientensicherheit und der Auswertung von internen Fehlern im Sinne des Risikomanagements im Mittelpunkt. Die Patientendokumentation und der Umgang mit Betäubungsmitteln wurden geprüft und bewertet. Außerdem setzten sich die Auditoren mit



Kerstin Sommer, Qualitätsmanagementbeauftragte des Klinikums, übergibt mit Thomas Hohlfeld, Projektleiter Zertifizierungsumstieg nach DIN EN ISO 9001:2008, symbolisch die Zertifizierungsurkunde an den Kaufmännischen Geschäftsführer Dirk Balster. Foto: Merkel

Schnittstellenbereichen wie der Krankenhaushygiene und der Biomedizintechnik auseinander.

Das Audit endete mit einem Abschlussgespräch, an dem auch die Geschäftsführung teilnahm. Dort wurden Hinweise und Verbesserungen erläutert, die in nächster Zeit in unseren Klinikalltag aufgenommen werden. Die Auditoren stellten keine Abweichungen im Geltungsbereich fest. Besonders hervorgehoben wurden das große Engagement und die hohe Fachkräftequote im Klinikum Chemnitz. Alle befragten Mitarbeiter haben sich in authentischer und kompetenter Weise den Auditoren präsentiert und die gestellten Anforderungen hervorragend gemeistert. Die Standards und Verfahrensanweisungen weiterzuentwickeln und in das neu eingeführte elektronische Dokumentenlenkungssystem zu überführen, wird die Hauptaufgabe bis zum Überwachungsaudit am 27. Oktober sein.

Ohne die hohe Akzeptanz und das Interesse am Qualitätsmanagement wäre die Zertifizierung nach DIN EN ISO 9001:2008 nicht so erfolgreich gewesen.

**Zentrales Qualitätsmanagement-Team /
Leitung des Projektes zur Zertifizierung nach
DIN EN ISO 9001:2008**



11. Chemnitzer Medizin-Forum // Brennpunkt Gefäße

12. März im Hotel Mercure Kongress Chemnitz

■ Das Chemnitzer Medizin-Forum ist über die Jahre zu einer der renommiertesten medizinischen Fortbildungsveranstaltungen unserer Region geworden. Basis für diesen Erfolg ist nicht nur die organisatorische Zusammenarbeit mit Partnern aus der klinischen und ambulanten Versorgung, sondern auch die Auswahl von gleichermaßen kompetenten wie erfahrenen Referenten. Das 11. Chemnitzer Medizin-Forum am 12. März lädt diesmal zum Thema *Brennpunkt Gefäße* ein.

Vortragsprogramm:

- Varikosis – Erfahrungen aus der Gefäßpraxis // Dr. med. Lydia Blechschmidt // MAVEUS Praxisklinik Chemnitz
- Thrombose – Erfahrungen aus der Gefäßpraxis // Dipl.-Med. Lutz Forkmann // Ärztehaus Polymed Chemnitz
- Varikosis und Thrombose – Erfahrungen aus der Gefäßklinik // OA Dr. med. Mirko Esche // Klinikum Chemnitz
- Von der Claudicatio zum Aneurysma – neue Methoden der endovaskulären Therapie // ChA Dr. med. Sven Seifert // Klinikum Chemnitz
- Ödem ist nicht gleich Ödem – richtig erkennen und behandeln // Stefanie Schubert // Physiotherapiepraxis Scheffler
- Indikationsgerechte Versorgung mit medizinischen Kompressionsstrümpfen // Petra Scherübel // Lymphfachberaterin Julius Zorn GmbH
- Ödeme effektiv und kompetent versorgen // Udo Heymer // medi GmbH & Co. KG

Termin:

Sonnabend // 12. März 2016 // 9 – 15 Uhr

Veranstaltungsort:

Hotel Mercure Kongress Chemnitz
Brückenstraße 19 // 09111 Chemnitz

Wissenschaftliche Leitung:

Chefarzt Dr. med. Sven Seifert
Klinik für Thorax-, Gefäß- und endovaskuläre Chirurgie // Klinikum Chemnitz gGmbH

Veranstalter:

Reha-aktiv GmbH // Goethestraße 5-7 // 09119 Chemnitz

Kongressdetails und Anmeldung unter www.reha-aktiv-chemnitz.de



3. Chemnitzer Depressionssymposium

11. und 12. März // Wasserschloss Klaffenbach

■ Depressive Störungen unterschiedlichster Genese stellen nach wie vor die häufigsten Krankheitsbilder in Psychiatrie und Psychosomatik dar und ihre klinisch-ätiologische Differenzierung sowie die spezifische Behandlung eine nicht geringe Herausforderung. Dabei spielen syndromatologische Überlappungen verschiedener Grunderkrankungen wie auch Komorbiditäten eine Rolle, unerwünschte pharmakologische Wirkungen und somatische Begleitstörungen. Am Freitag wird das Symposium traditionell durch musikalisch untermalte Fallvignetten seelisch erkrankter Musiker eingeleitet. Es werden Modelle und Typologien zum Thema Parasuizid/Suizid präsentiert, über Inhalte der S3-Leitlinie zur Depression bei schwierig zu behandelnden Patienten und Probleme der antidepressiven Kombinationsbehandlung referiert sowie haftungsrechtliche Seiten dargestellt. Dies alles wird erneut von lebhaften Diskussionen begleitet sein, wozu die Referenten nicht zuletzt

auch in den Workshops Gelegenheit bieten. Hier sollen dann vor allem persönliche Erfahrungen und eigene Fälle im Vordergrund stehen.

Termin:

11. März 2016 // 18 Uhr
12. März 2016 // 9 – 15 Uhr

Veranstaltungsort:

Wasserschloss Klaffenbach
Wasserschlossweg 6 // 09123 Chemnitz

Organisation:

Klinik für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik am Klinikum Chemnitz
Kontakt: Birgit Wagner (Servier GmbH)
Tel. 0160 3665948
Birgit.Wagner@de.netgrs.com

Weitere Informationen unter
www.klinikumchemnitz.de



Altersmedizin in Schneeberg

Behandlung von Krankheiten, Rehabilitation und Prävention in der späten Lebensphase

■ Das Gesundheitsforum des Bergarbeiter-Krankenhauses Schneeberg erfreut sich stets großer Beliebtheit. In der jüngsten Auflage am 7. November wurde die Altersmedizin unter die Lupe genommen und Wissenswertes zu Herausforderungen bei der Behandlung älterer Menschen vermittelt. Nach der Begrüßung des medizinischen Geschäftsführers Prof. Dr. Ralf Steinmeier referierte Dr. Thomas Barth über *Demenz, Depression und Delir – Erkennen und Behandeln*. Dipl.-Med. Matthias Forbrig stellte anschließend die Frage nach *Sinn und Unsinn der Geriatrie*, bevor sich PD Dr. Joachim Lindner des Themas *Diabetes mellitus im Alter* annahm. Nachdem Katarzyna Holland *Besonderheiten in der Behandlung älterer Patienten* erörtert hatte, nahmen die etwa 70 Gäste die Gelegenheit wahr, mit den Referenten zu diskutieren und das interdisziplinäre Behandlungsteam näher kennenzulernen. Dazu gehören die am Krankenhaus tätigen Praxen für Ergotherapie, Logopädie und Physiotherapie wie auch die Pflegedienstleitung, das Case Management und der Sozialdienst.

Das Krankenhaus Schneeberg ist bereits seit einigen Jahren mit der Abteilung Gerontopsychiatrie Ansprechpartner für ältere Patienten mit psychischen Krankheiten wie Demenzen und Altersdepression. Mit Jahresbeginn ist daraus die Fachabteilung für Altersmedizin mit 10 Betten für die Akutgeriatrie und 20 Betten für die Gerontopsychiatrie gebildet worden. Mit der Etablierung der Altersmedizin im Krankenhaus Schneeberg werden Patienten leitlinien-gerecht, ganzheitlich und auf ihre Bedürfnisse zugeschnitten behandelt. Dies geschieht innerhalb des erwähnten interdisziplinären Teams unter fachärztlicher Behandlungsleitung und umfasst Frührehabilitationen zum Beispiel nach Schenkelhalsfrakturen und Schlagan-fällen sowie viele Erkrankungen der Inneren Medizin. Des Weiteren befassen sich die Mit-arbeiter der Fachabteilung mit geriatrischen Syndromen wie Immobilität, Sturzneigung, Inkontinenz, Fehl- und Mangelernährung sowie Gebrechlichkeit. Oberstes Ziel ist die Wiederherstellung der Funktionalität, Optimierung der medikamentösen Behandlung und Verbesserung der kardiopulmonalen Belastbarkeit. Einzuschätzen bleibt, dass dieses Konzept in der Region dankbar angenommen wird. (kh/red)

Das Krankenhaus Schneeberg im Internet:
www.bak-schneeberg.de



Die Referenten: Dipl.-Med. Matthias Forbrig (Leiter des Geriatriezentrums am Klinikum Chemnitz), Prof. Dr. med. habil. Ralf Steinmeier (Medizinischer Geschäftsführer), Katarzyna Holland (Leiterin der Fachabteilung Altersmedizin, beide Krankenhaus Schneeberg), Dr. med. Thomas Barth (Chefarzt der Klinik für Psychiatrie, Verhaltensmedizin und Psychosomatik am Klinikum Chemnitz) sowie PD Dr. med. Joachim Lindner (Leiter Diabeteszentrum am Krankenhaus Schneeberg). Fotos (2) Merkel

Geriatrische Medizin ist eine medizinische Spezialdisziplin, die sich mit den körperlichen, mentalen, funktionellen und sozialen Bedingungen der akuten, chronischen, rehabilitativen, präventiven Behandlung und Pflege – auch am Lebensende – befasst. Die Gruppe der Patienten wird mit einem hohen Grad von Gebrechlichkeit und aktiven Mehrfach-Erkrankungen assoziiert, die einen ganzheitlichen Behandlungsansatz erfordern.

Geriatrische Medizin überschreitet daher die organmedizinisch orientierte Medizin und bietet zusätzliche Therapieangebote in einer multidisziplinären Team-Umgebung. Hauptziel ist es, den funktionellen Status einer älteren Person zu optimieren sowie Lebensqualität und Autonomie zu verbessern. Geriatrische Medizin ist nicht spezifisch altersdefiniert, sie behandelt jedoch die typische Morbidität älterer Patienten. Die meisten Patienten sind über 65 Jahre alt. (Quelle: European Union Geriatric Medicine Society)



Aus dem Alltag in einem Großkrankenhaus

MdL Petra Zais informiert sich in der KVS-Ambulanz für Asylbewerber

■ Die sächsische Landtagsabgeordnete Petra Zais (Bündnis 90 / Die Grünen) kam am 8. Januar zu einem Informationsbesuch in die Praxis für die ambulante ärztliche Versorgung von Asylbewerbern im Raum Chemnitz. Die Praxis wurde in der ehemaligen Rettungsstelle im Komplement Flemmingstraße 2 des Klinikums eingerichtet. Betreiberin ist die Kassenärztliche Vereinigung Sachsen (KVS). Leistungen aus der Labordiagnostik, Radiologie und Gastroenterologie werden über das Klinikum Chemnitz für die Patienten erbracht, weil diese im gleichen Gebäudekomplex vorgehalten werden.

In der Praxis, nach Dresden und Leipzig die dritte derartige Gründung im Freistaat Sachsen, erhalten Asylbewerber mit Behandlungsschein

eine medizinische Versorgung. Praxissystem und Abläufe sind auf die besonderen Anforderungen für die Behandlung von Asylbewerbern eingestellt. Inzwischen sind weitere Praxen dieser Art im ländlichen Raum Sachsens in der Überlegung. Mit der Flüchtlingsambulanz werden niedergelassene Ärzte, aber auch die Notaufnahmen der Krankenhäuser entlastet. Mit 50 bis 60 Patienten pro Tag ist die Praxis bislang nicht ausgelastet. „Wir gehen von einer Kapazität von bis zu 200 Patienten pro Tag aus“, so Markus Hübschmann, stellvertretender Abteilungsleiter Sicherstellung der KVS.

„Ich bin beeindruckt von der Arbeit aller Mitarbeiter in der Flüchtlingsambulanz“, so Petra Zais nach dem Rundgang. Sie dankte auch

Dr. Ute Dornheim und Ricarda Titzmann für die organisatorische Unterstützung der KVS bei der kurzfristigen Einrichtung der Praxis. Teile der ehemaligen Rettungsstelle waren nach dem Umzug in den Neubau der Zentralen Notaufnahme verfügbar. Die Räumlichkeiten sind in Lage, Aufteilung und ihrer medizinischen Vornutzung ideal für die internationale Ambulanz geeignet.

Uwe Kreißig
Marketing / Öffentlichkeitsarbeit



Gemeinsamer Fototermin nach der Besichtigung: Krankenschwester Sybille Seiler, Ricarda Titzmann (Projektmanagement, Klinikum Chemnitz), Dr. oec. Ute Dornheim (Verwaltungsdirektorin, Klinikum Chemnitz), MdL Petra Zais, Dr. Zaher Shaher (Chirurg), Markus Hübschmann (stellv. Abteilungsleiter Sicherstellung, KVS), Dr. Louay Sheikh Alard (Neurologe und Praxismanager), Krankenpfleger Thomas Ebermann, Hanan Nasir Sagir (Praxismanagerin) und Dr. Linda Kajan (Kinderärztin; v. l.). Foto: Kreißig

Regionaltag Chemnitz für Multiple-Sklerose-Patienten

■ Eine hervorragende Resonanz fand der Regionaltag für Menschen, die an Multipler Sklerose erkrankt sind, am 7. November im Festsaal im Klinikkomplex Dresdner Straße. Ausrichter war der Landesverband Sachsen der Deutschen Multiplen Sklerose Gesellschaft (DMSG). Zu den Unterstützern der Veranstaltung zählte auch das Klinikum Chemnitz. (red)

Referenten beim Regionaltag des Landesverbandes Sachsen der Deutschen Multiplen Sklerose Gesellschaft am ersten Sonntagnachmittag im November: Dr. med. Sylke Domke, (Neurologie-Praxis Dr. Domke / Dr. Gjaurov, Chemnitz) und Dr. med. Hermann Brümmer, vom Landesverband der DMSG. Foto: Kreißig



Organfunktionen beeinflussen

15. Intensivmedizinisches Symposium im Mercure-Hotel



Dr. Jochen Graf (Oberarzt der Klinik für Innere Medizin I (Kardiologie, Angiologie, Pneumologie, Internistische Intensivmedizin) am SLK-Klinikum Heilbronn), PD Dr. Thomas Müller (Leiter Intensivstation Klinik und Poliklinik für Innere Medizin II (Kardiologie, Pneumologie, Internistische Intensivmedizin) am Universitätsklinikum Regensburg), Dr. med. Ute Achtzehn (Oberärztin Klinik für Innere Medizin IV (Pneumologie, Intensivmedizin, Onkologie, Allergologie, Schlaf- und Beatmungsmedizin am Klinikum Chemnitz), Prof. Dr. Ernst-Wilhelm Schmidt (ehemaliger Chefarzt der Klinik für Innere Medizin IV am Klinikum), Prof. Dr. med. Stefan Hammerschmidt (Chefarzt der Klinik für Innere Medizin IV am Klinikum) und Dr. Stephan Wiedemann (Oberarzt der Klinik für Innere Medizin und Kardiologie des Universitätsklinikums Dresden; v. r.) waren die Referenten des Intensivmedizinischen Symposiums am 7. November im Mercure-Hotel Chemnitz. Foto: Kreißig

■ Bei der traditionellen Weiterbildungsveranstaltung unserer Klinik für Innere Medizin IV ging es bei der 15. Auflage, erstmals unter der Leitung von Chefarzt Prof. Dr. med. Stefan Hammerschmidt, um die Beeinflussung von Organfunktionen. So sprach als erstes Dr. med. Ralph Wendt, Oberarzt der Abteilung Nephrologie der Klinik für Infektiologie/Tropenmedizin, Nephrologie und Rheumatologie am Städtischen Klinikum St. Georg Leipzig, über thrombotische Mikroangiopathie. Anschließend stellte Dr. med. Ute Achtzehn, Oberärztin unserer Klinik für Innere Medizin IV, einen Fall pulmonaler Infektionen mit septischem Schock vor. Die S3-Leitlinie der Volumentherapie war das Thema von Prof. Dr. Michael Bauer, stellvertretender Direktor der Klinik für Anästhesiologie und Intensivmedizin des Universitätsklinikums Jena. Nach der Kaffeepause stellte PD Dr. Thomas Müller, Leiter Intensivstation am Universitätsklinikum Regensburg, extrakorporale Lungenunterstützungsverfahren bei COPD, PAH und ARDS vor. Es folgten Dr. Stephan Wiedemann vom Universitätsklinikum Dresden mit einem Vortrag über die medikamentöse Therapie bei Herzinsuffizienz und Dr. Jochen Graf vom SLK-Klinikum Heilbronn über mechanische Kreislaufunterstützungssysteme im kardiogenen Schock. Nach jedem Vortrag war, wie gewohnt, Zeit für Nachfragen und Fachdiskussionen. (red)

1. Chemnitzer Schlaganfall-Forum

27. Februar // 9 Uhr // Konferenzzentrum im Klinikum

■ Jährlich erleiden etwa 270.000 Einwohner Deutschlands einen Schlaganfall. Der medizinische Fortschritt, ein immer schnelleres Eingreifen bei akuten Schlaganfällen und der Ausbau der Stroke Units erhöhen die Überlebenschancen der Patienten erheblich. Jedoch zeigt sich das Ausmaß der Krankheit vor allem in den Nachwirkungen und erfordert zumeist Unterstützungsbedarf. Angesichts der Prognose – die Wahrscheinlichkeit, einen Schlaganfall zu erleiden, könne sich bis 2050 mehr als verdoppeln – ist das Thema Versorgung von Schlaganfallpatienten aktueller denn je.

Am 27. Februar werden zum 1. Chemnitzer Schlaganfall-Forum Informationen zusammengetragen, die für alle Berufsgruppen neue Anregungen in ihrem Alltag mit Schlaganfallpatienten generieren sollen und Patienten und Angehörigen zugutekommen können. Die Fachvorträge befassen sich vornehmlich mit

neueren Erkenntnissen und Methoden zur Therapie und Rehabilitation nach Schlaganfall sowie pflegerelevanten Themen. Nach jedem Vortrag ist Zeit für Fragen und Diskussionen eingeplant. Darüber hinaus erhalten sämtliche Teilnehmer Einblicke in die Versorgungsmöglichkeiten bei Defiziten durch einen Schlaganfall und bekommen therapeutische Hilfsmittel vorgestellt.

Hausärzte, Therapeuten, Pflegefachkräfte, Vertreter von Krankenhäusern, Rehakliniken und Krankenkassen sind herzlich eingeladen.

Bitte melden Sie sich bis zum 12. Februar per Fax verbindlich an unter 0375 88303-411.

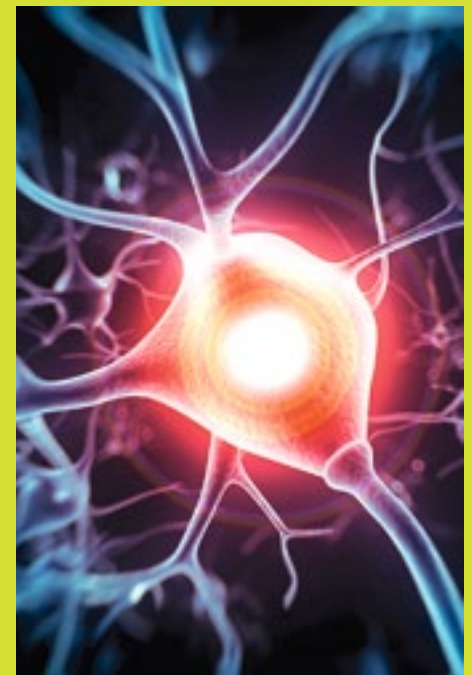


Foto: shutterstock, Sebastian Kaulitzki

Schwerpunktübergreifend und interdisziplinär

17. Chemnitzer Adventssymposium der Klinik für Innere Medizin II

■ Am Sonnabend vor dem 2. Advent fand im *Pentahotel* zum 17. Mal das Chemnitzer Adventssymposium der Klinik für Innere Medizin II (Gastroenterologie, Hepatologie, Onkologie, Infektiologie, Tropenmedizin, Endokrinologie, Diabetologie, Intensivmedizin, Sächsisches Porphyrzentrum) statt. Gekommen waren mehr als 100 Teilnehmer aus Kliniken und dem ambulanten Bereich. Anspruch dieser Veranstaltung ist traditionell die schwerpunktübergreifende und interdisziplinäre Betrachtung der Medizin, wie wir sie in der Praxis, am Krankenbett und in den Notaufnahmen der Kliniken alltäglich erleben.

Neben ganzheitlichen Themen wurden kritische Reflexionen und hochspezialisierte Medizin im Einzelfall besprochen. In diesem Sinne spannte sich der inhaltliche Bogen von *Optimismus als Therapie* bis zum Thema *Chemotherapie und Lebensqualität*. Blickt man resümierend auf die Vorträge aller Referenten wird deutlich, dass alle Fachdisziplinen wichtige gemeinsame Schnittstellen haben. Die Grenzen zwischen operativen und konservativen Fächern sind fließend.

Dr. med. Jens Ernstberger
Leitender Oberarzt
Klinik für Innere Medizin II



Gut gelaunte Referenten beim 17. Chemnitzer Adventssymposium: Dipl.-Med. Matthias Lindemann (Chefarzt Bereich Kardiologie bei Admedia Reha), Prof. Dr. med. habil. Ulrich Stölzel (Chefarzt KIM II), Dr. med. Thomas Grünwald (Oberarzt der Klinik für Infektiologie/Tropenmedizin am Klinikum St. Georg Leipzig), PD Dr. med. Christian Diener (Onkologische Schwerpunktpraxis Hämatologie Oelsnitz), Dr. med. Susanne Hamann (Oberärztin KIM II), Dr. med. Frank Naser (Oberarzt KIM II), Dr. med. Matthias Kouba (Oberarzt KIM II), Dr. med. Jan Ernstberger (Oberarzt KIM II) und Dr. med. Fabrice Renner (Facharzt KIM II; v. l.). Foto: Seidel

Vortragsprogramm:

- Aktuelle Entwicklungen bei der Akutbehandlung und Sekundärprävention des Schlaganfalls // Prof. Dr. Jürgen Klingelhöfer // Chefarzt der Klinik für Neurologie // Klinikum Chemnitz
- Verständigung bei schwerer Aphasie: Welche Möglichkeiten bietet die nonverbale Kommunikation? // Dr. Katharina Hogrefe // Klinische Linguistin, Institut für Phonetik und Sprachsignalverarbeitung // Ludwig-Maximilians-Universität München
- LiN – Lagerung in Neutralstellung bei Patienten mit neurologischen Krankheiten // Dr. Heidrun Pickenbrock // M.Sc. Neurorehabilitation // LiN-Arge e. V.
- rehaVital-Schlaganfall-Netz: Mehr Qualität der Hilfsmittelversorgung durch Patientenorientierung // Dr. Jürgen Fröhlich // Geschäftsentwicklung Patientenversorgung // rehaVital Gesundheitsservice
- Funktionelle Elektrostimulation bei der Versorgung und Behandlung von Patienten nach Schlaganfall // Karen Eves // B.Sc. Physiotherapeutin, Bobath Therapeutin // ProWalk GmbH

Termin:

Sonnabend // 27. Februar 2016 // 9 – 14:30 Uhr

Veranstaltungsort:

Klinikum Chemnitz gGmbH // Konferenzzentrum // Haus 6 // Flemingstraße 2 // 09116 Chemnitz

Veranstalter:

Alippi GmbH // Sanitätshaus // Susanne Winkler
Leipziger Straße 160 // 08058 Zwickau
Tel. 0375 88303-234 // Fax 0375 88303-411 // s.winkler@alippi.de

Schirmherr:

Philipp Rochold (Chemnitzer Bürgermeister für Bildung, Jugend, Soziales, Kultur und Sport)



Neuer Hubschrauber-Landeplatz beantragt

Auf dem Dach des Dr.-Panofsky-Hauses soll der Sonderlandeplatz entstehen

■ Das Klinikum Chemnitz hat bei der Landesdirektion Sachsen den Betrieb eines Hubschrauber-Sonderlandeplatzes beantragt. Nach zwei öffentlichen Bekanntmachungen im Internetauftritt der Landesdirektion Sachsen sowie im *Amtsblatt* der Stadt Chemnitz möchten wir das für die medizinische Notfallversorgung im Großraum Chemnitz sehr wichtige Projekt auch im *Klinoskop* vorstellen.

Was bedeutet die Bezeichnung „Sonderlandeplatz“? Wird es der reguläre Hubschrauberlandeplatz des Klinikums für Rettungshubschrauber oder ein Ersatz-Landeplatz?

Die Genehmigung von Landeplätzen erfolgt nach Luftverkehrs-Zulassungs-Ordnung (LuftVZO). Beim Klinikum Chemnitz gGmbH handelt es sich um einen Landeplatz für besondere Zwecke und daher „Sonderlandeplatz“. Der beantragte Landeplatz soll der reguläre Hubschrauberlandeplatz des Klinikums Chemnitz werden.

Wo befindet sich der jetzt genutzte Hubschrauberlandeplatz des Klinikums?

Das Klinikum Chemnitz verfügt aktuell über keinen regulären Hubschrauberlandeplatz. Es existiert eine Bodenlandestelle im nördlichen Bereich des Hauptstandortes des Klinikums in der Flemingstraße 2 für den Luftrettungsdienst mit einer zeitlich beschränkten Zustimmung.

Welche Vorteile gegenüber dem bisherigen Landeplatz soll der neue Landeplatz den Patienten bieten?

Wir sind ein überregionales Traumazentrum zur interdisziplinären Versorgung von Mehrfach- und Schwerstverletzten. Zudem betreiben wir die größte Zentrale Notaufnahme (ZNA; rund 50.000 Patienten pro Jahr) aller Krankenhäuser in Südwestsachsen. Hierfür ist ein moderner Hubschrauberlandeplatz mit zeitgemäßer Anbindung an die diagnostischen Einrichtungen, die OP-Säle sowie die Intensivstationen im Klinikkomplex Flemingstraße 2/4 unabdingbar. Durch den direkten Weg ist keine Umbettung von Patienten in einen Notarztwagen mehr erforderlich. Der Patient kann künftig direkt vom geplanten Dachlandeplatz auf dem Dr.-Panofsky-Haus zur Aufzugsanlage mit einem angeschlossenen Verbindungsgang zur ZNA transportiert werden.

Wie sieht das bauliche Konzept für den Dachlandeplatz aus?

Der Dachlandeplatz wird in rund 18 Metern Höhe über Boden auf dem Dr.-Panofsky-Haus als quadratische Aluminiumplattform in einer Seitenlänge von 28 Metern errichtet. Dazu wird die entsprechende Sicherheitstechnik wie



Luftbildaufnahme vom Klinikkomplex Flemingstraße 2: Auf dem Dach des Dr.-Panofsky-Hauses (oben links) soll der neue Hubschrauberlandeplatz des Klinikums errichtet werden. Foto: Keiper; Archiv MA/ÖA

Nachtflugbefeuerung, Feuerlösch- und Rettungssystem installiert. Der Dachlandeplatz ist dann für Hubschrauber der Flugleistungsklasse 1, die im Luftrettungsdienst üblicherweise Verwendung finden, geeignet.

Mit wie vielen Starts und Landungen ist an dem neuen Landeplatz durchschnittlich pro Tag, Woche, Monat oder Jahr zu rechnen?

Im Genehmigungsantrag für den Dachlandeplatz auf dem Dr.-Panofsky-Haus im Klinikkomplex Flemingstraße 2/4 wird von insgesamt 500 Flugbewegungen (250 Landungen und 250 Starts) pro

Jahr für den Tageszeitraum (6 - 22 Uhr) ausgegangen. Zusätzlich wird 1 Einsatz pro Woche, also rund 50 bis 100 Flugbewegungen jährlich, für den Nachtzeitraum (22 - 6 Uhr) angesetzt.

Wo ist der oder sind die Rettungshubschrauber stationiert, die auf diesem Landeplatz starten und landen werden?

Die bisherigen Einsätze wurden überwiegend von den Rettungshubschraubern Christoph 46 (Zwickau, DRF), Christoph 38 (Dresden, DRF) und Christoph 61/63 (beide Leipzig, ADAC) abgewickelt.



Nachtstart eines Rettungshubschraubers vom Typ Airbus Helicopters BK 117 (ehemals MBB Kawasaki BK 117) auf der Bodenlandestelle am Crimmitschauer Wald. Foto: Kreißig; Archiv MA/ÖA

Auf welchen Flugrouten über welche Straßen oder Wohngebiete in der Umgebung des Landeplatzes werden die Hubschrauber ankommen und abfliegen?

Die Richtungen der An- und Abflugkorridore liegen jeweils in östlicher und westlicher Ausrichtung zum Dr.-Panofsky-Haus des Klinikums. Der Abflug über den östlichen Flugkorridor erfolgt zuerst über den Crimmitschauer Wald, den Botanischen Garten und dem Klinikstandort an der Bürgerstraße. Anschließend erfolgt der Überflug über den Küchwaldpark, die Bahnlinie und den südlichen Teilbereich des Heizkraftwerk-Geländes bis zum Ende der Abflugfläche, das in etwa im Bereich der B107 (Blankenauer Straße) liegt. Der Schornstein des Heizkraftwerks (Höhe rd. 300 m) wird dabei südlich passiert. Der westliche Flugkorridor verläuft anfangs zuerst über das Klinikareal, nördlicher Gebäudeteil der Service Center Technik GmbH, bisher genutzte Bodenlandestelle und Küchen- und Logistikzentrum, und daran anschließend größtenteils über unbebaute Flächen bis zum Autobahnkreuz Chemnitz A4/A72. Auf einem kurzen Teilstück dazwischen wird eine Kleingartenanlage südlich des Crimmitschauer Waldes überflogen. Die westliche Bebauung, das Reha-Zentrum für Blinde und Sehbehinderte und die Fritz-Wagner-Siedlung kann durch die geplante Flugrichtung nördlich umflogen werden.

Sind Zeiten mit Flugverbot geplant?

Nein. Das wäre für ein überregionales Traumazentrum, wie es im Klinikum Chemnitz arbeitet, nicht sinnvoll, weil mit dem Hubschrauber Notfallpatienten zu jeder Tageszeit in ein Klinikum der Maximalversorgung gebracht werden sollen. Dies ist insbesondere bei der Versorgung von Schwerstverletzten, so nach Verkehrsunfällen, von großer Bedeutung. Von dieser Regelung kann im Falle eines Falles jeder Bürger profitieren, diese Tatsache besteht unabhängig vom Wohnort.

Warum hat sich das Genehmigungsverfahren verzögert und wann ist jetzt mit der Inbetriebnahme des Landeplatzes zu rechnen?

Die Verzögerung ist durch das aufwändige luftrechtliche Genehmigungsverfahren bedingt. Es existieren auch keine Fristen für das Genehmigungsverfahren. Zum derzeitigen Zeitpunkt ist eine Terminierung des weiteren Ablaufs noch nicht möglich.

Wieviel wird das Klinikum Chemnitz in den Bau des Landeplatzes investieren?

Geplant sind Investitionen von 2,64 Millionen Euro.

Dan Ketter

Prokurist und Fachingenieur Bau
Service Center Technik GmbH

Uwe Kreißig

Marketing / Öffentlichkeitsarbeit

Diagnostik lymphatischer Neoplasien

5. Hämatologie-Workshop mit erweiterter Beteiligung



Referenten beim 5. Hämatologie-Workshop: PD Dr. med. Olaf Dirsch (Chefarzt unseres Instituts für Pathologie), Dipl.-Biol. Marlene Rönitz (Abteilung Hämatologie / Immunologie im Labor Chemnitz), Dipl.-Biol. Sonja Schweinsberg (Laborleiterin Humangenetik im Labor Chemnitz), Birgit Lang (Koordinierende MTA für Hämatologie / Zelluläre Immunologie im Labor Chemnitz) und Dr. med. Regina Herbst (1. Oberärztin in unserer Klinik für Innere Medizin III; v. l.). Foto: Labor Chemnitz

■ Zum nunmehr fünften Mal fand am 21. November unser ganztägiger Hämatologiekurs statt. Die Veranstaltung ist inzwischen ein fester Bestandteil des WeiterbildungsKalenders und wird gemeinsam von der Klinikumstochter Zentrum für Diagnostik GmbH (Abteilungen Spezielle Hämatologie und Humangenetik) und dem Klinikum Chemnitz (Klinik für Innere Medizin III) angeboten. Wir sind besonders froh, dass wir von Seiten des Klinikums Chemnitz auch Vertreter des Instituts für Pathologie im Organisationsteam begrüßen konnten.

Der Schwerpunkt lag diesmal auf der Diagnostik lymphatischer Neoplasien. Zum Einstieg gab Oberärztin Dr. Regina Herbst (Klinik für Innere Medizin III) einen Überblick über die in der WHO-Klassifikation beschriebenen Subtypen sowohl der lymphatischen Vorläuferzell-erkrankungen (ALL) als auch der reifzelligen Neoplasien (Lymphome). Durch Dipl.-Biol. Marlene Rönitz und Dipl.-Biol. Sonja Schweinsberg (Labor Chemnitz) wurden die Grundlagen der weiterführenden Diagnostik im Bereich Immunphänotypisierung, Zytogenetik und FISH-Analyse dargestellt.

Chefarzt Dr. Olaf Dirsch (Institut für Pathologie) erweiterte das Spektrum schließlich um die Sicht des Pathologen und spannte den Bogen von einem historischen Abriss über die

Klassifikation lymphatischer Neoplasien hin zu den modernen Methoden der Molekularpathologie. Mittels Videomikroskopie konnten die für jede Entität spezifischen Besonderheiten in der Morphologie der pathologischen Zellen anhand ausgesuchter Fallbeispiele direkt erläutert und verdeutlicht werden. Komplettiert wurden die Kasuistiken durch Darstellung des zugehörigen Immunphänotyps und Karyotyps.

Im anschließenden praktischen Teil bestand für die Teilnehmer die Möglichkeit, hämatologische Präparate am Mikroskop selbst zu untersuchen sowie einen Einblick in die Arbeit der Abteilung Humangenetik zu bekommen und selbst Karyogramme zu erstellen. Zudem wurde die praktische Durchführung der Immunphänotypisierung detailliert erläutert.

Der Kreis der Teilnehmer erstreckte sich über Ärzte, Naturwissenschaftler und Laborassistenten nicht nur aus dem Klinikum Chemnitz, sondern auch aus dem Chemnitzer Umland und Leipziger Land. Entsprechend der überaus positiven Resonanz zu der Veranstaltung freuen wir uns, diese Form der Weiterbildung auch in Zukunft wieder anbieten zu können. (MR)

Das Netzwerk für Patienten und Ärzte

ONKOME auf gutem Kurs für die Region

■ Das Onkologische Netzwerk Mittelsachsen-Erzgebirge (ONKOME e. V.) richtete am 16. Januar gemeinsam mit dem regionalen Onkologischen Centrum Chemnitz (OCC) des Klinikums das 2. Interdisziplinäre Schwerpunktsymposium Onkologie (ISSO) in Lichtenwalde aus. Nach dem erfolgreichen ersten Symposium im Vorjahr konnte auch das 2. ISSO überzeugen. Die Schwerpunktthemen Lymphatische Erkrankungen, Gastrointestinale Tumore, seltene maligne Hauttumore und die psychoonkologische Betreuung von Tumorpatienten standen dieses Jahr thematisch im Mittelpunkt. Die namhaften Referenten aus dem Netzwerk der Region diskutierten aktuelle Therapiestrategien, neue Entwicklungen und zentrale und wohnortnahe Angebote im Netzwerk. Auch die Zeit für anschließende Diskussionen wurde von den 100 Teilnehmern umfassend genutzt.

Die an der Veranstaltung beteiligten Zielgruppen von onkologisch tätigen Ärzten, Hausärzten und psychoonkologisch tätigen Psychotherapeuten festigten das gemeinsame Ziel von ONKOME, ein Netzwerk aufzubauen, in dem sowohl Patienten als auch die Behandler eine klare Orientierung über Angebote und Qualifikationen in unmittelbarer Region erhalten, um gemeinsam für den Patienten die optimale ganzheitliche Betreuung anbieten zu können.

Mit dem Symposium wurde dieses Ziel unterstrichen; es bildet eine sehr gute Plattform für den Ausbau gemeinsamer und flächendeckender onkologischer Versorgung der Patienten.

Die Teams von ONKOME e. V. und des OCC haben bereits mit der Planung des 3. ISSO begonnen und freuen sich auf die weiteren gemeinsamen Projekte im Netzwerk.

Carolyn Graupner
ONKOME e. V.

Weitere Informationen zum Onkologischen Netzwerk Mittelsachsen-Erzgebirge sowie zum regionalen Onkologischen Centrum Chemnitz (OCC) für Patienten und Ärzte:
www.onkome.de
www.occ-chemnitz.de



Es ist Sonnabend und der Vortragsraum des Hotels *Best Western Lichtenwalde*, hier beim Vortrag von PD Dr. med. Dettlef Quietzsch, zum 2. ISSO 2016 nahezu voll besetzt.



Referenten beim 2. Interdisziplinären Schwerpunktsymposium Onkologie (ISSO) in Lichtenwalde: Dr. med. Sven Seifert (Vorstandsvorsitzender ONKOME e. V.), PD Dr. med. habil. Dettlef Quietzsch (Leiter NET-Zentrum, Klinik für Innere Medizin II, Klinikum Chemnitz), Dr. med. Ingrid Feldmann-Bödeker (Chefarztin Hautklinik, DRK Rabenstein), Dr. med. Ulrich Kleta (Chefarzt der Klinik Allgemein- und Viszeralchirurgie, DRK Krankenhaus Lichtenstein), Dr. med. Elke Möbius (Chefarztin der Klinik für Innere Medizin II, Kreiskrankenhaus Stollberg gGmbH), PD Dr. med. habil. Gunther Klautke (Chefarzt der Klinik für Radioonkologie, Klinikum Chemnitz), Dipl.-Psych. Anne Weinhold (Leiterin Psychoonkologischer Dienst des OCC, Klinikum Chemnitz), Dr. med. Marc Grundeis (Onkologische Praxis, Chemnitz; v. l.). Fotos (2): Kreißig

Mariszol geht es gut

■ Anikó Csatári, Mitarbeiterin in der Klinikums-tochter Cc Klinik-Verwaltungsgesellschaft mbH (Cc) und ein bekanntes Gesicht in der Patientenaufnahme Flemmingstraße 2, wurde am 29. Dezember 2015 glückliche Mutter. Ihre Tochter Mariszol brachte beim ersten Wiegen in unserer Geburtshilfe im Haus Flemmingstraße 4 rund 3050 Gramm auf die Waage und war 48 Zentimeter groß.

„Es war alles bestens, Kind und Eltern geht es gut“, so Anikó Csatári, die im Jahr 2007 nach ihrer Ausbildung ein Freiwilliges Soziales Jahr in der Abteilung Marketing / Öffentlichkeitsarbeit ableistete. Ihre Leistungen waren so überzeugend, dass sie im Anschluss in der Cc eingestellt werden konnte. (kr)

Anikó Csatári trägt ihre Tochter Mariszol in den Armen. Auch Vater Ronny Günther steht das Glück ins Gesicht geschrieben. Foto: KreiBig



Syrisches Mädchen ist das Neujahrsbaby des Klinikums

Erstes Kind des Jahres kommt um 1.35 Uhr zur Welt

■ Gerade eine Stunde und 35 Minuten war das neue Jahr alt, als die kleine Narcan als erstes Kind 2016 in unserer Klinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe zur Welt gekommen ist. Das Mädchen brachte bei einer Größe von 46 Zentimetern 2660 Gramm auf die Waage. Es ist das erste Kind der 23-jährigen Avin Khashman und ihres Ehemanns, dem 25-jährigen Mahmoud Ali. Die beiden Syrer sind vor gut vier Monaten nach Deutschland gekommen und leben als anerkannte Flüchtlinge in Chemnitz.

Das letzte Kind des Jahres 2015 wurde am 31. Dezember um 12.39 Uhr geboren. Insgesamt kamen im vergangenen Jahr in der Geburtshilfe des Klinikums bei 1325 Geburten 1369 Kinder zur Welt – 649 Mädchen und 720 Jungen. Darunter waren 42 Zwillingspaare und einmal Drillinge.

61 Kinder wogen bei ihrer Geburt weniger als 1500 Gramm, davon 34 sogar weniger als 1000 Gramm. Das Klinikum Chemnitz ist auf die Herausforderungen bei der Geburt sowie ärztlichen und pflegerischen Betreuung von Frühchen eingestellt. Die Klinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe und die Klinik für Kinder- und Jugendmedizin bilden zusammen



Avin Khashman mit ihrer Tochter Narcan und ihrem Mann Mahmoud Ali. Foto: Czabania

das einzige Perinatalzentrum Level 1, der höchstmöglichen Versorgungsstufe für Früh- und Neugeborene, des Landesdirektionsbezirks Chemnitz. (scz)

Gemeinsam nach einer Lösung suchen

Klinisches Ethikkomitees unterstützt Mitarbeiter im Alltag bei ethischen Fragen

Seit fünf Jahren gibt es am Klinikum Chemnitz ein Klinisches Ethikkomitee. Die Mitglieder unterstützen die Mitarbeiter des Hauses bei ethischen Fragen und bieten unter anderem ethische Fallbesprechungen an.

Warum ethische Fallbesprechungen?

„Ein Gespenst geht um in der Medizin: die Ethik. Gespenstisch, weil die plötzliche Wachstums- explosion der Medizin-Ethik irritiert; schließlich haben Ärzte immer schon ihr Handeln nach richtig oder falsch, nach gut oder schlecht befragt.“ (Klaus Dörner, Der gute Arzt, S. 5) Bedarf also Medizinethik eventuell keiner besonderen Expertise, weil die Lösung ethischer Probleme originärer Bestandteil ärztlichen Handelns ist? Ist ethische Beratung eine Arbeitsbeschaffung für Philosophen?

Ethische Fragen in der Medizin spielen in der Zeit zunehmender medizinischer Möglichkeiten und der Pluralisierung der Gesellschaft sowie entsprechender Vielfalt der Moralvorstellungen bei gleichzeitiger Achtung der Menschenwürde und der Autonomie des Menschen eine wichtige Rolle. Zusätzliche Konflikte durch tatsächliche, aber auch durch „Ökonomisierung“ entstandene Ressourcenbegrenzungen führen bei ständig steigender Arbeitsverdichtung oftmals zu schnellen und trotzdem weitreichenden Entscheidungen, die der Einzelne nur schwer tragen kann. Auch die oft notwendige Spezialisierung in den Fachgebieten erschwert immer mehr die Beurteilung des „Gesamtsystems“ der Behandlung. Mit umfassenden und fachgebiets- überschreitenden Entscheidungen entstehen nicht selten Dilemmata, die die Verantwortlichen überfordern. Die Facetten von Richtig und Falsch haben

deutlich zugenommen und sind bisweilen undurchschaubar.

Ethische Beratung als Hilfsangebot orientiert sich an philosophischen Theorien, aber auch an Prinzipien, um praktikable Methoden anbieten zu können. So ist es auch in sehr begrenzter Zeit möglich, ethisch-moralisches Entscheiden zu gewährleisten. Weitgehend akzeptierte medizin- ethische Prinzipien nach Beauchamp und Childress bieten eine praktische Orientierung: Achtung der Autonomie, Nicht-Schaden, Für- sorge/Nutzen und Gerechtigkeit.

Konkurrierende Prinzipien oder widersprüchliche Wertevorstellungen können zu Konflikten führen, die schlechterdings ein Dilemma enthalten. Auch die Methode der Anwendung ethischer Prinzipien ist unvollständig. Um eine breitere ethische Betrachtung zu erreichen, ist die Diskursethik hilfreich. Im herrschaftsfreien Diskurs (vgl. Jürgen Habermas) kommen unterschiedliche Wertevorstellungen und Handlungsoptionen zur Sprache und wenn auch nicht immer ein Konsens erreicht werden kann, so werden doch die wider- streitenden Argumente gehört und vielleicht auch akzeptiert. Entscheidungen erhalten so möglicherweise ein Fundament und bessere Rechtfertigung. Im herrschaftsfreien Diskurs sind die Hierarchien aufgehoben. Jeder Teil- nehmer der Fallbesprechung ist gleichberechtigt im Gespräch.

Ethische Fallbesprechungen sind ein kommunikativer Prozess, bei dem ein ethischer Inhalt im Mittelpunkt steht. Vorrang hat das ethische Problem innerhalb der besonderen Situation des Einzelfalls. Ziel der Diskussion

ist eine Entscheidung, die von den Teilnehmern gemeinsam getragen werden kann oder, bei Dissens, wenigstens „erträglich“ ist. Gegenstand der ethischen Fallbesprechung können Fragen zum Selbstbestimmungsrecht, zur Therapie- zieländerung und Therapiebegrenzung und Fragen im Umgang mit Patientenverfügungen sein. Auch Unklarheiten zum aktuellen oder mutmaßlichen Patientenwillen und zu Behandlungsentscheidungen am Lebensende sowie Sterbegleitung können Merkmale für die Inanspruchnahme des Klinischen Ethikkomitees (nachfolgend KEK) sein. Weitere Beispiele sind späte Schwangerschaftsabbrüche und Umgang mit Patienten verschiedener Kulturen und Religionen.

Das Ziel der ethischen Fallbesprechung ist, Raum und Unterstützung bei der gemeinsamen Entscheidungsfindung zu bieten. Prospektive ethische Fallbesprechungen unterstützen beim aktuellen Konflikt und bieten eine Orientierungs- hilfe bei der Suche nach einer ethisch begründeten Entscheidung. Kleine, möglichst interdisziplinär besetzte Teams aus klinischen Ethikkomitees stehen gegebenenfalls auch kurzfristig dem Behandlungsteam zur Beratung zur Verfügung. Dabei wird dem behandelnden Arzt weder die Ver- antwortung noch die Entscheidung abgenommen, sondern es wird gemeinsam nach einer ethisch begründeten Lösung des Konfliktes gesucht. Das kann Unterstützung bei der Gewinnung von Hand- lungssicherheit und in der Entscheidungsfindung bedeuten. Durch einen offenen Orientierungs- prozess werden verschiedene Perspektiven und Handlungsansätze transparent.

Retrospektive ethische Fallbesprechungen zur Aufarbeitung von Problemstellungen im Zusammenhang mit der Patientenbehandlung sind lernzielorientiert, das heißt, es kann ein Perspektivenwechsel, eine Wertereflexion bei einzelnen Teilnehmern die Folge sein. Es wird erkannt, dass jeder Konflikt mehr als eine Lösung hat. Mit diesen Erfahrungen kann sich auch eine dauerhafte Änderung der eigenen Ver- haltensposition entwickeln, um auf potentielle ethische Konflikte bereits präventiv einwirken zu können.

Ethische Beratungen orientieren sich an unter- schiedlichen Modellen. Es können Experten- modell, Delegationsmodell, Prozessmodell, Konsilmodell und Ethikvisite unterschieden werden. Weitere offene Modelle, wie Ethikcafé, Arbeitskreise oder Foren, sind möglich. Zwei randomisierte Studien von Schneidermann et al. bestätigten überzeugend, dass zum einen



Foto: iStock / marekulasz

mit Hilfe dieses Beratungsangebotes der Einsatz nicht mehr zum Ziel führender und damit nicht sinnvoller intensivmedizinischer Maßnahmen reduziert werden konnte. Zum anderen war eine signifikante Verkürzung der Verweildauer auf der Intensivstation ohne Auswirkungen auf die Gesamtmortalität festzustellen.

Welches Modell wird im Klinikum angeboten? Das KEK des Klinikums hat entschieden, sich am Nimwegener Modell (Prozessmodell) zu orientieren. Das heißt, ein Moderator führt neutral den Beratungsprozess. Ziel der Moderation ist ein gutes Gespräch, nicht aber ein bestimmtes Gesprächsergebnis. Die Verantwortung bleibt in der Gesprächsgruppe und kann nicht an das KEK abgegeben werden. In einem ergebnisoffenen Orientierungsprozess werden nach Sammeln der Fakten zunächst verschiedene Ansätze und Handlungsoptionen erarbeitet und sichtbar gemacht. Die Bewertung der Situation erfolgt dann nach den medizin-ethischen Prinzipien nach Beauchamp und Childress. Die Ethikberater verstehen sich dabei nicht als „Hüter der Moral“ und werden sich auch nicht „einmischen“. Die Verantwortung und die Entscheidungshoheit bleiben bei den Teilnehmern, jedoch wird es möglich, die verschiedenen Beteiligten bei der Wahrnehmung ihrer Verantwortung zu stärken. Dazu stehen am Klinikum Moderatorinnen und Ethikberaterinnen mit entsprechender Expertise zur Verfügung.

Eine ethische Fallbesprechung kann auf Initiative aller an der Behandlung beteiligten Personen erfolgen. Anlass ist in der Regel die moralische Intuition, das Gewissen des einzelnen Beteiligten. Jemand hat vielleicht ein „unangenehmes Gefühl“. Nach Anregung einer ethischen Fallbesprechung (über das Formular im Programm ConSense oder ausliegende Falblätter) entscheidet der Vorstand des KEK über den Antrag und koordiniert die Besprechung. Im Anschluss an die Fallbesprechung wird ein Ergebnisbericht angefertigt, welcher in der Krankenakte unter der Rubrik Konsile abgeheftet wird. Im Intranet finden Sie unter Bereiche / Abteilungen auf der Seite des Klinischen Ethikkomitees unter Downloads einen Leitfaden für eine ethische Fallbesprechung.

Gern würden wir im Klinikum auch Ethikvisiten auf Intensivstationen anbieten. Allerdings ist dies derzeit noch nicht möglich, da unsere Moderatorinnen und Ethikberaterinnen die Mitarbeit im KEK ehrenamtlich und zusätzlich ausführen. Bei der Ethikvisite gilt es, im Vorfeld die Intensität und den Zeitumfang zu klären, mit welcher sich die Ethikberater aktiv am Krankenbett in die Diskussion einbringen sollen, da die Präsenz in einem festgelegten Turnus sinnvoll ist.

Sicherheit, Geborgenheit und Individualität – für einen guten Start ins Leben

Eine Geburt ist ein außergewöhnliches Ereignis. Unser Team der Klinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe sichert Ihnen und Ihrem Kind mit einem umfangreichen Leistungsangebot professionelle und individuelle Betreuung auf höchstem Niveau – vor, während und nach dieser unvergleichlichen Zeit.

Unsere besonderen Leistungen:

- Intensivschwangerenberatung für Risikogeburtshilfe
- Pränatalmedizin mit 3D- und 4D-Ultraschallsprechstunde
- Neugeborenen-Intensivstation – Perinatalzentrum der höchsten Versorgungsstufe (Level 1)
- Elternschule mit umfangreichem Kursangebot, darunter Geburtsvorbereitung, Rückbildungsgymnastik, Tragetuchkurse, Babymusikgarten, Mutter-Baby-Treff

www.klinikumchemnitz.de · www.babys-in-chemnitz.de



Unsere Informationsabende für werdende Eltern 2016

22.02. · 07. und 21.03. · 04. und 18.04.
09. und 23.05. · 06. und 20.06. · 18.07. · 08. und 22.08.
05. und 19.09. · 10. und 24.10. · 07. und 21.11.
05.12. und 19.12.2016
jeweils um 17:00 und 19:00 Uhr

Unsere Hebammen und Kinderkrankenschwestern stellen die Geburtshilfe vor, beantworten Ihre Fragen und führen Sie durch das Haus.

Treffpunkt im Foyer der
Klinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe
Flemmingstraße 4, 09116 Chemnitz



Seit Gründung des KEK werden jährlich sieben bis acht, meist prospektive ethische Fallbesprechungen angeregt. Diese finden in der Regel am Folgetag der Anregung statt. Aber auch (lernzielorientierte) retrospektive ethische Besprechungen wurden durchgeführt, und weitere Anfragen konnten im Konsilmodell besprochen werden. Nicht alle Anforderungen führten zu einer ethischen Fallbesprechung. Teilweise wurden Anregungen wieder zurückgezogen, weil die Problematik gelöst werden konnte oder der Patient verstorben ist.

Anforderer waren überwiegend Angehörige, Pflegepersonal und Ärzte. Unser Angebot nahmen primär die Klinik für Neurologie, die Klinik für Pneumologie und Intensivstationen wahr. Die meisten Besprechungen endeten im Konsens. Es sind aber durchaus auch

Minderheitsvoten möglich, welche das Dilemma der Entscheidungssituation oder die Tatsache verdeutlichen, dass es nicht die eine richtige Lösung gibt. Das Ergebnis einer Fallbesprechung ersetzt nicht die zu fällende Entscheidung des behandelnden Arztes, sondern soll für diejenigen, die in der Situation entscheiden müssen, eine Unterstützung darstellen.

Karin Schumann / Kerstin Haensel
Klinisches Ethikkomitee

Literatur zum Thema ethische Fallbesprechungen gibt es bei den Autorinnen des Artikels
Telefon 0371 333-12350
k.haensel@skc.de
karin.schumann@skc.de

Ein Fest nur für Jubilare

Dank der Geschäftsführung im *Flemming*

■ Es ist eine Ehrensache, der Dank der Geschäftsführung bei unseren Jubilaren mit 15-jähriger, 25-jähriger und 40-jähriger Betriebszugehörigkeit am 16. und 17. November. Verwaltungsdirektorin Dr. Ute Dornheim und Geschäftsführer Dirk Balster überbrachten den Dank der Geschäftsführung; im Anschluss wechselten sie traditionell von Tisch zu Tisch zum persönlichen Kennenlernen.

Dieses Mal genügte ein Abend im *Flemming* nicht mehr, weil durch die Aufnahme der Kolleginnen und Kollegen des Klinikums und der Tochtergesellschaften mit 15-jähriger Betriebszugehörigkeit der Jubilare-Kreis deutlich gewachsen ist. Und wie so oft ergaben die Begegnungen in ungezwungener Runde, bei guten Speisen und geistigen Getränken dann Gespräche, wie sie im Stress des dienstlichen Alltags oft unmöglich sind. Und so kam man sich näher von Station zu Abteilung, von Klinik zu Tochterunternehmen, von Medizin zu Pflege, zu Service und Verwaltung. (kr)



Verwaltungsdirektorin Dr. Ute Dornheim, die selbst ihr 25-jähriges Betriebsjubiläum feiern konnte, begrüßte die Jubilare unter den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern am 16. November.





Es ist eine schöne Tradition für den Geschäftsführer Dirk Balster, mehrfach den Tisch zu wechseln, um mit den erfahrenen Kolleginnen und Kollegen ungezwungen ins Gespräch zu kommen. Fotos: Merkel / Kreißig



Oberbürgermeisterin Barbara Ludwig ist die neue Vorsitzende des Aufsichtsrates des Klinikums



■ Oberbürgermeisterin Barbara Ludwig wurde in der Sitzung des Aufsichtsrates vom 11. Dezember zur neuen Vorsitzenden des Aufsichtsrates der Klinikum Chemnitz gGmbH gewählt. Sie folgt auf Berthold Brehm, der nach seinem planmäßigen Ausscheiden als Bürgermeister der Stadt Chemnitz das Amt niederlegte. **(red)**

Oberbürgermeisterin Barbara Ludwig.
Foto: Stadtverwaltung

Zur Vita

Seit September 2006 ist Barbara Ludwig Oberbürgermeisterin der Stadt Chemnitz. Am 30. Juni 2013 wurde sie im zweiten Wahlgang in ihrem Amt bestätigt.

*1962 Karl-Marx-Stadt (jetzt Chemnitz), eine Tochter
1978 – 1982 Studium der Pädagogik am Institut für Lehrerbildung in Auerbach/Vogtland, Fachabschluss
1983 – 1990 Erzieherin und Lehrerin
1989 – 1990 Mitbegründerin des Chemnitzer Schulmodells
1990 – 1994 Lehrerin am Chemnitzer Schulmodell
1994 – 2001 Mitglied im Sächsischen Landtag
1999 – 2001 Parlamentarische Geschäftsführerin der SPD-Fraktion im Landtag
2001 – 2004 Leiterin des Dezernates Soziales, Jugend und Familie, Gesundheit, Kultur und Sport der Stadt Chemnitz
November 2004 Berufung zur Staatsministerin für Wissenschaft und Kunst des Freistaates Sachsen



Prof. Dr. Andreas Schubert. Foto: TUC/Conrad

Prorektor übernimmt Amtsgeschäfte

Prof. Dr. Andreas Schubert ist kommissarischer Rektor der TU Chemnitz

■ Prof. Dr. Andreas Schubert, Prorektor für Wissens- und Technologietransfer der Technischen Universität Chemnitz, hat zum 1. Januar 2016 die Amtsgeschäfte des Rektors vertretungsweise übernommen. Dieser Schritt wurde notwendig, weil der bisherige Rektor Prof. Arnold van Zyl am 1. Februar 2016 neuer Präsident der Dualen Hochschule Baden-Württemberg in Stuttgart wird.

Bis ein neuer Rektor bzw. eine neue Rektorin gewählt ist und das Amt antritt, wird die Universitätsleitung von vier Mitgliedern

repräsentiert. Neben Prof. Schubert zählen dazu der Prorektor für Lehre, Studium und Weiterbildung, Prof. Dr. Christoph Fasbender, der Prorektor für Forschung und wissenschaftlichen Nachwuchs, Prof. Dr. Heinrich Lang, und der Kanzler Eberhard Alles.

Das Klinikum Chemnitz ist der TU Chemnitz über einen Kooperationsvertrag eng verbunden. So unterrichten Ärzte unseres Hauses in den Studienrichtungen Medical Engineering und Biomedizinische Technik. **(red)**

Aus dem Alltag eines Großkrankenhauses

Die Radiostars Böttcher & Fischer zur Sprechstunde im Küchwald

■ Es gibt Morgenradio-Sendungen, da möchte man manchmal schreien vor Schmerzen, hervorgerufen durch die Begrenztheit der Moderatoren, ihrer miesen Witze, die sie von Zetteln ablesen, um dann in ein künstlich-sinnloses Kichern

auszubrechen. Und es gibt noch sehr wenige Morgenradio-Sendungen, bei denen die Moderatoren ironisch, authentisch und unterhaltend sind, ohne sich im Quotendruck dem Hörer auf niedrigstem Niveau anzubiedern. Zu



Böttcher & Fischer besichtigten mit Verwaltungsleiter Christian Rösler den neuen Linearbeschleuniger in der Radioonkologie. Böttcher wollte Fischer im Anschluss noch zu einer Untersuchung mit dem Computer-Tomografien schicken, „um mal zu sehen, was in dem wirklich vorgeht“.



Grit Kohlisch, stellv. Pflegedienstleiterin, im Klinikkomplex Küchwald, stand beim Rundgang mit Böttcher & Fischer souverän Rede und Antwort fürs Radio. Fotos (2): Kreißig

dieser Gruppe zählen Thomas Böttcher und Uwe Fischer von *Radio R.SA*. Und genau diese Tatsache war der Grund, warum wir die Unzertrennlichen für eine Promotion anlässlich von *100 Jahre Krankenhaus Küchwald* buchten. Es brauchte dann auch keine 90 Minuten, um vor Ort eine einstündige Radio-Sendung aufzuzeichnen. Mit Grit Kohlisch von der Pflegedienstleitung und Verwaltungsleiter Christian Rösler vom Klinikkomplex Küchwald hatten wir die besten Partner für fachgerechte Informationen zum Alltag in einem Großkrankenhaus. Für die erforderlichen musikalischen Einspieler wählte Fischer Klassiker wie *Doctor! Doctor!* von den *Thompson Twins* aus den 80ern. Und auch wenn es ein Dienstermin war: Böttcher & Fischer schien es durchaus gefallen zu haben. (kr)

Neuer Vorstand gewählt

Onkologisches Netzwerk Mittelsachsen-Erzgebirge auf gutem Weg

■ Die Vertreter des Onkologischen Netzwerks Mittelsachsen-Erzgebirge e. V. (ONKOME) nutzten die im Anschluss an das 2. Interdisziplinäre Schwerpunktsymposium Onkologie (ISSO, Bericht Seite 32) durchgeführte Mitgliederversammlung am 16. Januar zu einer Bilanz des bisher Erreichten seit der Gründung vor zwei Jahren sowie zur Wahl eines neuen Vorstandes. Dr. Manuela Trillitsch und Dipl.-Med. Maria-Luise Müller wurden aus dem Vorstand verabschiedet. Dr. Sven Seifert, Vorsitzender des Netzwerkes, dankte beiden für ihre hervorragende Aufbauleistung und ihr Engagement. Mitglieder des neuen Vorstandes sind Dr. med. Ulrich Kleta aus dem DRK Krankenhaus Lichtenstein und Dr. med. Ronny Frey vom Erzgebirgsklinikum Annaberg. Alte und neue Mitglieder des Vorstandes sind Dr. med. Sven Seifert aus dem Klinikum Chemnitz sowie Dr. med. Hanjo Belz aus den Zeisigwaldkliniken Bethanien Chemnitz, die in ihren Ämtern als Vorsitzender sowie stellv. Vorsitzender bestätigt wurden. Der wiedergewählte Vorstandsvorsitzende Dr. Seifert

meinte im Anschluss: „Das Netzwerk aus der und für die Region ist auf einem sehr guten Weg. Die nächsten Ziele sind eine stärkere Vernetzung durch ein Videokonferenzsystem und ein Datenportal für alle an der onkologischen Therapie beteiligten Ärztinnen und Ärzte, der Ausbau des Onlineangebotes für Patienten und Behandler sowie ein Symposium zu palliativmedizinischen und Hospizangeboten in der Region.“

Carolyn Graupner
ONKOME e. V.

Weitere Informationen zum Onkologischen Netzwerk Mittelsachsen-Erzgebirge für Patienten und Ärzte: www.onkome.de



Der neu gewählte Vorstand von ONKOME: Dr. med. Sven Seifert (Vorstandsvorsitzender), Dr. med. Ulrich Kleta (Schriftführer), Dr. med. Hanjo Belz (stellv. Vorstandsvorsitzender) und Dr. med. Ronny Frey (Kassenwart; v. l.). Foto: ONKOME

Mit Udo und Nina auf der Bühne

In memoriam Achim Mentzel und seinen Auftritt zum Sommerfest



Man traute seinen Augen kaum: Zu Achim Mentzel wurde getanzt. Nach zehn Minuten hatte er unser Publikum zum Sommerfest 2007 in der Tasche. Fotos (3): Kreißig; Archiv MA / ÖA

■ Achim Mentzel war die Überraschung zum Sommerfest des Klinikums im Jahr 2007: Der Cottbusser überzeugte auch jene, die uns vorher kübelweise mit Häme überschüttet hatten, als bekannt wurde, wen wir als Star für das Sommerfest gebucht hatten (schon damals wurde bei den Kosten gespart). Achim Mentzel war vielleicht der erste Künstler überhaupt, der im Schlosspark Lichtenwalde rockte.

Der gebürtige Berliner (Jahrgang 1946), der musikalisch noch als Rocker begann, schon 1976 im Ostberliner *Hotel Lindencorso* (das 2006 abgerissen wurde und dessen Grundstück Ecke Friedrichstraße / Unter den Linden mit einem Haus in der Stilistik von Steuerabschreibungsbauten verschandelt wurde) mit Udo Lindenberg einen Geheimauftritt spielte und mit Nina Hagen in *Fritzens Dampferband* auftrat, hatte sich spätestens in den 80ern den Ruf einer Legende erarbeitet. Mentzel spezialisierte sich aus Vernunft bald auf die gnadenlose Klamaukschiene und blieb im Gegensatz zu vielen seiner Kollegen dieses Genres authentisch. Selbst Satiriker Oliver Kalkofe, der ihn zunächst als „Tony Marshall der DDR“ verunglimpfte und öffentlich durch den Kakao zog, kapitulierte schließlich vor seinen Umarmungen – später waren beide wirkliche Freunde, Partner im Fernsehen, im Film (*Der Wixxer*) und zuletzt auf der Bühne geworden. Man musste auch kein Fan sein, um ihn zu mögen: Seine Mischung aus Achim-Klassikern,

Party-Songs und Kalauern, die bei ihm noch nicht einmal nach Kalauer klangen, kam zumindest bei Live-Auftritten gut an.

Trotz vieler Auftritte auf Bühnen, langjähriger Präsenz im Fernsehen, bei unzähligen Promogeschichten in Autohäusern und Einkaufsmärkten, Achim Mentzel blieb ein normaler Typ, wie sich auch mit einer Episode belegen lässt: In Lichtenwalde waren die VIP-Parkplätze sehr knapp und wir hatten daher den zuständigen Mitarbeiter von *Götz* angewiesen, nur Personen mit gültiger Parkkarte durchzulassen – ohne Ausnahme, egal, was der Fahrer auch erzählen möge. Mentzel hatte auch seine Parkkarte in seinem Wohnort in Gallinchen (einem Stadtteil von Cottbus) liegengelassen. „Öh, die lassen mich hier nicht rein“, sagte er lachend am Handy zu einer Kollegin von Marketing/Öffentlichkeitsarbeit, als er in Lichtenwalde mit dem 7er BMW anreiste. Der Parkwächter hatte ihn nicht erkannt und glaubte Achim Mentzel auch nicht, dass er gleich auftreten solle. Mentzel wartete in bester Laune und ohne Aufhebens, bis ihn die Kollegin auslöste.

Wir erinnern uns an einen denkwürdigen Auftritt zu unserem Sommerfest am 22. Juli 2007. Achim Mentzel starb am 4. Januar in Cottbus.

Uwe Kreißig
Marketing / Öffentlichkeitsarbeit



Achim Mentzels vermutlich letzter Auftritt in Chemnitz: Mit seinem Freund und Bühnenpartner Oliver Kalkofe präsentierte er im Februar 2012 den *Gernsehclub* in der Chemnitzer Stadthalle: In einem nahezu dreistündigen Intermezzo wurde der unaufhörliche Qualitätsrückschritt im deutschen Fernsehen vorgeführt und mit zahlreichen Einspielern mit TV-Schauergestalten dem hochinteressierten Publikum zynisch nahegebracht.



Nach dem Lichtenwalder Auftritt war Achim Mentzel völlig durchgeschwitzt, dennoch nahm er sich für die Autogramme Zeit.

Unsere Jubilare – wir gratulieren

NOVEMBER 2015

15 Jahre

Jan Curth

Sterilgutversorgungszentrum
Klinikum Chemnitz Logistik-
und Wirtschaftsgesellschaft
mbH

Sandra Hammer

Zentralküche
Klinik Catering Chemnitz GmbH

25 Jahre

Thomas Uhlig

Hol- und Bringedienst
Klinikum Chemnitz Logistik-
und Wirtschaftsgesellschaft
mbH

Damaris Hofmann

Pflegedienst / Bildungszentrum
Zentrale Bereiche

Christine Fränzel

Pflegedienst / N092
Standort Flemmingstraße

Jana Schubert

Pflegedienst / K370
Standort Küchwald

Gudrun Bojack

Pflegedienst / K372
Blutentnahme
Standort Küchwald

Barbara Hausdorf

Verwaltung Flemmingstraße
Cc Klinik-Verwaltungsgesell-
schaft Chemnitz mbH

DEZEMBER 2015

15 Jahre

Peggy Fischer

Personalmanagement
Klinikum Chemnitz Logistik-
und Wirtschaftsgesellschaft
mbH

Silvio Huth

IDL Patiententransport
Klinikum Chemnitz Logistik-
und Wirtschaftsgesellschaft
mbH

25 Jahre

OA Dr. med. Lutz Bauer

Ärztlicher Dienst/Institut für
bildgebende Diagnostik
Standort Flemmingstraße

Silke Suhr

Pflegedienst / F030
Standort Flemmingstraße

Ulrike Jentzsch

Pflegedienst / N038
Standort Flemmingstraße

Mathias Günther

Pflegedienst / N031
Standort Flemmingstraße

JANUAR 2016

15 Jahre

Romy Wittig

Med.-techn. Dienst
Klinik für Nuklearmedizin
Standort Flemmingstraße

Sandra Fritzsche

Funktionsdienst / LHK-Labor
Standort Flemmingstraße

Heike Lawrenz

Pflegedienst / PB 8/9
Standort Dresdner Straße

Sybille Seiler

Pflegedienst / PB 2
Standort Dresdner Straße

Simone Grzelczyk

Med.-techn. Dienst/
Klinik für Innere Medizin III
Standort Küchwald

25 Jahre

Katrin Düsedau

Cc Klinik-Verwaltungsgesell-
schaft Chemnitz mbH

Jürgen Kramer

Service-Center Technik GmbH

Sabine Kirschner

Pflegedienst / N001
Standort Flemmingstraße

Sabine Skutek

Pflegedienst / PB Gynäkologie
Standort Flemmingstraße

Dipl.-Med. Thomas Hunger

Ärztlicher Dienst /
Geriatrizentrum
Standort Dresdner Straße

Jana Weiß

Funktionsdienst/
Zentrale Notaufnahme
Zentrale Bereiche

Dagmar Tesche

Pflegedienst / PB 2
Standort Dresdner Straße

Dr. med. Wolfgang

Niederstrasser
Ärztlicher Dienst
Klinik für Anästhesiologie
Zentrale Bereiche

Heike Bartsch

Pflegedienst / Milchküche
Standort Flemmingstraße

Constanze Krauß

Pflegedienst / F030
Standort Flemmingstraße

Barbara Walke

Pflegedienst/
PB Kardiologie
Standort Küchwald

Manuela Schütze

Pflegedienst / K382
Standort Küchwald

Rico Pezenburg

Pflegedienst / K381
Standort Küchwald

Grit Felsch

Pflegedienst / Endoskopie
Standort Flemmingstraße

Gabriele Eckert

Pflegedienst / PB OUH
Standort Küchwald

40 Jahre

Arnold Frank

Service-Center Technik GmbH

FEBRUAR 2016

15 Jahre

Kathleen Barth

Klinik Catering Chemnitz GmbH

Ewa Nitzsche

Klinik Catering Chemnitz GmbH

Janett Steiger

Pflegedienst / PB 4
Standort Dresdner Straße

Thomas Marinitsch

Pflegedienst / PB Neurologie
Standort Dresdner Straße

Franziska Heinig

Funktionsdienst/
Zentraler OP-Saal
Standort Flemmingstraße

Jana Churfürst

Funktionsdienst
OP-Saal Frauenklinik
Standort Flemmingstraße

Steffi Schlimper

Med.-technischer Dienst
Klinik für HNO-Heilkunde,
Kopf- und Halschirurgie
Standort Flemmingstraße

Jens Hakelberg

Gütertransport
Klinikum Chemnitz
Logistik- und
Wirtschaftsgesellschaft GmbH

Andreas Hänsch

Hol- und Bringedienst
Klinikum Chemnitz
Logistik- und
Wirtschaftsgesellschaft GmbH

Jens Matthes

Patiententransport
Klinikum Chemnitz
Logistik- und
Wirtschaftsgesellschaft GmbH

25 Jahre

Evelyn Dietel

Pflegedienst / F340
Standort Flemmingstraße

Ines Beyer

Pflegedienst / N082
Standort Flemmingstraße

Corina Gassner

Pflegedienst / PB 2
Standort Dresdner Straße

40 Jahre

Marina Walther

Pflegedienst/
Praxisanleitung
Zentrale Bereiche

Monika Tint

Pflegedienst / PIA
Standort Dresdner Straße

Martina Benda

Pflegedienst/PB 2
Standort Dresdner Straße

Dr. med. Christine Schneider

Ärztlicher Dienst
Klinik für Kinder- und
Jugendmedizin
Standort Flemmingstraße

MÄRZ 2016

15 Jahre

Stefan Egermann

Hol- und Bringedienst
Klinikum Chemnitz
Logistik- und
Wirtschaftsgesellschaft GmbH

APRIL 2016

15 Jahre

Andrea Faust

Modulversorgung
Klinikum Chemnitz
Logistik- und
Wirtschaftsgesellschaft GmbH



Wir trauern

Christine Burkhardt

Ehemalige Mitarbeiterin
in der Frauen- und
Säuglingsklinik

Wera Ruppert

Ehemalige Mitarbeiterin
der Klinik für
Radioökologie

Die 33 Fragen mit Prof. Werner Franke



Werner Franke beim Auftritt in der Chemnitzer XXL-Emporon-Arena mit Moderatorin Stephanie Pohl. Foto: KreiBig

■ Das Auditorium im großen Rad-Geschäft in der Chemnitzer Markthalle schien überschaubar besetzt. „Doping im Radsport“ war die Veranstaltung überschrieben, das war immer eine heikle Beziehung. Mit Prof. Werner Franke, der am Deutschen Krebsforschungszentrum in Heidelberg tätig ist, hatte man sich den härtesten Referenten ins Haus eingeladen, den man hierzulande zu dieser Thematik finden kann. Gemeinsam mit seiner Frau Brigitte Berendonk enthüllte er zahlreiche Dopingaffären im Sport von Ost und West.

Werner Franke (Jg. 1940) ist keineswegs ein blinder, überheblicher Fundamentalist in Sachen Doping, wie ihm seine Gegner gern unterstellen. Er bestreitet übrigens nicht, dass auch Sieger im Spitzensport unter gewissen Umständen ohne Doping auskommen können. Ebenso betrachtet er die gewöhnliche Begründung für Leistungssteigerungen, nämlich die „Veränderung von Trainingsplänen“, als nachvollziehbar. Seine Präsentation ist ein Parforceritt durch die subtile wie skrupellose Dunkelwelt des Dopings, in der Sportler zur austauschbaren Ware verkommen, die nach ihrem sportlichen Verbrauchsprozess wie abgelegte Hüllen sich selbst überlassen werden. Wohl dem, der dann genug auf dem Konto hat, halbwegs gesund ist und über eine reale berufliche Perspektive außerhalb der Sportwelt verfügt.

Nach seinem denkwürdigen Auftritt, der deutlich über zwei Stunden geht, ist Werner Franke gern bereit, im benachbarten *Diebels Fasskeller* unsere Fragen zu beantworten. Es ist sehr spät geworden, dennoch überlegt er sich jeden Satz genau. Es ist schwere Kost, doch eines ist klar: Beim Doping werden Sport, Medizin, Pharmazeutik, Staatsinteressen, privates Ego, das Marketing von Weltfirmen und Geld im übertragenen Sinne zu einer Art Superamalgam, dessen Zusammensetzung für Außenstehende nicht mehr zu durchschauen ist. Die neue Anti-Doping-Gesetzgebung in Deutschland sowie die aktuellen Entwicklungen im Weltleichtathletikverband IAAF, in dem möglicherweise hunderte positive Dopingfälle aktiv vertuscht wurden und dessen volles Ausmaß bis jetzt unbekannt ist, bewogen uns, das Gespräch, das im November 2014 stattfand, noch in Druck zu bringen.

Der bislang größte Blutdoping-Arzt, der Spanier Eufemiano Fuentes, soll auch der Gynäkologe mit den meisten männlichen Patienten weltweit gewesen sein. Können Sie über solche Ironien noch lachen?

Na ja. – Ich kann deshalb nicht so darüber lachen, weil ich weiß, dass seine Frau, eine Leichtathletin, wohl auch mal wegen Dopings gesperrt war. Da kann ich an keiner Ecke mehr lachen.

Sie haben ja angeblich einen Teil der Ermittlungsakten zu Eufemiano Fuentes, der angeblich auch mal eine Zeit in der DDR studiert hat, einsehen können.

Ja. Das war eine diplomatische Aufregung. Ich bin mit meinem Anwalt und einem Kollegen nach Madrid geflogen. Dort wurden wir von der *Guardia Civil*, die dort die Ermittlungen führte, abgeholt. Ich habe denen geholfen und die haben mir geholfen. Da war der Teufel anschließend los.

Kann man sagen, dass ein großer Teil des Fuentes-Komplexes – nennen wir das mal so – bislang weder an die Öffentlichkeit gelangt ist, geschweige denn aufgeklärt? Lag das auch am fehlenden Aufklärungswillen des spanischen Staates?

Offensichtlich. Das zeigten ja die Gerichtsverhandlungen gegen Fuentes. Die Richterin hat ja immer abgeblockt, wenn irgendwelche Themen oder Fragen aufkamen, die außerhalb der sehr engen Dinge lagen, die aufzuklären waren. Fragen nach Fußball wurden abgeblockt. *(Ein herzliches Lachen seitens Werner Franke.)*

Tyler Hamilton (Ex-Radprofi, Edelhelfer von Lance Armstrong und überführter Doper): „Du schluckst eine Pille oder klebst dir ein Pflaster oder bekommst eine kleine Injektion – das ist doch nichts. Aber wenn du einen großen, durchsichtigen Plastikbeutel vor dir siehst, wie er sich langsam mit deinem warmen, roten Blut füllt, das vergisst du niemals.“

Eine sehr beliebte Erklärung von Dopingportlern zur Erklärung von Leistungsexplosionen war in den 90ern und jetzt übrigens wieder, dass man seine Trainingspläne umgestellt habe. Ist das Humbug oder möglich?

Das ist durchaus möglich, wenn ein anderes Trainingsmittel genommen wird und man neue Reize setzt.

Wolfgang Löttsch, die Chemnitzer Radsportlegende, hat freilich bewiesen, dass man mit einem extremen Trainingsumfang auch Staatsprofis im Alleingang besiegen kann. Löttsch ist sicher eine singuläre Persönlichkeit, die in einer anderen Zeit aktiv war. Aber halten Sie es auch heute für möglich, als Extremtrainerer gegen gedopte Kollegen siegreich zu sein?

Ja und nein. Man kann sich ja auch kaputt trainieren. Aber Einzelfälle sind nicht das Phänomen.

Werner Franke: „Heute werden sogar Krebsmittel zur Leistungssteigerung eingesetzt. Und es gibt auch EPOSINO aus China, das klingt wie ein Hustensaft für Kinder, oder Polvos rojos oder ‚Urine Luck‘, dass man in seinen Urin kippt, um eine chemische Analyse auf Doping unmöglich zu machen.“

Der extrem hohe Anteil von Asthmatikern im Spitzensport ist auffällig. Ihre Meinung zu solchen Attesten?

Am häufigsten sind die Asthmatiker, weil die ein Attest bekommen und leistungssteigernde Asthma-Mittel einnehmen dürfen. Ich habe mal vorgeschlagen, zwei *Tours de France* zu fahren. Eine für Nichtasthmatiker und eine für Asthmatiker. Und das komische wäre, dass die Asthmatiker schneller wären.

Sie sagen klar, dass Sie die Täter nicht unter den betroffenen Sportlern verorten, sondern in den Fachgruppen, die wissen, wie Doping funktioniert und dieses Wissen vermarkten.

Ja, genauso ist das. Das ist wie bei Patrick Sinkewitz: „Irgendwann kommt man ja dann an einen Punkt, wo du die Wahl hast zwischen Scheiße und Scheiße. Entweder du fällst hinten raus oder du nimmst das Zeug.“ So einfach ist das.

Eufemiano Fuentes: „Radsport – das ist etwas aus der Vergangenheit mit vielen guten Erinnerungen... Radprofis sind wie Minenarbeiter. Sie kennen ihr Risiko, aber es ist ihre Arbeit... Profisport beeinträchtigt die Gesundheit und deshalb müssen Ärzte helfen.“

Warum übertrifft die Realität des Dopings längst die Fiktion?

Da gibt es irre Sachen. Da gibt es den französischen Radfahrer Fabrice Salanson, der in Dresden vor einem großen Rennen ein Bein aus dem Bett nimmt und tot ist. Ein völlig gesunder Mensch, fliegt vor einem Rennen aus dem Bett und ist tot – mit 23 Jahren.

Auch den ungeklärten Tod des Radsportlers Frank Vandenbroucke, einem notorischen Doper,

2009 in einem Hotel in Westafrika würde man in einem Spielfilm als unreal einstufen.

Da würde man sagen, dass eine solche Darstellung völlig übertrieben ist. Aber man muss hier sagen, dass diese Fälle nicht adäquat aufgeklärt werden. Und es hat den Anschein, dass manche Staatsanwaltschaften nicht ermitteln wollen.

Dieser Aspekt findet auch in den Medien oft nur im Nachhinein eine Erwähnung. Wie bewerten Sie generell die Rolle unserer Medien hierzulande, deren Vertreter sich weiterhin in einer hohen gesellschaftlichen Position sehen, auch wenn die Medienkritik aufgrund der Faktenlage zunehmend stärker wird?

Das sind eigentlich zwei Leute, einer in der *Süddeutschen* und einer in der *FAZ*, die über Doping schreiben. Aber die brauchen immer einen Anlass, sonst geht das nicht so einfach als Thema durch.

Modernes Doping ist ja sicher keine Billigveranstaltung. Der ehemalige Radprofi Bjarne Riis

räumte Jahre nach seinem Karriereende ein, dass er rund 130.000 Euro für Doping ausgegeben habe. Damit kommt man aber automatisch zu der Frage, ob sich anspruchsvolles Doping nur die Erfolgreichen unter den Berufssportlern leisten können?

Nein, das können Sie ruhig mal schreiben, das können die sich leisten. Das Jahresgehalt von Jan Ullrich bei Telekom betrug einmal 4,5 Millionen Euro. Da sind 55.000 Euro an Herrn Fuentes kein Problem.

Aber für die normalen Radprofis, die kaum jemand beim Namen kennt?

Die haben weniger, aber es geht auch. Unter 300.000 Euro geht es da nicht.

Pro Jahr für Tour-de-France-Teilnehmer?

Ja.



Bodybuilding gilt als dopingverseuchte Sportart und Frauen unterliegen ebenso dem Leistungsdruck.
Foto: mtoome / iStock



Ex-Radprofi Udo Bölts erzählte bei seinem Auftritt in Chemnitz, dass er „die Tour“ mit und ohne Doping gefahren ist. Das heißt dann wohl, dass man die übermenschlich schwere Frankreich-Rundfahrt auch so überstehen kann.
Foto: Kreißig (Archiv MA / ÖA)

Werner Franke: „Wenn man in vielen internationalen Gremien war und ist wie ich, kann man frei sprechen. Einem jungen Kollegen würde ich das nicht unbedingt empfehlen.“

Die Profiteure im Hintergrund der illegalen Leistungssteigerung bleiben ja oft im Dunkeln: Kommen Ärzte und Apotheker am leichtesten an die interessantesten Präparate heran?

Apotheker dürften so etwas ohne entsprechendes Rezept nicht herausgeben. Aber man weiß natürlich teilweise, woher das kam. Man wusste zum Beispiel bei den Freiburger Ermittlungen, von welcher Apotheke das Zeug kam, aber da machen die hiesigen Staatsanwaltschaften eigentlich nichts dagegen.

Worin liegt die Motivation für angesehene Berufsgruppen, sich an diesem Betrugsmodell zu beteiligen? Das kann doch nicht unbedingt Geld sein?

Ja, Geld ist eines dabei. Lothar Heinrich und Andreas Schmidt, die für Telekom tätig waren, haben zusätzlich zu ihrem Uni-Gehalt in Freiburg für ihre Telekom-Tätigkeit 50.000 Euro bekommen.

Pro Jahr?

Ja. Also das ist nicht wenig.

„Der Körper, wie man ihn sich in Amerika vorstellt, der amerikanische Körper, ist eine komplexe Maschine,

die auch aus einem Stimm-Modul, einem Sex-Modul und etlichen weiteren Modulen, darunter sogar einem psychischen Modul, besteht. Sportler auf der ganzen Welt haben sich das amerikanische Modell vom Ich und vom Körper zu eigen gemacht, vermutlich wegen des Einflusses der amerikanischen Sportpsychologie“, schreibt der südafrikanische Schriftsteller John M. Coetzee („Tagebuch eines schlimmen Jahres“). Die Modultheorie ist eine sehr elegante Unterlegung, warum man dopt: weil man eine Art Maschine ist.

In der Biografie „Ich war der Sport“ über Manfred Ewald, der für die DDR-Politiker die Ergebnisse lieferte, wird vor allem der wendige Funktionär beschrieben. Wie bewerten Sie die dortigen Aussagen?

Die sind bescheuert.

Und wie bewerten Sie sein Wirken? Ewald lässt sich in diesem Buch von Reinhold Andert mit einem halben Doping-Eingeständnis zitieren: „Nur mit Bewusstsein waren die Dinge nicht zu machen.“ War er wirklich der große Macher des DDR-Sports, der sogar in der New York Times einen Nachruf („East Germany’s Doping Chief, Manfred Ewald, Is Dead at 76“) bekam?

Er war – komischerweise – ein dummer Partei-Fuzzi. Das sieht man auch daran, dass er immer eingegriffen hat, wer mit auf das Belohnungsschiff durfte. Wen er nicht mochte, der durfte nicht mit auf das Schiff.

Aber Ewald hat in einem wesentlichen Punkt Recht gehabt, indem er in diesem Buch behauptet, dass auch im Westen sehr wohl von Staatswegen mit Doping hantiert wurde.

So einfach war es nicht. Im Westen war es sehr kryptisch gewesen, das ist der Unterschied. In der DDR gab es den Staatsplan 14.25. Da war alles klar vorgesehen und bürokratisch geregelt. Das waren viel mehr, da kamen jedes Jahr 2.000 Fälle dazu. In der DDR war das Besondere, dass man den Sieg als außenpolitisches Mittel einsetzte – nach dem Motto „Umso mehr wir gewinnen, umso mehr wird unsere Hymne gespielt.“

Diese Überlegung war nicht ganz falsch.

Das hat geklappt. Ja.

Werner Franke: „Täter können nur die intellektuellen Täter sein, die um die Folgen wissen: Ein Radsportler, dem man sagt, du musst das jetzt nehmen, sonst wird es nichts mit dir, der ist ja fast schon ein Opfer.“

Erfolg ist ja auch ein Gift und hat oft eine dunkle Seite. Macht man sich als Molekularbiologe darüber auch Gedanken?

In meiner Betrachtung spielt es eine Rolle, wenn sich Mediziner sozusagen mit dem Erfolg ihrer Patienten identifizieren.

Herr Prof. Franke, Doping ist in gewisser Weise Ihr Lebensthema geworden, obwohl Sie einen Lehrstuhl für Zell- und Molekularbiologie hatten. Wo lag Ihre Motivation, sich mit Doping zu befassen?

Es geht um die Verhinderung des Missbrauchs von wissenschaftlichen Erkenntnissen. Und intellektuellen Tätern muss man mit intellektuellen Methoden begegnen.

„Ich will nicht mit 50 sterben“, meinte der schwer krebserkrankte Ex-Radprofi Laurent Fignon resigniert und räumte ein, dass er nun einen Zusammenhang zwischen der Erkrankung und seinem jahrelangen Dopingmissbrauch sah. Er starb 18 Tage nach seinem 50. Geburtstag.

Wenn man sich die Doping-Entwicklungen der zurückliegenden 20 Jahre ansieht, muss man feststellen, dass sich nichts verbessert hat, vielleicht aber verschlechtert. Für Sie könnte das bedeuten, dass Ihr Wirken folgenlos oder gar sinnlos war.

Sinnlos kann man nicht sagen. Man muss sich heute bewusst sein, dass man erwischt werden kann. Und bestimmte Rekordwerte wie der 400-Meter-Weltrekord von Marita Koch wurden nie wieder erreicht. Selbst im Radsport hat man bestimmte Profile nicht mehr erreicht.

Welchen ehrlichen Rat würden Sie einem jungen Sportler, der in den Leistungssport strebt, geben?

Dasselbe, was ich meinem Sohn und anderen jungen Leuten gesagt habe: Seid anständig, trainiert überzeugend, wisst über die Dinge Bescheid, seid aufgeklärt. Profi ist Kacke. Dann bin ich abhängig, das gesamte Leben. Was wollen sie dann machen?

Interview und Auswahl der Zitate: Uwe Kreißig

Nachtrag: Der ehemalige französische Radprofi Robert Sassone nahm sich am 21. Januar 2016 im Alter von 37 Jahren das Leben, nachdem er an Krebs erkrankt war. Nach Frank Vandenbroucke († 2009) und Philippe Gaumont († 2013) ist er der dritte in die Doping-Affäre „Cofidis“ verwickelte Fahrer, der bereits in jungen Jahren starb.



Aktuelle Veranstaltungen der Reihe:
www.fahrrad-xxl.de
www.pohlevents.de

Wenn es das menschliche Leistungsvermögen erhöht, ist alles genehm: Doping mit Chemie mit „natürlichen Wirkstoffen“. Grafik: Dynamic Graphics

Neuer Geschäftsführer bei den Sozialbetrieben Mittleres Erzgebirge

Andreas Haustein folgt auf Margit Kretschmar

■ Andreas Haustein ist der neue Geschäftsführer der Sozialbetriebe Mittleres Erzgebirge gGmbH. Der 57-Jährige, der zuvor 1. Beigeordneter des Landrats des Erzgebirgskreises war, leitet das Unternehmen mit Sitz in Olbernhau seit dem 1. Dezember 2015. Bereits seit 2004 saß er im Aufsichtsrat der Sozialbetriebe. Seine Vorgängerin Margit Kretschmar steht dem Unternehmen weiterhin als Verantwortliche für Finanzen und Controlling zur Verfügung. Joachim Kötz bleibt als Prokurist ebenfalls in seinen Arbeitsaufgaben.

Haustein will Bestehendes erhalten und dem Bedarf entsprechend weiterentwickeln, vor allem aber die ambulante Pflege in der Fläche, die Tages- und Kurzzeitpflege sowie das betreute Wohnen ausbauen. Über eine Erweiterung der bestehenden Wachkoma-Station in Zschopau sowie mehr Anlaufstellen

bei der Erziehungs- und Familienberatung denkt der neue Geschäftsführer ebenfalls nach. Am Ende soll insgesamt mindestens eine schwarze Null unterm Strich stehen bleiben, besser noch: Gewinn erzielt werden.

Die Sozialbetriebe Mittleres Erzgebirge sind 2004 aus dem Eigenbetrieb des Mittleren Erzgebirgskreises hervorgegangen. Die gemeinnützige GmbH, an der das Klinikum Chemnitz mit 74 Prozent beteiligt ist, betreibt sechs Pflegeheime, einen ambulanten Pflegedienst, ein Kinder- und Jugendzentrum mit zwei Häusern sowie eine Erziehungs- und Familienberatungsstelle. Eine weitere Pflegeeinrichtung entsteht derzeit im Zentrum von Marienberg und bildet damit den Ausgleich zur Schließung des Seniorenheimes am Standort Pfaffroda. Das Unternehmen beschäftigt rund 550 Mitarbeiter. (red)



Foto: privat

Kampfgeist nach bitterer Diagnose

Fußballer Daniel Rößler unterstützt als Patient die DKMS-Typisierung



Fußballer Daniel Rößler kämpft mit den Ärzten und Schwestern der Klinik für Innere Medizin III gegen seine Krebserkrankung.
Foto: Thriemer

■ Statt um Tore und Punkte kämpft Daniel Rößler seit neun Monaten gegen Leukämie. Der Fußballer, der einst auch in Krumhermersdorf aktiv war, bleibt optimistisch und will mit einer Typisierungsaktion anderen helfen.

Ein Besuch bei Daniel Rößler. Klinikum Chemnitz, Klinikkomplex Küchwald, Klinik für Innere Medizin III. Zunächst muss eine Besucherschleuse im Neubau der Hämatologie passiert werden – Desinfektion, Mundschutz, Kittel, Fülllinge. Alles soll steril sein, um auf die Station K35C der Krebspatienten zu gelangen. In Zimmer 11 wartet der 26-Jährige. „Er hat sich extra nochmal rasiert“, lacht die Schwester vor dem Eintritt.

Die Begrüßung ist herzlich. Und gleich dreht sich die Konversation um diese alles beherrschende, heimtückische Krankheit. Wie so häufig kam alles aus heiterem Himmel und dann ging alles ganz schnell. „Ich hatte mich mit einem Norovirus angesteckt. Beim Bluttest im Krankenhaus kam heraus, dass ich Leukämie habe. Um Genaueres festzustellen, wurde eine Knochenmarkspunktion durchgeführt. Das war natürlich ein Schock, zumal in diesem Alter, als Sportler“, sagt Rößler, dem anzumerken ist, wie sehr ihn das beschäftigt, auch weil die Diagnose kurz vor seinem 26. Geburtstag gestellt wurde.

Ein Zufallsbefund

Im Grunde war der Blutkrebs ein Zufallsbefund, der sofortige Maßnahmen nach sich zog. „Ein Jahr dauert das spezielle Behandlungsprogramm

mit Chemo- sowie Strahlentherapie und vielen weiteren Untersuchungen“, so der Fußballer. Eine Stammzellen-Transplantation sei nach derzeitigem Stand nicht notwendig. Er selbst hatte im Mai 2013 Stammzellen gespendet, um einem anderen Patienten das Leben zu retten. Nun ist er selbst Leidtragender.

Volles Vertrauen zum Team

Volles Vertrauen habe Daniel Rößler in das Team der Ärzte und Schwestern der Klinik für Hämatologie, Onkologie und Stammzelltransplantation. Auch das neue hochmoderne Gebäude der Inneren Medizin eröffne neue Möglichkeiten. Aktuell hilft aber nur, von Etappe zu Etappe zu denken. Eine kürzlich geplante weitere Stufe der Chemotherapie musste kurzfristig abgesagt werden. Grund: Ein gewisser Wert von Thrombozyten im Blut wurde nicht erreicht, auch die Leberwerte waren zu schlecht. „Das war ernüchternd, denn der Fortgang ist ungewiss“, so Rößler.

Trikot DR23

Auf eigenes Risiko durfte der 26-Jährige bislang nur selten das Zimmer verlassen. So schaute er gelegentlich bei seinem Heimatverein, dem SV Tanne Thalheim, vorbei. Kraft geben ebenso die Besuche von Familie und Freunden. Es sei gut zu wissen, dass viele an ihn denken. Der Kicker fühle sich nicht alleingelassen und kann seine Dankbarkeit nicht in Worte fassen. Ebenso organisierten seine Mitspieler in der

Vorsaison eine Aktion beim Auswärtsspiel in Stollberg. Alle trugen ein T-Shirt mit dem Aufdruck DR23 – seinen Initialen und seiner festen Rückennummer.

Seit er denken kann, spielt Daniel Rößler Fußball. Vom Heimatverein SV Auerbach ging es in die Jugend des FC Erzgebirge Aue, bevor es ihn nach Thalheim verschlug – ein Jahr in Krumhermersdorf inklusive. Und trotz der derzeit oft vorhandenen Antriebs- und Kraftlosigkeit hat er es sich nicht nehmen lassen, wieder das 3. Erzgebirgsmasters im Hallenfußball mit zu organisieren.

Fußball zur Unterstützung

Dieses stieg am 28. Dezember in der Eurofoam-Arena in Burkhardtsdorf. Zwölf Teams aus der Region spielten um den Turniersieg. „Der Sport war aber nicht das Wichtigste an diesem Tag. Wir als Organisatoren haben über den Verein für Knochenmark- und Stammzellspenden (VKS) aus Dresden eine Typisierungsaktion initiiert“, erklärt der 26-Jährige.

Neben Registrierungen sind jedoch auch Geldspenden nötig, damit der ehrenamtliche Verein die Laborkosten decken kann, so Rößler weiter. Die Untersuchung sei völlig schmerzfrei. Nur eine Speichelprobe ist notwendig, um irgendwann einmal ein Leben zu retten – so wie er im Mai 2013.

Michael Thriemer

Nachtrag: Anders als gewöhnlich ging am 28. Dezember die dritte Auflage des Erzgebirgsmasters für Freizeitfußball-Teams über die Bühne gegangen. Denn während zwölf Mannschaften acht Stunden lang vor 250 Zuschauern um den Sieg kämpften, wurde im Foyer der Burkhardtsdorfer Eurofoam-Arena eifrig mit Wattestäbchen hantiert. Grund war eine Typisierungsaktion für den an Leukämie erkrankten Fußballer Daniel Rößler. Organisiert wurde diese vom Verein für Knochenmark- und Stammzellspenden (VKS) aus Dresden. 164 Teilnehmer gaben ihre Speichelprobe ab. „Das ist klasse, sonst gibt es häufig um die 50 Registrierungen“, so VKS-Unterstützer Christian Pfüller. Zudem wurden 570 Euro beim Turnier für die Typisierung gespendet. (MT)

Informationen zur Stammzellspende

In die Räume der Tagesklinik Stammzelltransplantation (KT35) unserer Klinik für Innere Medizin III ist eine ständige Einrichtung der Deutschen Knochenmarkspenderdatei (DKMS) integriert. Hier besteht die Möglichkeit einer Typisierung, die für die Registrierung in der Datei als potenzieller Spender notwendig ist. Die KT35 befindet sich in der Bürgerstraße 2, Haus 35. Bitte vereinbaren Sie einen Termin unter Telefon 0371 333-44522.

Wie kann ich mich typisieren lassen?

Zur Typisierung müssen die Gewebsmerkmale des Spenders bestimmt werden, wozu es lediglich notwendig ist, eine geringe Menge Blut zu entnehmen. Wie werden Stammzellen gespendet?

Die lebenswichtigen Stammzellen sind in hoher Anzahl im Knochenmark (nicht Rückenmark) des Beckenkamms angesiedelt. Stellt sich nach einer medizinischen Untersuchung die Eignung des Spenders heraus, gibt es zwei Entnahmekategorien:

1. Die periphere Stammzellentnahme

- Dem Spender wird über fünf Tage ein körpereigener, hormonähnlicher Stoff

(Wachstumsfaktor G-CSF) verabreicht. Dieses Medikament regt die Produktion der Stammzellen an, die dann über ein spezielles Verfahren direkt aus dem Blut gewonnen werden.

- Dieses Verfahren wird bei der DKMS seit 1996 angewandt. Langzeitnebenwirkungen sind nach dem heutigen Forschungsstand nicht belegt.
- Während der Einnahme des Medikaments können grippeähnliche Symptome auftreten.
- Es ist kein stationärer Aufenthalt notwendig.

2. Die Knochenmarkentnahme

- Unter Vollnarkose wird dem Spender aus dem Beckenkamm ca. 5% seines Knochenmarks entnommen.
- Innerhalb von zwei Wochen regeneriert sich das Knochenmark beim Spender vollständig.
- Zur Knochenmarkentnahme bleibt der Spender für zwei bis drei Tage im Krankenhaus.
- Nach der Entnahme kann für wenige Tage ein lokaler Wundschmerz entstehen – ähnlich dem einer Prellung.

Die Entscheidung, welches der Verfahren zur Stammzellgewinnung beim Spender angewandt wird, richtet sich nach den Belangen des Leukämiepatienten. Nach Möglichkeit wird auf die Wünsche des

Spenders Rücksicht genommen. Bei beiden Verfahren werden die anfallenden Kosten sowie der Verdienstausschlag des Spenders von der Krankenkasse des Patienten übernommen und über die DKMS abgerechnet.

Wer kommt als Spender in Frage?

Spender werden kann jeder gesunde Erwachsene im Alter von 18 bis 55 Jahren. Sollten Sie unter einer chronischen Erkrankung oder einer anderen schweren Erkrankung leiden oder gelitten haben oder regelmäßig Medikamente einnehmen, halten Sie bitte Rücksprache mit der DKMS.

Die wichtigsten Ausschlusskriterien

- Erkrankungen des Herzens (z. B. Herzinfarkt, Koronare Herzkrankheit)
- Erkrankungen der Lunge (z. B. schweres Asthma bronchiale)
- Erkrankungen des blutbildenden Systems
- Thrombosen
- schwere Erkrankungen des zentralen Nervensystems
- Krebserkrankungen
- Diabetes
- Rheuma
- infektiöse Gelbsucht (Hepatitis B,C)
- starkes Übergewicht (Body-Mass-Index > 40; Berechnung: BMI = Gewicht/Körpergröße²)
- Zugehörigkeit zu einer Risikogruppe

Neuer Vorstand der Krankenhausgesellschaft Sachsen

Hubertus Jaeger zum Vorsitzenden gewählt

■ Turnusgemäß hat die Mitgliederversammlung der Krankenhausgesellschaft Sachsen (KGS) auf ihrem Jahrestreffen in Leipzig den Vorstand für die nächste Legislatur bis 2019 gewählt. Der KGS-Vorstand setzt sich satzungsgemäß aus neun Mitgliedern zusammen, die unter Berücksichtigung der Trägerpluralität von der Mitgliederversammlung für vier Jahre gewählt werden.

Neuer Vorsitzender ist Hubertus Jaeger (Kaufm. Geschäftsführer der edia.con gGmbH Leipzig). Als neue Vorstandsmitglieder wurden Martin Jonas (Regionalgeschäftsführer Sachsen der Sana Kliniken AG) und Dr. Iris Minde (Geschäftsführerin des Klinikum St. Georg gGmbH und des Fachkrankenhauses Hubertusburg gGmbH) aufgenommen.

Wiedergewählt wurden Rechtsanwalt Ingo Dörr (Hauptgeschäftsführer im Verband der Privatkliniken in Sachsen und Sachsen-Anhalt e. V. als 1. Stellvertreter), Prof. Dr. med. Wolfgang E. Fleig (Medizinischer Vorstand des Universitätsklinikums Leipzig als 2. Stellvertreter), Lothar Bischof (Verwaltungsdirektor im Sächsischen Krankenhaus für Psychiatrie und Neurologie Rodewisch), Dr. Sven U. Langner (Geschäftsführer des Elisabeth Vinzenz Verbunds GmbH), Jürgen Richter (Verwaltungsdirektor im Krankenhaus Dresden-Friedrichstadt, Städtisches Klinikum) und Reiner E. Rogowski (Geschäftsführer der Oberlausitz-Kliniken gGmbH Bautzen).

In der Krankenhausgesellschaft Sachsen werden gegenwärtig rund 80 Krankenhäuser, darunter auch die Klinikum Chemnitz gGmbH, mit rund

26.300 Krankenhausbetten repräsentiert. Geschäftsführer ist Dr. Stephan Helm. Die KGS gewährleistet eine leistungsfähige, bürgernahe und flächendeckende Versorgung im Freistaat Sachsen. Mit etwa 49.000 Mitarbeitern und einem Umsatzvolumen von ca. 4 Mrd. Euro erfüllen die Krankenhäuser eine bedeutende Arbeitgeberfunktion und leisten darüber hinaus einen entscheidenden gesundheitswirtschaftlichen Beitrag im Freistaat Sachsen. Jährlich werden rund eine Million Patienten stationär behandelt. Zahlreiche nichtstationäre Behandlungsmöglichkeiten ergänzen das Leistungsangebot der Krankenhäuser. (KGS)

Der King gewährt die Audienz

Rocko Schamoni und Tex im Chemnitzer *Atomino*



Rocko Schamoni bei der Arbeit im Chemnitzer *Atomino*. Foto: KreiBig

■ Es gibt die Vertreter der Hamburger Schule wie Tomte, Kettcar oder Tocotronic, die viele Fans haben, deren Songs man aber dennoch artifiziell bis komisch finden darf. Sie legen zudem großen Wert auf tiefschwere Texte, die aber leider die ungute Eigenschaft haben, sich nach einer kritischen hermeneutischen Betrachtung in Luft aufzulösen.

Und es gibt die Hamburger Vertreter wie Frank Spilker (*Die Sterne*), Bernd Begemann und eben Rocko Schamoni (der auch zur Ironie-Combo *Fraktus* zählt), die in ihren Texten nicht auf dicke Lyrikhose machen, sondern einfach über unser Dasein schreiben wie es ist. Und das ist selten glamourös. Der große Vorzug dabei ist, dass ihre Texte über eine ironische Substanz

verfügen, wie man sie eher selten findet. In der zweiten Dezemberhälfte gab der Meister – der einst als „King Rocko Schamoni“ auftrat, den Königstitel irgendwann schließlich ablegte – mit seinem Co-Musiker Matthias Strzoda (der offenbar nur *Tex* genannt wird) im Chemnitzer *Atomino* eine Audienz. Schon vor der Pause wurde unstrittig klar, dass Schamoni, der Anfang der 90er auf Hochglanzstadtmagazinen noch als neuer deutscher Superstar angekündigt wurde (es kam nicht ganz so), tatsächlich in der 1. Bundesliga spielt, allerdings in der alternativen Bundesliga, die weiterhin nicht von sky übertragen wird.

Lange konnte man sich nicht mehr so gut im besten Kellerclub der Innenstadt amüsieren. Die Melange aus alten, mittelalten und etwas neueren Liedern, angereichert durch das Vortragen von Geschichten und die ziemlich komischen Kurzgespräche mit Tex waren deutlich mehr wert als die 18 Euro Eintritt. Es kam die schnelle Liebe zu den beiden Hamburgern auf, die steif und fest behaupteten, noch nie in Chemnitz gewesen zu sein.

Schamonis Bücher wurden nach dem Auftritt restlos weggekauft, stark nachgefragte CDs gab es komischerweise keine; die beiden Künstler schleppen so etwas nicht durch das Land. Der eindeutige Kommentar von Tex: „Wieso bringt die Buchhandlung nicht einfach CDs mit?“

Uwe KreiBig

Das Kurkonzert

Nina Hagen in Bad Elster

■ Der Lebensgefährte ihrer Mutter war kein Geringerer als Wolf Biermann, jene Mutter Eva-Maria Hagen war eine Ostlegende, über die man heute noch in Annaberg-Buchholz spricht, weil sie eine Zeitlang am Eduard-von-Winterstein-Theater engagiert war. Sie selbst war der Prototyp einer frühreifen Göre, die nach einem jugendlichen Ausflug in den Ostschlager ihrem Stiefvater in den Westen folgte. Dort realisierte sie in wenigen Monaten mit ihrer Punkgruppe *Nina Hagen Band* eine Weltkarriere, die sich mit allen möglichen Amplituden bis heute hält.

Am 20. Dezember trat Nina Hagen mit ihrer heutigen Band im König Albert Theater im vogtländischen Bad Elster auf, und man darf sagen, dass es nichts anderes als ein Erlebnis war. Sie singt Brecht, kurz vor Weihnachten auch „Stille Nacht, heilige Nacht“, spricht gegen den Irrsinn des Krieges („Das sagt Euch die Elster aus Bad Elster.“), erzählt von früher und dass sie am

8. November im Pariser Musikklub *Bataclan* aufgetreten ist. Tage später kam es dort zu einem schweren Attentat von Islamisten, das die Welt aufschreckte. Dann singt sie wieder unnachahmlich. Ihre schrille Optik ist inzwischen mehr Styling als Aussage, vom Jugendpunk zur

Punkoma eben. Mit ihrer dunkel-schrillen Stimme bringt sie ein ausgewähltes Liederprogramm zur Aufführung, wie es in solcher Glaubwürdigkeit wohl nur von Nina Hagen kommen kann, begleitet von einer unglaublich guten Band, deren Musiker ihr alles geben. Zwischendurch predigt sie mit



Nina Hagen, Bad Elster, Dezember 2015. Foto: KreiBig

Ein Export der ersten Klasse

Katarina Witt stellt ihr neues Buch in Chemnitz vor

■ Sie war zeitweise der prominenteste Exportartikel der DDR, und Karl-Marx-Stadt wurde durch sie in der Welt bekannt wie nie zuvor. Katarina Witt, Olympiasiegerin und Weltmeisterin im Eiskunstlaufen, die durch hartes Training und nicht zuletzt durch die Anleitung von Wundertrainerin Jutta Müller den Olymp des Sports erreichte.



„So viel Leben“: Katarina Witt öffnet ihr Fotoalbum. Foto: Edel Germany

Publikum kann sehr nachtragend sein, doch längst vergessen sind die Missverständnisse, die ihr nach dem Olympiasieg 1988 in der DDR entgegenkamen und wohl eher dem Neid

Worten von Jesus, der auch im Islam als Prophet gilt, die Liebe und die Nächstenliebe. Das war einst im 1. Jahrhundert, als ständig Krieg in Europa und im Nahen Osten war, eine Botschaft, die besonders bei römischen Soldaten ankam, die sie schnell im Reich verbreiteten.

Der Unterschied zu anderen Akteuren ist, dass sie es ernst meint. Am Ende eines fast träumerischen Kurkonzerts und nach einem riesigen Applaus wünscht sich Nina Hagen Frieden. Das wäre es.

Uwe Kreißig

Nina Hagen live 2016:

- 6. März · Theater Magdeburg
- 8. März · Theater / Dessau
- 10. März · Den Atelier / Luxemburg
- 17. März · Palladium / Paris
- 23. März · Berliner Ensemble / Berlin
- 24. März · Cirkus / Stockholm
- 26. April · Culture House / Helsinki
- 29. April · Museum / Groningen
- 24. September · Shepherds Bush / London



Katarina Witt, Chemnitz, Dezember 2016. Foto: Kreißig

geschuldet waren auf ein scheinbar westliches Leben im Osten, das sie eine ganz kurze Zeit führen konnte, das aber aus heutiger Sicht mit einem Lada 2107, dem Ein-Zimmer-Apartment im Elfgeschoss am Karl-Marx-Städter Fritz-Heckert-Platz und einem Sortiment Westklamotten von Hollywood wie Glamour Lichtjahre entfernt war.

Sie war die talentierte Schönheit, die nach ihrem Olympiasieg von Calgary nicht mehr höher kommen konnte, sondern sich fortan seitwärts bewegen musste. Damals im Februar '88 gab es im DDR-Radio Liveschaltungen mit ihr und ihrem damaligen Lebensgefährten Ingo Politz. Der durfte sich ein Grußlied für seine Freundin wünschen: Es war *Starships* „Nothing's gonna stop us now“.

Ihre Chemnitzer lieben sie und zeigten es ihr mit Herzlichkeit während der Buchpräsentation am 15. Dezember in der Galerie *Roter Turm*. Sie fühlte sich wohl und gab es mit einer offenen Art, wie man es eben zu Hause macht, an die Zuschauer zurück, auch wenn man schon eine Ewigkeit woanders lebt. Katarina Witt ist immer noch eine Schönheit, sie wirkt natürlich und unkompliziert, den Chemnitzer Dialekt hat sie sich bewahrt.

Ihr neues Buch *So viel Leben* steckt voller Erinnerungen und wurde sehr bildorientiert

angelegt; beim Blättern hat man das Gefühl, dass Katarina Witt mindestens drei Leben geführt hat. Wer mehr auf Fakten zu den Jahren des Trainings und ihrer Zeit in der DDR erfahren möchte, sollte lieber zu ihrer 1994 erschienenen ersten Autobiographie *Meine Jahre zwischen Pflicht und Kür* greifen.

Aber wer nur die Legende sieht, verliert den Menschen mit all seinen Seiten aus den Augen. Wenn man sie heute live wie in der Showetage im Einkaufszentrum *Roter Turm* erlebt, versteht man eines: Die Vergötterung der Medien und des Publikums – so wunderbar diese Form der Liebe für das eigene Ego sein mag – hat sie vermutlich niemals ernst genommen. Und das ging und geht vielen Stars ab.

Uwe Kreißig

Wir empfehlen:

Katarina Witt
So viel Leben
Verlag Edel Germany 2015.

Herbstferien einmal anders

Zwölfte Schüleruniversität am Klinikum Chemnitz

■ Es gehört nun schon zur guten Tradition unseres Hauses, Schülerinnen und Schüler der Region in den Herbstferien für eine Studienwoche ins Krankenhaus einzuladen. Die Veranstaltung – 2015 vom 19. bis 23. Oktober – soll zukünftigen Studenten oder Auszubildenden Einblicke in die Vielfalt der Tätigkeiten und Berufe in einem Krankenhaus geben. In diesem Jahr fand die Schüleruniversität bereits zum zwölften Mal statt.

Interessantes und abwechslungsreiches Programm

Auf dem anspruchsvollen Programm standen Fachvorträge von Chefarzten und Oberärzten des Klinikums zu ihren medizinischen Fachgebieten, Rundgänge durch alle Standorte des Hauses, bei denen die Teilnehmer von Mitarbeitern der Bereiche vor Ort mit den Tätigkeiten am Arbeitsplatz vertraut gemacht wurden. Bei dem sehr lebensnahen Vortrag zu legalen und illegalen Drogen waren die Schüler sichtlich begeistert, aber auch die Themen Radiologie-Assistenz, Apotheke und Real-Life-Forensik sowie die Beratung rund ums Studium und die Berufsausbildung an unserer Medizinischen Berufsfachschule fanden in den mehr als fünfzig Schülerinnen und Schülern ein interessiertes und aufmerksames Publikum. Als im Festsaal des Standortes Dresdner Straße von Prof. Dr. med. Jürgen Klingelhöfer, Chefarzt der Klinik für Neurologie, Patienten mit verschiedenen neurologischen Erkrankungen vorgestellt wurden und die Schüler die Möglichkeit hatten, mit den Patienten ins Gespräch zu kommen, waren die Teilnehmer ganz besonders beeindruckt.

Life-OP im Hörsaal

Zum Höhepunkt der Schüleruniversität kristallisiert sich mehr und mehr die von OTA- und ATA-Schülern und Mitarbeitern der Abteilung Medizintechnik organisierte und durchgeführte lebensnahe Schau-Operation im Hörsaal heraus. Zumindest kann man das am medialen Interesse ablesen. Vertreter verschiedener Medien verfolgten interessiert das Geschehen. Bereits am gleichen Abend wurden Beiträge im *mdr-Sachsenspiegel* und im Rundfunk gesendet.

So war es auch nicht überraschend und sehr erfreulich, dass Organisation, Themen und



Der Kaufmännische Geschäftsführer Dirk Balster eröffnete die zwölfte Auflage unserer Schüleruniversität am 19. Oktober.
Fotos (9): Hofmann / Kreißig / Czabania



Der unbestrittene Höhepunkt der Schüleruni – und sehr beliebt bei den Medien – ist die nachgestellte Operation im Hörsaal des Dr.-Panofsky-Hauses. Während die OTA/ATA-Auszubildenden die „Operation“ durchführen, erklären Mitarbeiter der Biomedizintechnik die technischen Geräte, die zum Einsatz kommen.

Gestaltung der Schüleruni 2015 durch die Schüler ausschließlich mit guten und sehr guten Noten bewertet wurden und der überwiegende Teil die Veranstaltung als sehr hilfreich für die zukünftige Berufswahl dargestellt hat. Sogar Eltern der Teilnehmer haben sich gemeldet und für das für ihre Kinder so hilfreiche Angebot bedankt. Wer 2016 an der Schüleruniversität teilnehmen möchte, sollte sich den Termin 10. bis 14. Oktober schon einmal in den Kalender eintragen.

Wolfram Hennig-Ruitz

Lehrkraft für Aus-, Fort- und Weiterbildung



Einen Ausflug in die Geschichte der Medizin unternahm Andreas Walther mit den Schülern. Der Stationspfleger betreut mit viel Engagement die Medizinhistorische Sammlung des Klinikums.



Ein Tag der Schüleruni findet traditionell im Standort Dresdner Straße statt. Prof. Dr. med. habil. Jürgen Klingelhöfer, Chefarzt der Klinik für Neurologie (rechts), lässt bei seinem Vortrag auch Patienten zu Wort kommen.



Dipl.-Pharm. Ute Oelmann, Leiterin der Zentralapotheke, stellte den Schülern die Pharmazie im Allgemeinen und die Aufgaben einer Krankenhausapotheke im Speziellen vor.



Stefan Scheiter, Pflegedienstleiter im Standort Dresdner Straße, sprach über die Herausforderungen in der Pflege von psychisch-kranken, neurologischen und hochbetagten Patienten.



Polizeibeamte übernehmen bei der Schüleruni den Part zu zeigen, was Drogen im Körper auslösen. Dabei kommt unter anderem die Rauschbrille zum Einsatz, mit der man nachvollziehen kann, wie die Sinne unter Drogen reagieren.



Großer Ansturm auf die Medizinische Berufsfachschule

Tag der offenen Tür im Haus am Berganger 11



Alles nur gespielt: Beim Tag der offenen Tür unserer Medizinischen Berufsfachschule zeigen die Auszubildenden aller Fachrichtungen mit viel Engagement, was sie schon können und was in der Ausbildung alles vermittelt wird – im Bild Erste Hilfe bei Unfällen. Die Wunden sind natürlich nur aufgemalt. Fotos (9): Merkel

■ Am 7. November zwischen 9 und 13 Uhr öffnete die Medizinische Berufsfachschule ihre Türen – und knapp 500 Besucher sind der Einladung über Internet, Rundfunk, Presse und die Ausbildungsmessen im Umkreis gefolgt. Die Auszubildenden aller acht Fachrichtungen stellten mit viel Kreativität und Aufwand ihre Ausbildungsberufe vor. Neben den Informationen über die verschiedenen Fachrichtungen, einer Berufsberatung durch die Lehrer und Gespräche mit den Azubis konnten sich die Besucher zusätzlich im Labor von den angehenden Medizinisch-technischen Laboratoriumsassistenten ihren Blutzucker messen oder ihre Blutgruppe bestimmen lassen.

Anschaulich präsentierten die Auszubildenden der Fachrichtung Gesundheits- und Krankenpflege in Ausschnitten ihr berufliches Handeln. So wurde beispielsweise eine Überwachung eines Patienten über Monitoring gezeigt. Interessierte Besucher konnten sich aktiv an einer Infusionsvorbereitung versuchen und ihr Wissen zur

Ersten Hilfe bei einer Reanimation am Modell überprüfen.

Die Schüler der Ausbildung zum staatlich geprüften Krankenpflegehelfer/-in – ein seit diesem Schuljahr angebotener Ausbildungsberuf an der Medizinischen Berufsfachschule – brachten sich mit ihrem neu erworbenen Wissen ein. Sie demonstrierten verschiedene Patientenlagerungen, und die Besucher konnten unter Anleitung eine hygienische Händedesinfektion durchführen, die von den Auszubildenden streng kontrolliert wurde.

Bei den Auszubildenden der Richtung Gesundheits- und Kinderkrankenpflege konnten Besucher sich im Wickeln eines Babys versuchen und verschiedene Arten von Breinahrung für Kinder probieren. Die künftigen Hebammen stellten ihre berufliche Tätigkeit rund um die Geburtsvorbereitung, die Erstversorgung des Neugeborenen und die Stillberatung vor. In einem Klassenzimmer konnte sogar ein

„Operationssaal“ bestaunt werden. Es wurden keine Mühen gescheut, technische Gerätschaften und diverse chirurgische Instrumente an die Schule zu holen. Die Auszubildenden der Operationstechnischen- und Anästhesietechnischen Assistenz demonstrierten und erläuterten gemeinschaftlich den Ablauf einer Operation. Im Ausbildungsgang Physiotherapie wurden verschiedene Massagetechniken sowie hydrotherapeutische Anwendungen gezeigt, und die Auszubildenden boten eine Selbstanleitung zur Bürstenmassage an.

Der Tag der offenen Tür ist von großer Bedeutung, um zukünftige Auszubildende für die Gesundheitsfachberufe zu begeistern. In diesem Jahr findet der Aktionstag am Sonnabend, 5. November, statt.

Nicole Lorenz
Lehrkraft Medizinische Berufsfachschule



Stoma-Versorgung auf dem aktuellen Stand

20 Jahre Weiterbildung für Pflegende von Stoma-Patienten

■ Gesundheits- und Krankenpfleger aus dem eigenen Haus, anderen Kliniken und den ambulanten Bereichen wollen ihr Wissen um eine gute Stoma-Versorgung auf den aktuellen Stand bringen. Dafür gibt es am Klinikum Chemnitz den Stoma-Kurs, der eine gute Tradition geworden ist. Seit 20 Jahren gibt es dieses Angebot. Die jüngste Auflage fand vom 9. bis 13. November statt.

Schnell hatte sich die Gruppe der Teilnehmer und Teilnehmerinnen zusammengefunden und so vergingen die Tage wie im Flug. Die Prüfung am vorletzten Kurstag wurde mit viel Herzklopfen erwartet und durchweg mit guten Ergebnissen bewältigt. Dafür gab es für alle Zertifikate mit dem Prüfsiegel der Dansac-Akademie mit Sitz in Hürth.

Unter der wissenschaftlichen Leitung von Prof. Dr. med. habil. Joachim Boese-Landgraf, Ärztlicher Direktor des Klinikums Chemnitz und Chefarzt der Klinik für Allgemein- und Viszeralchirurgie, findet der Kurs ohne Unterbrechung seit 1995 statt. Die hochwertigen Fachvorträge werden von Mitarbeitern des Klinikums stets mit großem Engagement gehalten und zeigen, wie ganzheitlich eine gute Versorgung des Patienten aufgestellt sein muss, um eine optimale Lebensqualität zu erzielen. Bestandteil

der Kurse sind immer auch praktische Übungen im Bereich Physiotherapie.

Während in vergangenen Jahren die Teilnehmer aus dem gesamten Bundesgebiet anreisten, kamen in diesem Jahr alle aus Sachsen. Eine besonders große Teilnehmergruppe stellte dieses Mal das Klinikum Chemnitz selbst. Nicht nur aus der Klinik für Allgemein- und Viszeralchirurgie,

sondern auch aus anderen Kliniken wollten Schwestern und Pfleger ihren Wissensstand auffrischen. Denn gerade dort, wo ein Stoma-Patient eher selten zu betreuen ist, gilt es, das Wissen um die Versorgung zu vertiefen.

Angela Rüffer

ehemalige Stoma-Therapeutin unserer Klinik für Allgemein- und Viszeralchirurgie



Ein Präsent zum 20-Jährigen: Angela Rüffer (rechts) leitete den 20. Stoma-Kurs im November vergangenen Jahres. Foto: Czabania

Bundestag, Gedenkstätte und Gesundheitsministerium

OTA/ATA-Auszubildende fahren für zwei Tage nach Berlin



Die Klasse OTATA 13 unserer Medizinischen Berufsfachschule war im November zwei Tage in Berlin – im Bild im Bundesgesundheitsministerium. Foto: Hennig-Ruitz

■ Auf Einladung der Bundestagsfraktion von Die Linke fuhr die Klasse OTATA 13 unserer Medizinischen Berufsfachschule am 23. und 24. November in Begleitung von Sven Merbeth, Wahlkreismitarbeiter des Bundestagsabgeordneten Jörn Wunderlich, nach Berlin. Ein Vortrag im Plenarsaal des Deutschen Bundestages, eine Diskussionsrunde mit dem Abgeordneten Jörn Wunderlich und der Besuch des Gesundheitsministeriums standen bereits fest auf dem Programm. Auch eine Führung in der Gedenkstätte „Deutscher Widerstand“, eine Stadtrundfahrt und der Besuch des Denkmals für die ermordeten Juden Europas waren geplant.

Sicherheitscheck vor dem Besuch des Bundestags

Nach dem üblichen Sicherheitscheck im Bundestag kamen wir gerade noch rechtzeitig zum Vortrag im Plenarsaal. Direkt danach

Wie das Gesundheitssystem in Libyen funktioniert

Proktologie-Abend mit ungewöhnlichem Vortragsthema



Prof. Dr. med. habil. Joachim Boese-Landgraf, Ärztlicher Direktor und Chefarzt unserer Klinik für Allgemein- und Viszeralchirurgie KC, PD Dr. med. Dietrich Doll, Chefarzt Klinik für Proktologie, St. Marienhospital Vechta, Dr. med. Walter Asperger, Chefarzt der Klinik für Allgemein- und Viszeralchirurgie, Kliniken St. Elisabeth und St. Barbara Halle/Saale, und Dr. med. Matthias Berger, zu dem Zeitpunkt Leitender Oberarzt Klinik für Allgemein- und Viszeralchirurgie (von links) vor dem achten Proktologie-Abend. Foto: Czabania

hatten Schüler und Lehrer die Gelegenheit, mit Jörn Wunderlich über die vielseitige Arbeit und den Tagesablauf eines Abgeordneten des Deutschen Bundestages zu sprechen und mit ihm zu diskutieren. Leider konnten wir auch dieses Jahr keine Informationen zum Stand des Gesetzgebungsverfahrens zur staatlichen Anerkennung der Berufsabschlüsse OTA und ATA erhalten. Offensichtlich ist das Verfahren ins Stocken geraten. Nach dem Mittagessen fuhren wir zur Gedenkstätte des Deutschen Widerstandes in die Stauffenbergstraße. Die Führungen waren sehr eindrucksvoll, was man in den Gesichtern der Schüler deutlich erkennen konnte.

Mit eigenem Bus und Fahrer durch Berlin

Am zweiten Tag fuhr uns der Busfahrer, der an beiden Tagen für uns zur Verfügung stand, zum Gesundheitsministerium. Dort erhielten wir umfassende Informationen zu Aufbau und den Aufgaben des Ministeriums und zur Struktur des deutschen Gesundheitssystems. Wir erfuhren jede Menge über die Reform der

Pflege. Aber auch dort konnten wir nichts über den weiteren Verfahrensweg zur Reform der Pflege- oder der Assistenzberufe im Gesundheitssystem erfahren.

Frisch gestärkt erlebten wir eine sehr abwechslungsreiche und informative Stadtrundfahrt durch Berlin, geführt von einem Mitarbeiter des Bundespresseamtes, der uns an beiden Tagen begleitete. Der Besuch der Gedenkstätte für die ermordeten Juden Europas an der einstigen Berliner Mauer war der Schlusspunkt einer sehr interessanten Exkursion, die wie im Flug vergangen ist.

Wolfram Hennig-Ruitz

Lehrkraft für Aus-, Fort- und Weiterbildung
Medizinische Berufsfachschule des Klinikums
Chemnitz

■ Am 4. November trafen sich im Hörsaal des Dr.-Panofsky-Hauses zum achten Mal Interessierte zum Thema Proktologie. Die Klinik für Allgemein- und Viszeralchirurgie hatte unter Organisation von Oberarzt Dr. med. Matthias Berger wieder spannende Themen aus dem Bereich der Erkrankungen des Enddarmes ins Visier der Diskussion gerückt. Dazu waren namhafte Referenten angereist. Über das „Dauerbrennerthema“ Pilonidalsinus und eine eigens für diese entzündliche Erkrankung der Haut im Analbereich neu erschienene Leitlinie berichtete PD Dr. med. Dietrich Doll aus Vechta. Hierbei stellte er auch neueste Forschungsergebnisse zur Ursache dieser Erkrankung vor. Die anschließenden Wortmeldungen schufen eine (gewünschte) rege Argumentation, wobei viele Erfahrungen der selbst auch chirurgisch tätigen Kollegen aus umliegenden Praxen und Krankenhäusern ausgetauscht wurden.

Dr. med. Walter Asperger aus Halle/Saale bereicherte die Veranstaltung mit einem umfassenden Ausblick zu neuen Entwicklungen und Verfahren zu einigen Themen der Proktologie, in denen sich vor allem eine Technisierung der Behandlung abzeichnet. Hierzu wurden neben informativen auch sehr kritische Aspekte vorgebracht, die reichlich Denk- und Diskussionsstoff lieferten. Abschließend kam Mohamend Elaalm aus der Klinik für Allgemein- und Viszeralchirurgie mit einem Vortrag über das Gesundheitssystem in seiner Heimat Libyen zu Wort. Er arbeitet als Assistenzarzt für Chirurgie und möchte die Qualifikation Viszeralchirurgie erwerben, mit der er dann nach Libyen zurückkehren wird, um dort eine leitende Stellung anzutreten. Allen Zuhörern wurde ein großes Land nahegebracht, dessen Schicksal wie viele andere auch aus den Medien völlig verschwunden ist. Wer sich einbringt, ist uns willkommen. (MB)

Vier Messen in vier Erzgebirgsstädten

Medizinische Berufsfachschule präsentiert sich künftigen Azubis

■ Die modernen Sporthallen in Annaberg-Buchholz, Marienberg, Aue und Stollberg waren im September und November attraktive Stationen der Aktion Ausbildungsmesse Erzgebirge 2015. Die Medizinische Berufsfachschule des Klinikums Chemnitz war in diesem Jahr an allen Messtagen dabei. Von A wie Agentur für Arbeit über Ferienpark Oberwiesenthal GmbH und Medizinische Berufsfachschule der Klinikum Chemnitz gGmbH bis Z wie Zenner Ventilatoren GmbH: Alle Ausbilder der Region suchen nach geeigneten Bewerbern für Berufsausbildung und Studium. Die vier zentralen Ausbildungsmessen im gesamten Erzgebirgsraum sind eine gute Gelegenheit, nach den

besten Bewerbern Ausschau zu halten und sie im persönlichen Gespräch über die Zukunftsperspektiven zu informieren.

Wir sind schon seit mehreren Jahren auf den Messen vertreten und können deshalb sehr gut einschätzen, dass die Veranstaltungen zu einem festen Termin für Jugendliche und auch Eltern geworden sind, um sich einen Überblick über die Möglichkeiten der beruflichen Entwicklungschancen in der Region zu verschaffen. Gleichzeitig werden hier schon direkte Kontakte zu Lehrern, Studenten und Auszubildenden der Berufsschulen, Fachschulen, Hochschulen und Universitäten

geknüpft. An unserem Stand wurden vor allem Themen wie Ausbildungsdauer, geforderte Schulabschlüsse, schulische Vorleistungen in bestimmten Fächern, Voraussetzungen und Vorkenntnisse für die acht Ausbildungsberufe besprochen. Dabei erhielten die Interessenten auch Informationen zu möglichen Praktika für die Orientierung und konkrete Vorbereitung auf die Ausbildung im Klinikum Chemnitz, und es konnten erste Kontakte vermittelt werden.

Wolfram Hennig-Ruit

Lehrkraft für Aus-, Fort- und Weiterbildung
Medizinische Berufsfachschule Klinikum Chemnitz



Lehrer und Praxisanleiter der Medizinischen Berufsfachschule geben bei den Erzgebirgsmessen Schülern umfassend und kompetent Auskunft zu unseren acht Ausbildungsrichtungen. Fotos (2): Hennig-Ruitz



Lisette Pilarczyk, Lehrerin an unserer Medizinischen Berufsfachschule, beriet am 16. Januar zum gut frequentierten Tag der Bildung in der Agentur für Arbeit in Chemnitz junge Interessenten für eine Ausbildung am Klinikum.



Zur Midea Jugendweihemesse im Wasserschloss Klaffenbach am zweiten Sonntagnachmittag des Jahres informierte sich Josephine Lohr mit ihrer Mutter Sabine Lohr (die im Ambulanten OP-Zentrum des Klinikums arbeitet) am Stand des Klinikums über die Ausbildungsmöglichkeiten an unserer Medizinischen Berufsfachschule. Es berieten Hebammenlehrerin Edeltraut Hertel, Praxisanleiter Oliver Thierig und Wolfram Hennig-Ruitz. Fotos (2): Kreißig

Glücksbringer: die Ausbildungs- und Karrieremesse für Berufe in Weiß

Die Medizinische Berufsfachschule stellt sich am Aktionstag vor

■ Unter dem Motto *Pflege ist, was du draus machst* fand am 4. November die Berufsorientierungsmesse *Glücksbringer* im Foyer der Stadthalle Chemnitz statt. An dem bunten Aktionstag drehte sich alles rund um die Berufe Altenpfleger und Gesundheits- und Krankenpfleger. Angesprochen werden sollten Schülerinnen und Schüler mit Interesse an sozialen Berufen oder Studienmöglichkeiten im sozialen Bereich. Ziel der Veranstaltung war es, die Attraktivität der Pflegeberufe in den Fokus zu rücken und junge Menschen aufgrund der Karrierechancen für eine Tätigkeit in der Pflege zu begeistern. Mitarbeiter der Medizinischen Berufsfachschule des Klinikums Chemnitz informierten über unsere acht Ausbildungsrichtungen. (red)

Mehr zur Medizinischen Berufsfachschule:
www.klinikumchemnitz.de/medbfs



Diplom-Physiotherapeutin Kathleen Timmel (l.), Physiotherapie-Lehrerin in der Medizinischen Berufsfachschule, und Susanne Weiß, Praxisanleiterin in der Lehrausbildung, gaben Einblicke in die Berufsausbildung und verteilten Informationen.



Angelika Hugel (l.), Vorsitzende der Geschäftsführung der Agentur für Arbeit Chemnitz sowie die Landtagsabgeordneten Hanka Kliese (SPD) und Alexander Krauß (CDU) standen Moderator Gunnar Baumann Rede und Antwort zu Tätigkeitsfeldern in der Pflege.



Selbst Klinikumsmaskottchen Dr. Superklini wurde zur Arbeit im Klinikum Chemnitz befragt. Fotos (4): Hofmann



Kathleen Timmel (r.) erläutert Schülerinnen am Stand des Klinikums die Ausbildungsrichtung Physiotherapie.

Zu viel Eisen im Blut

Treffen der Selbsthilfegruppe Hämochromatose

■ Müdigkeit, Schwäche, Gelenkbeschwerden? In manchen Fällen ist die Ursache eine Eisenspeicherkrankheit. Dabei sammelt sich zu viel Eisen im Körper an, wie auch bei Luise-Maria Oesen, einer Allgemeinmedizinerin aus Thalheim. Vor drei Jahren ergab eine Blutuntersuchung in einem Speziallabor einen zu hohen Eisenwert. Schmerzen in der Hüfte, die sie schon längere Zeit plagten, hatte sie zunächst als normale Abnutzung gewertet, Herzbeschwerden auf Überanstrengung zurückgeführt. Doch Laborbefunde und die Diagnose waren eindeutig: Hämochromatose, auch Eisenspeicherkrankheit genannt. In den meisten Fällen steckt die Ursache in den Erbanlagen, so ist die Eisenaufnahme durch eine Genveränderung im Darm gestört. Der

Körper nimmt demnach mehr Eisen auf, als ihm gut tut. Bei gesunden Menschen steuert die Dünndarmschleimhaut die Eisenaufnahme. Bei Hämochromatose-Patienten ist dieser Steuerungsmechanismus gestört, sodass zu viel Eisen über den Dünndarm aufgenommen wird und im Körper oxidiert. Angeregt durch die deutschlandweit arbeitende Hämochromatose Vereinigung ist Luise-Maria Oesen, die für den Bezirk Chemnitz und Umgebung tätig ist, bestrebt, die 2006 gegründete Selbsthilfegruppe zu erhalten. In dieser Gruppe können sich die Betroffenen mit Rat und Tat gegenseitig unterstützen. (red)

Weitere Informationen zur SHG Hämochromatose:
Kontakt- und Informationsstelle für Selbsthilfe

Chemnitz (KISS), Tel. 0371/6004870
www.kiss-selbsthilfe-chemnitz.de



Foto: Dynamic Graphics

Hunderte Weihnachtsgrüße von Schülern

Erstmals beteiligt sich Altendorfer Oberschule an Patienten-Aktion

Weihnachten im Krankenhaus verbringen zu müssen, ist wahrlich nicht schön. Als kleinen Trost für die Patienten im Haus gibt es deshalb traditionell am 24. Dezember eine Weihnachtskarte mit Grüßen der Geschäftsführung. Dabei gleicht keine Karte der anderen, denn die Vorderseite wird von Schülern in Chemnitz und Stollberg ganz individuell gestaltet. Dafür verteilen wir kurz vor Ende der Sommerferien 1750 leere Karten an sieben Schulen. Die Grund- und Oberschüler und Gymnasiasten lassen ihrer Kreativität freien Lauf und malen, kleben, drucken und zeichnen für unsere Patienten. Sogar Glitzerpuder, Watte und Gefaltetes kommen zum Einsatz. Aus allen Karten, die wir nach den Herbstferien zurückbekommen, wählen wir eine Karte aus, deren Motiv später die offizielle Weihnachtskarte des Klinikums Chemnitz ziert, die von den Kliniken und Abteilungen an Geschäftspartner verschickt wird. 2015 lieferte dafür Anni Köhler aus der 9/2 des Georgius-Agricola-Gymnasiums in Chemnitz die Vorlage. (red)



Fit für die Praxis

Sportunterricht für die Auszubildenden der Krankenpflegehilfe



Ganzkörper-Training mit Seilen und Schlingen: Pflegehilfe-Schülerin Aylin Wehner hat bei einer Einheit im Fitnessstudio *Clever Fit* festgestellt, dass Sport nicht nur Quälerei ist, sondern auch viel Spaß machen kann. Foto: Timmel

■ Seit dem 1. September vergangenen Jahres bietet die Medizinische Berufsfachschule des Klinikums Chemnitz die Ausbildungsrichtung Krankenpflegehilfe an. Neben Anatomie, Krankheitslehre und pflegerischen Themen steht auch Sport auf dem Unterrichtsplan. In diesem Fach sollen die Schüler auf die körperlichen Anforderungen des Berufsalltages in der Pflege vorbereitet werden. Im Mittelpunkt steht daher vor allem der Präventionsgedanke.

Die Schüler können sich in diesem Fach auch in verschiedenen Sportarten ausprobieren. So stehen neben Nordic Walking, Aquafitness und Aerobic auch grundlegende Übungen aus der Rückenschule sowie aus der Entspannungstherapie auf dem Programm. Hierfür gestalteten die Physiotherapieschüler des zweiten Lehrjahres im Bereich Arbeitsmedizin mehrere Sporteinheiten für die angehenden Pflegehelfer. Angela Errmann, Fachlehrerin der Physiotherapieausbildung, zieht ein positives Fazit: „Ein Feedback von Schüler zu Schüler ist das Besondere an diesem Projekt und hat zudem einen hohen Lerneffekt.“

Moderne Sportarten duften die angehenden Pflegekräfte bei einem Besuch des Fitnessstudios *Clever Fit* in Chemnitz erleben. Neben dem Geräte- und Hanteltraining und einer Vielzahl an Kursangeboten konnten die Schüler sich im funktionellen Training ausprobieren. Hierbei erwiesen sich die Übungen des sogenannten TRX-Trainings besonders anstrengend. Bei dieser Ganzkörper-Trainingsmethode mit Hilfe eines Seil- und Schlingensystems hatten die Schüler viel Spaß und kamen ordentlich ins Schwitzen. „Ich bin überrascht, dass Sport nicht nur eine Quälerei unter Höchstleistungen sein muss, sondern auch so viel Spaß machen kann“, so Pflegeschülerin Aylin Wehner.

Kathleen Timmel

Lehrkraft für Physiotherapie und Sport

Wenn der Weihnachtsmann Samba tanzt

Gymnastik für Seniorenheim-Bewohner

■ Gelerntes praktisch anwenden – das ist die Idee hinter Projekten, die Auszubildende unserer Medizinischen Berufsfachschule im Alltag außerhalb der Schule gestalten und begleiten. Die angehenden Physiotherapeuten des zweiten Ausbildungsjahres beispielsweise

boten im Geriatrieprojekt an drei Vormittagen im Dezember den Bewohnern des Seniorenbetreuungszentrums Glösa (SBZ) altersgerechte Gymnastikeinheiten an. Das Motto: Wenn der Weihnachtsmann Samba tanzt. Nach dem Kennenlernen und einer Einführungsstunde

mit der leitenden Ergotherapeutin Diana Kückler erarbeiteten die Auszubildenden zunächst verschiedene Gymnastikeinheiten. Neben vielen bunten Materialien, wie Tüchern, Bällen und Luftballons, kamen auch alltägliche Gegenstände zum Einsatz. Besonders anspruchsvoll waren dabei die bunten Sambarasseln, mit denen die Schüler Bewegungen in verschiedenen Rhythmen zeigten und auch einen kleinen Sitztanz einübten.



Schüler Merlin Schneider als Weihnachtsmann mit Bewohnern des Seniorenbetreuungszentrums Glösa. Foto: Timmel

Während der Gymnastik war die volle Konzentration der Auszubildenden gefordert. Besonders wichtig im Umgang mit den Senioren waren eine verständliche Kommandosprache, Flexibilität sowie ein hohes Maß an Einfühlungsvermögen. Nicht immer fiel es den Schülern leicht, die Reaktionen der Bewohner einzuordnen oder einen Zugang zu ihnen zu finden. Diana Kückler, die die Einheiten begleitete, demonstrierte geduldig und beeindruckend, wie man mit kleinen Gesten die Senioren motivieren und erfreuen kann. „Für mich war es eine besondere Erfahrung zu sehen, mit wie viel Liebe und Engagement Frau Kückler ihre Arbeit durchführt“, sagte Schülerin Juliane Harbig anschließend über die praktische Übung.

Kathleen Timmel

Diplom-Physiotherapeutin/ Lehrkraft für Physiotherapie und Sport

Fachweiterbildung abgeschlossen

■ Auch im vergangenen Jahr konnten wir wieder 20 Teilnehmerinnen und Teilnehmern zum erfolgreichen Abschluss einer Fachweiterbildung gratulieren. An zwölf Teilnehmer aus externen Krankenhäusern sowie acht aus unserem Klinikum erfolgte im November die feierliche Übergabe der Urkunden der Weiterbildung zur *Fachkraft für Leitungsaufgaben in Gesundheitseinrichtungen*. In diesem Kurs wurde ein Notendurchschnitt von 1,65 erreicht. Dies war zugleich das beste Klassenergebnis seit Jahren in dieser Fachrichtung.

Ines Kudelka

Kursleitung / Bildungszentrum



Die Lehrgangsteilnehmer haben ihre Weiterbildung zur *Fachkraft für Leitungsaufgaben in Gesundheitseinrichtungen* erfolgreich abgeschlossen. Links im Bild Kursleiterin Ines Kudelka. Foto: Hofmann

Dreimal *Doctor's Future* im Herbst

Klinikum-Vertretungen machen Medizin-Studenten neugierig auf unser Haus



■ Große Resonanz versprechen regelmäßig die Ärztebewerber-Messen *Doctor's Future*, organisiert von der Mitteldeutschen Ärztepersonalberatung (maep). Das Klinikum nahm deshalb auch im vergangenen Herbst dreimal daran teil – in Leipzig, Dresden und Jena. Ärzte sowie Vertreter des Personalwesens und der Öffentlichkeitsarbeit setzen dabei das Klinikum Chemnitz und die Ausbildungsmöglichkeiten angehender Ärzte in unserem Haus ins rechte Licht, beantworten unter anderem Fragen nach der Betreuung der PJler, den praktischen Anteilen in der Ausbildung sowie den Wahlmöglichkeiten unter den Fächern und der Unterbringung. (red)

Unsere Standbetreuung auf der *Doctor's Future* am 5. November in Leipzig: Matthias Bergmann (Leiter der Abteilung Personalwesen) mit den Assistenzärztinnen Victoria Miragall (Klinik für HNO-Heilkunde, Kopf- und Halschirurgie; links) und Alica Kilper (Klinik für Orthopädie, Unfall- und Handchirurgie), die beide ihren ersten Kontakt mit unserem Haus auf einer *Doctor's Future* knüpften. Foto: Merkel



Prof. Dr. med. Katrin Engelmann (Cheffärztin der Klinik für Augenheilkunde), Jana Peskova (Ärztin der Klinik für HNO-Heilkunde, Kopf- und Halschirurgie) und Karla Hinkelmann vom Personalwesen (von rechts) betreuten den Klinikum-Stand auf der *Doctor's Future* am 10. November in Dresden. Fotos (2): Czabania



PD Dr. med. Gunther Klautke (Chefarzt der Klinik für Radioonkologie), Kristin Lindner (stellvertretende Personalleiterin) und Dipl.-Med. Matthias Forbrig (Leiter des Geriatriezentrums; von rechts) standen bei der *Doctor's Future* am 17. November in Jena angehenden Ärzten Rede und Antwort zu den Ausbildungsbedingungen in unserem Haus.

Eine Wette als Grundstein

2.000 Euro Spendengeld für das Hospiz in Chemnitz

■ Im Vorfeld des Chemnitzer Firmenlaufes 2015: Der Kampfgeist war erwacht und zwei Wetten wurden abgeschlossen. Dirk Balster, Kaufmännischer Geschäftsführer des Klinikums, und AOK-PLUS-Vorstandsvorsitzender Rainer Striebel schlugen ein, um herauszufinden, wer die Laufstrecke durch die Chemnitzer Innenstadt schneller absolvieren und wer mehr neue Läufer im Vergleich zum Vorjahr rekrutieren würde.

Die Wetten gingen an Rainer Striebel, gewonnen haben alle: die Läufer, die ein großartiges Gemeinschaftserlebnis erfuhren, und der Hospiz- und Palliativdienst Chemnitz e. V., dessen Vertreter rund 2.000 Euro an persönlichen Spenden der Laufteilnehmer beider Mannschaften für die Hospizarbeit entgegennehmen konnten. (red)

Weitere Informationen:
www.hospiz-chemnitz.de



Eine Pyramide als Symbol: Pro Tasse durfte sich das Hospiz über 100 Euro freuen. Dirk Balster (2. v. l.) überreichte die Spende mit Rainer Striebel am 17. Dezember an Angelika Schmieder, Barbara Kühne und Anja Merkel (v. l.) vom Hospiz. Foto: Merkel

Neujahrswünsche an die R.SA-Hörer

Peter Schneider von der ZNA spricht den Spot ein

■ „Liebe R.SA-Hörer. Die Mitarbeiter des Klinikums Chemnitz wünschen Ihnen ein gesundes neues Jahr. Gesundheit zählt zu den wichtigsten Dingen im Leben. Deshalb: Bleiben Sie gesund. Und wenn nicht, sind wir 24 Stunden an 365 Tagen im Jahr für Sie da. Ihr Peter Schneider im Namen aller Kolleginnen und Kollegen des Klinikums Chemnitz.“

Dieser Spot wurde 20 Mal in der ersten Januarwoche auf dem Radiosender R.SA ausgestrahlt. Peter Schneider, Mitarbeiter unserer Zentralen Notaufnahme, sprach ihn stellvertretend für alle Mitarbeiter im Tonstudio ein. Schneider klang dabei authentisch und sympathisch. Das Besondere an der Aktion war, dass wir diese Spots gratis von R.SA bekamen. Wir vermuten einen Zusammenhang mit dem Besuch der R.SA-Morgenmoderatoren Thomas Böttcher und Uwe Fischer, die im August im Klinikkomplex Küchwald zu einer Promotion vor Ort waren und sich dort wohl gefühlt hatten (Bericht Seite 41). (red)



Peter Schneider von unserer ZNA (hinten) mit Aufnahmeleiter Jörg Unger im Chemnitzer Tonstudio TYTON. Foto: Merkel

Für ein paar Farbpunkte in einer tristen Welt

Übergabe von Sachspenden in der Erstaufnahmeeinrichtung in Ebersdorf

■ Eine Delegation des Klinikums übergab am 11. November Sachspenden unserer Mitarbeiter an Vertreter der Malteser Hilfsorganisation in der Erstaufnahmeeinrichtung im Chemnitzer Stadtteil Ebersdorf. Es wurden Winterjacken, Winterschuhe, Schals, Mützen und Handschuhe sowie Spielzeug wie *Bobby-Cars* und Roller abgeladen, die wie begehrte Farbpunkte in einer doch sehr tristen Szenerie wirkten. Diese wurden in den folgenden Tagen an die Kinder von Familien, die als Asylbewerber, Kriegsflüchtlinge und Migranten nach Deutschland gekommen sind, ausgereicht. Dabei ist festzuhalten, dass alle Kleidungsstücke, Schuhe, Spielzeuge in einem guten bis sehr guten Zustand waren.

Man kann es sich nicht vorstellen, man muss es vor Ort erleben. Schon beim Ausladen wollten viele Kinder sich ihr persönliches Stück aussuchen. Viele Familien, die temporär in den Einrichtungen am Adalbert-Stifter-Weg und in der Max-Saupe-Straße leben, sind logischerweise nur mit einem kleinen Gepäck eingereist. Da ist die sicht- und fühlbare Differenz zu unserer Luxuslebensrealität im Westen wohl riesig. Unabhängig von dieser Realität hatte diese minimale Geste durch die Begegnungen in der Einrichtung eine besondere Aura gewonnen. (kr)



Beim Ausladen: Fahrer Klaus-Peter Salwiczek (Team Speisentransport, KCLW), Jens Lämmel (Geschäftsbereichsleiter Materialtransport / Fuhrparkmanagement, KCLW) und Rosi Lange (Assistentin Pflegedirektion). Fotos (3): Kreißig



Für Pflegedirektorin Ines Haselhoff war es selbstverständlich, nicht nur die Spendensachen zu übergeben, sondern auch beim Ausladen mit anzupacken.



Der LKW der Klinikumstochter KCLW mit unseren Spendensachen in der Erstaufnahmeeinrichtung in Chemnitz-Ebersdorf.

CFC-Trikotsponsor sozial engagiert

5.000 Euro von der Ahorn Hotel Gruppe für die Abteilung Kinder-Onkologie

■ Die *Ahorn-Hotel-Gruppe*, Trikotsponsor des Fußball-Drittligisten Chemnitzer FC, zeigt auch soziales Engagement. In der Halbzeitpause beim Punktspiel Chemnitzer FC gegen den VfR Aalen am 12. Dezember wurde eine Spende in Höhe von 5.000 Euro an Vertreter unserer Klinik für Kinder- und Jugendmedizin überreicht. Das Geld wird für therapeutische Projekte für kleine Krebspatienten in der Abteilung Kinder-Onkologie verwendet. (red)

Weitere Informationen:
www.ahorn-hotels.de



Bild links: Karsten Kolliski, Moderator von *Radio Chemnitz*, interviewt Chefarzt Dr. Axel Hübler in der Halbzeitpause des Spiels CFC gegen Aalen vor tausenden Zuschauern zum Profil unserer Klinik für Kinder- und Jugendmedizin.

Bild rechts: Übergabe der großzügigen Spende über 5.000 Euro in der Halbzeitpause beim Heimspiel Chemnitzer FC gegen den VfR Aalen durch Alexander Methner (Marketing-Assistent Ahorn Hotels) an PD Dr. med. Axel Hübler (Chefarzt unserer Klinik für Kinder- und Jugendmedizin) und an Dr. med. Jozef Zlocha (Facharzt in unserer Abteilung Kinder-Onkologie; von links). Die CFC-Katze assistierte. Fotos (2): Kreißig

Dynamo nicht zu stoppen

Hervorragend organisiertes Fußballturnier um den Wanderpokal des Klinikums



Die Organisatoren vom Förderverein für Jugend, Sport und Soziales e. V. Chemnitz und des Chemnitzer FCs während des Finalspiels.



Die Siegermannschaft der SG Dynamo Dresden mit Klaus van Suntum (h. l.) als Vertreter des Gastgebers Chemnitzer FC. Fotos (3): Kreißig



Für eine besonders engagierte Unterstützung der Mannschaft des CFC am gesamten Turniertag sorgten die Chemnitzer Fans von der *Ultra Bande Karl-Marx-Stadt*. Sah wirklich gut aus.



■ Mit einem klar herausgespielten Finalsieg entschied die Mannschaft der U12-Junioren der SG Dynamo Dresden am letzten Januarsonntag das Finale um den Wanderpokal des Klinikums Chemnitz gegen die Stadtauswahl aus der Chemnitzer Partnerstadt Łódź (Łódzki Związek Piłki Nożnej) mit 2:1 für sich. Vorangegangen war ein spannungsreicher Turniertag in der Chemnitzer Hartmann-Halle.

„Durch die hervorragende Organisation, die vielen Eltern und Fans, aber vor allem durch die erfrischende Spielweise der U12-Mannschaften ist das Turnier um den Wanderpokal des Klinikums Chemnitz längst als fester Termin in der sächsischen Nachwuchsfußballszene verankert. Ich danke den Organisatoren für ihre hervorragende Arbeit“, so Dirk Balster, Kaufmännischer Geschäftsführer des Klinikums Chemnitz, zur aktuellen Auflage des Turniers.

Mit rund 300 Zuschauern fand das ganztägige Sportereignis eine gute Resonanz für ein U12-Turnier. Die Organisation lag wieder bei unseren Partnern vom Förderverein für Jugend, Sport und Soziales e. V. Chemnitz und dem Chemnitzer FC. Für eine besonders engagierte Unterstützung der Heimmannschaft am gesamten Turniertag sorgten die Chemnitzer Fans von der *Ultra Bande Karl-Marx-Stadt*. (kr)

Zwölf Mannschaften hatten das Hallen-Fußballturnier ausgespielt. Der Endstand:

1. SG Dynamo Dresden
2. Łódzki Związek Piłki Nożnej (die Mannschaft aus der Chemnitzer Partnerstadt Łódź)
3. FC Erzgebirge Aue
4. Hallescher Fußballclub
5. Tennis Borussia Berlin
6. Chemnitzer Fußballclub
7. VfB Annaberg 09
8. SV Babelsberg 03
9. FC Rot-Weiß Erfurt
10. Spielvereinigung Bayern Hof
11. DFB-Talentstützpunkt Freiburg
12. Spielvereinigung Ketsch

Wenn die Rechtsmedizinerin in die Notaufnahme kommt

Eva Fürst legt neuen Regionalkrimi vor – eine Szene spielt im Klinikum Chemnitz

■ Sie mögen es, wenn es die Städte und Dörfer, an denen die fiktiven Verbrechen, von denen Sie gerade lesen, tatsächlich gibt? Dann sind Sie vermutlich ein Freund von Regionalkrimis. Einen solchen hat Claudia Puhlfürst im August dieses Jahres vorgelegt – mit einem kurzen Auftritt des Klinikums Chemnitz und seiner Notaufnahme in der Flemmingstraße. Die gebürtige Zwickauerin schreibt seit 2002 Krimis, seit 2014 auch unter dem Pseudonym Eva Fürst. Unter diesem erschien jetzt *Der Mädchenflüsterer* – der zweite Fall für Rechtsmedizinerin Maja Heuberger. Die Handlung spielt in Sachsen, vor allem in der Region Zwickau, in Chemnitz und Leipzig.

Im Wald nahe der Talsperre Eibenstock werden Knochen gefunden, die Maja Heuberger zur Untersuchung auf den Tisch bekommt. Bald stellt sich heraus, dass die menschlichen Überreste zu einer vermissten jungen Frau gehören, die seit sechs

Jahren tot ist. Zur gleichen Zeit erhält die Mutter der Toten einen handgeschriebenen Brief der Tochter mit einem Hilferuf. Ein besonders unangenehmer Fall für die 45-jährige Rechtsmedizinerin, denn deren Tochter kehrte einst von einem Campingurlaub mit ihrem Freund nicht zurück. Kurz nach den ersten Knochen tauchen weitere auf – und weitere Briefe. Auch die Rechtsmedizinerin erhält einen.

Nicht selten sind Regionalkrimis piefig und schlecht geschrieben, es fehlt dem Autor das Gespür für Stringenz, Sprache und Stil. Für Eva Fürst alias Claudia Puhlfürst gilt dies alles nicht: *Der Mädchenflüsterer* ist ein solides Werk, bisweilen witzig und nach einer kurzen, zähen Anlaufphase leicht und spannend zu lesen. Wie es sich für eine gute Geschichte gehört, ist das Ende überraschend.

Sandra Czabania

Eva Fürst
Der Mädchenflüsterer
Verlag Blanvalet,
2015.



Religionskulturen im ersten Ethik-Café

Angebot des Klinischen Ethikkomitees wird fortgesetzt

■ Das erste Ethik-Café – ein Angebot des Klinischen Ethikkomitees des Klinikums – fand am 2. Dezember, also in der Adventszeit statt. Deshalb lautete das Thema *Kling Glöckchen klingelingeling ... – was macht ihr da eigentlich?* Vieles, was für uns in unserer christlich geprägten Kultur selbstverständlich geworden ist, wirkt auf Menschen aus anderen Kulturen vielleicht befremdlich. Andererseits stehen wir anderen Kulturen oft auch mit Unsicherheit und Skepsis gegenüber.

Die Referenten, Friederike Mazrouai-Vogt, Oberin der Schwesternschaft vom DRK Sachsen e. V., und unser ehemaliger Krankenhausseelsorger, Pfarrer i. R. Christian Wohlgemuth, boten in Form eines Interviews einen guten Einstieg in die Thematik. Friederike Mazrouai-Vogt konnte durch ihre langjährige Zusammenarbeit mit der Rothalbmond-Bewegung, humanitären Einsätzen in Nordafrika und nicht zuletzt aufgrund ihres privaten Umfelds viele Fragen beantworten und Interessantes erzählen. Unter anderem wurde deutlich, dass es viele Gemeinsamkeiten zwischen dem Alten Testament und dem Koran gibt, aber auch Unterschiede, zum Beispiel im Umgang mit Krankheit und Tod. Anschließend wurden die Gespräche bei Kaffee und Kuchen in Gruppen fortgesetzt. Dies bot die Gelegenheit, in angenehmer Atmosphäre Probleme anzusprechen, Unterschiede und

Gemeinsamkeiten der verschiedenen Kulturen aufzuzeigen, einander zuzuhören, gemeinsam Lösungen zu entwickeln. Es ist unrealistisch, von uns, aber auch von unseren Patienten eine tiefgehende Kenntnis aller Religionen und Kulturen zu erwarten. Aber Aufmerksamkeit, Sensibilität und Toleranz erleichtern das Zusammenleben

– nicht nur im Krankenhaus.

Das Ethik-Café bietet eine gute Gelegenheit, ethische Fragestellungen mit Kolleginnen und Kollegen aus vielen Berufsgruppen zu diskutieren. Die ausschließlich positive Resonanz bestärkt das KEK darin, dieses Angebot fortzusetzen. (KEK)



Beate Tank (Klinik für Kinder- u. Jugendmedizin), Katrin Teubel (Stationsmanagement K35C,35D,35E der Klinik für Innere Medizin III), Susanne Löcse (Assistentin der Pflegedienstleitung Dresdner Straße) und Nicole Plath (Sachgebietsleiterin Bibliothek; von links) bilden die Arbeitsgruppe, die das Ethik-Café entwickelt und organisiert haben.

Benno Saberniak ist neuer Krankenhausseelsorger

Festliche Beauftragung am 13. November

■ Die vielfältigen Aufgaben der Krankenhausseelsorge werden durch Ehrenamtliche und Hauptberufliche geleistet. Seit dem 1. Oktober dieses Jahres gehört Benno Saberniak zu diesem Team. Er ist als Seelsorger für die Krankenhäuser in der Stadt Chemnitz vom Bistum Dresden-Meißen beauftragt. Die Beauftragung wurde am 13. November im Raum der Stille am Standort Flemingstraße durch Ordinariatsrätin Elisabeth Neuhaus in einem festlichen Gottesdienst überbracht und verlesen. Der feierliche Charakter wurde durch die Vielzahl der Akteure unterstrichen. Ein hörbar vielstimmiger Gesang und eine an Virtuosität grenzende Klaviermusik trugen erheblich zur Festlichkeit bei. Benno Saberniak betonte in seiner Predigt, als Seelsorger den Menschen „Schmuck statt Schmutz, Freudenöl statt Trauergewand, Jubel

statt Verzweiflung“ (Jesaja 61) bringen zu wollen. Nach dem Gottesdienst wurden bei einem Glas Sekt Grußworte, die der Hoffnung auf eine gedeihliche Zusammenarbeit mit der Klinikum Chemnitz gGmbH sowie den Ehrenamtlichen und den Kolleginnen Ausdruck verliehen, an Saberniak gerichtet. Benno Saberniak ist gebürtiger Leipziger. Nach den Ausbildungen zum Goldschmied und zum Koch entschied er sich für Theologie und Religionspädagogik. Nach dem Abschluss als Gemeindeferent arbeitete er in zahlreichen Orten in Sachsen. Unter anderem sammelte er Erfahrung in der Bavaria-Klinik in Kreischa. Benno Saberniak ist verheiratet und wohnt in Chemnitz.

Holger Herrmann
Krankenhausseelsorger



Verstehen sich sehr gut: Der neue Seelsorger Benno Saberniak (Mitte) mit Holger Herrmann, Maria Göckeritz und Regina Mahler. Zur festlichen Beauftragung am 13. November kam auch Ordinariatsrätin Elisabeth Neuhaus (rechts) aus Dresden. Foto: Czabania

Orientierung - Ein Beitrag der Krankenhausseelsorge

■ Mitte September sind meine Frau und ich nach Chemnitz gezogen. Die Arbeit als neuer Krankenhausseelsorger brachte dies mit sich. Das bedeutete für mich, sich neu orientieren zu müssen. Der Stadtplan von Chemnitz, den ich mir als erstes besorgte, war und ist für mich ein wichtiges Hilfsmittel. Wo ist was? Wo muss ich hin, wenn ich einkaufen will? Wo sind die Ämter? Wo finde ich das Museum oder andere Kultureinrichtungen und nicht zuletzt den günstigsten Weg in die Kliniken? Auch im Klinikum suche ich nach den einzelnen Stationen und den richtigen Wegen in den Häusern. Da tut es mir gut, dass Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mir helfen und den Weg zeigen. Neu orientieren, Neues kennenlernen und sich auf den Weg machen ist nicht nur für mich eine neue Erfahrung, sondern eine Erfahrung der Menschheit in ihrer gesamten Geschichte.

Immer wieder sind Menschen auf dem Weg und suchen auf diesem Orientierung. In der heutigen Zeit unterstützt da das Navi oder halt der Stadtplan. In vergangenen Zeiten fand man seinen Weg mit Hilfe der Sterne, der Sonne und anderen Hilfsmitteln der jeweiligen Zeit. In der hinter uns liegenden Weihnachtszeit hörten wir von Menschen, die unterwegs waren und nach Orientierung suchten. Es wurde uns von Maria und Josef berichtet, die auf Grund der Volkszählung den beschwerlichen Weg von Nazareth nach Bethlehem auf sich nehmen mussten, obwohl Maria ein Kind erwartete. Leider hatten sie nicht so nette Menschen in Bethlehem, wie ich sie im Krankenhaus erlebe, die ihnen zur Seite standen. Dennoch fanden sie ein Dach über dem Kopf, welches ihnen Schutz und Geborgenheit bot, um ihr Kind sicher zur Welt zu bringen.

Termine für Gottesdienste und Abendmeditationen in den Andachtsräumen und Räumen der Stille des Klinikums

Standort Bürgerstraße - Küchwald

Gottesdienste		
Sonntag	21. Februar	10:00 Uhr
Sonntag	20. März	10:00 Uhr
Abendmeditationen		
Donnerstag	03. März	18:30 Uhr
Donnerstag	10. März	18:30 Uhr
Donnerstag	31. März	18:30 Uhr

Standort Dresdner Straße

Gottesdienste		
Samstag	20. Februar	10:30 Uhr
Samstag	19. März	10:30 Uhr
Sonntag	27. März	10:30 Uhr
Abendmeditationen		
Dienstag	01. März	18:30 Uhr
Dienstag	08. März	18:30 Uhr

Standort Flemingstraße 2

Gottesdienste		
Sonntag	06. März	10:00 Uhr
Abendmeditationen		
Donnerstag	18. Februar	18:30 Uhr
Donnerstag	25. Februar	18:30 Uhr
Donnerstag	17. März	18:30 Uhr
Donnerstag	24. März	18:30 Uhr

Patienten des Standortes Flemingstraße 4 (Klinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe sowie Klinik für Kinder- und Jugendmedizin) bitten wir, die Veranstaltungen im benachbarten Standort Flemingstraße 2 zu besuchen.



Foto: Merkel

Ich wünsche Ihnen auch im Namen von Maria Göckeritz, Regina Mahler und Holger Herrmann für Ihre Wege im neuen Jahr Menschen, die Ihnen Hilfen zur Orientierung geben.

Benno Saberniak
Krankenhausseelsorger

Menschlichkeit ist Trumpf

11. Benefizkonzert des Vereins *Aktives Leben und Gesundheitsförderung Chemnitz*

■ Gern blicken wir auf ein großartiges Benefizkonzert zurück, das auch diesmal die vielen Besucher in der Petrikirche begeisterte. Veranstaltet von der Sächsischen Mozart-Gesellschaft e. V. sowie dem Verein *Aktives Leben und Gesundheitsförderung Chemnitz* e. V. zu Gunsten der Arbeit des Sozialpädiatrischen Zentrums (SPZ) und dem Projekt „100Mozartkinder“ gehört es in Chemnitz zu den kulturellen Highlights des Jahres und fand am 29. November bereits zum 11. Mal statt.

Es spielt die erste Geige

Musik ermöglicht Kommunikation, emotionalen Austausch und macht glücklich: ob Singen, Musizieren oder Musikhören. Sie baut Brücken zwischen Jung und Alt, Arm und Reich und zwischen Menschen unterschiedlicher Herkunft. Unter therapeutischen Aspekten wird sie zum Ausdrucks- und Heilmittel, lässt ohne Worte Harmonie erleben oder Disharmonie bekunden und gilt im Sozialpädiatrischen Zentrum (SPZ) als wichtige und ergänzende Stütze auf dem Weg der Rehabilitation. Dabei werden Selbstwertgefühl und Heilungskräfte der Kinder ebenso gestärkt wie musikalische, motorische und logopädische Fähigkeiten.

Spendenbereitschaft ungebrochen

Pünktlich zur Vorweihnachtszeit haben Spendenaufrufe in vielen gesellschaftlichen Bereichen Hochsaison. Es ist dabei für die bestehende Initiative sehr erfreulich, dass sich der Blick auf das freiwillige Engagement für unsere Kinder nicht verändert hat. So mündete die Begeisterung der Zuhörer über die dargebotenen Ensemblestücke nicht nur in anhaltenden Applaus, sondern auch in großzügige Spendenbereitschaft.

Das wirkliche Konzerterlebnis

Vom zartesten Klang bis zur ergreifenden Klangfülle bot das Benefizkonzert abermals ein reichhaltiges Programm zum 1. Advent. Die Gäste erlebten einen außergewöhnlichen Konzertabend mit dem Vokalensemble *amarcord*, dem Ensemble *100Mozartkinder* und seinen Freunden von der Jugendkunstschule Chomutov sowie dem Bandprojekt der Musiktherapie im SPZ.

Unverwechselbarer Klang, atemberaubende Homogenität, musikalische Stilsicherheit und eine gehörige Portion Charme und Witz sind die besonderen Markenzeichen des *amarcord*-Quintetts. Das äußerst facettenreiche und breitgefächerte Gesangsrepertoire macht *amarcord* zu einem wichtigen Repräsentanten der Musikstadt Leipzig im In- und Ausland. Als Preisträger zahlreicher internationaler Wettbewerbe gastiert die Gruppe bei bedeutenden Musikfestivals. Zahlreiche Konzerttourneen führten die Sänger bereits in über 50 Länder und auf nahezu alle Kontinente der Erde.

Jörg Kottwitz



Die Herren des Vokalensembles *amarcord* aus Leipzig boten eine ergreifende Klangfülle.



Über 600 Besucher füllten das Schiff der Petrikirche am Chemnitzer Theaterplatz.

Unterstützen Sie dieses Projekt

Die bisherigen Spenden in Höhe von 11.850 Euro sind eine entscheidende Grundlage für die weitere musikpädagogische und musiktherapeutische Arbeit mit den Kindern. Gern berichten wir Ihnen in den folgenden Monaten dazu und freuen uns über jeden weiteren Betrag, der unsere Arbeit unterstützt. Ihre Spende überweisen Sie bitte auf das Spendenkonto der Sächsischen Mozartgesellschaft:

Sparkasse Chemnitz
BIC: CHEKDE81XXX
IBAN: DE57 8705 0000 3000 4000 00
Zahlungsgrund: Benefizkonzert 1. Advent.

Ohne Spenden wäre die Spezialisierung, die für die Versorgung der Kinder so dringend notwendig ist, erst gar nicht möglich. „Das Profil zeichnet uns aus, dass wir Geben und Weitergeben miteinander verbinden, so bleibt das Gute im Fluss“, sagt Franz Streuber von der Sächsischen Mozartgesellschaft. Was bislang geschehen ist, konnte nur durch das Füreinander im Miteinander entstehen. Es sind Spenden, Sponsoring, Förderung und bezahlte Eintrittskarten, die inhaltliche Absichten tragfähig machen. Sie sind Ausdruck von entschlossenen Handlungen und überzeugenden Wirkungen.



Thu Trang Sauer ist die Ensembleleiterin der 100Mozartkinder.



Die Spendenscheckpräsentation durch zwei junge Künstler. Fotos (8): Kottwitz



Musiktherapeutin Antje Stolz vom SPZ dankte den großzügigen Sponsoren des Benefizkonzertes.



Die Band des Sozialpädiatrischen Zentrums (SPZ) begeisterte die Zuschauer.



Neue Impulse für pädiatrische Indikationsgebiete

Der renommierte Qualitätszirkel im Sozialpädiatrischen Zentrum Chemnitz

■ Als fester Bestandteil für die Fort- und Weiterbildung von Fachärzten und Therapeuten sind die Qualitätszirkel des Sozialpädiatrischen Zentrums Chemnitz (SPZ) ein gutes Beispiel für Kontinuität zur interdisziplinären Erörterung praxisnaher Falldarstellungen und Behandlungsmethoden, die sich aufgrund der unterschiedlichen Krankheitsfälle zwingend ergeben. Die Pädiatrie erlebt permanent einen kontinuierlichen und signifikanten Wissenszuwachs sowohl in der entsprechenden ambulanten Spezialversorgung als auch in der klinischen Forschung. Um diesen Prozess weiter zu fördern, starteten die SPZ-Initiatoren im Februar 2015 mit dem Qualitätszirkel zum Thema *Psychische Notfallhilfe bei kindlicher Traumatisierung*, in dem es um Wissensvermittlung zur besseren Erstversorgung und damit zur Reduktion von Traumafolgestörungen ging.



Chefärztin Natascha Unfried organisiert und leitet den renommierten Qualitätszirkel vom Sozialpädiatrischen Zentrum Chemnitz. Fotos (5): Kottwitz

Wachsende Zahl Crystal konsumierender Eltern

Vor Sommerbeginn hatten wir Oberarzt Nico Lehmann von der Klinik für Psychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie des Kindes- und Jugendalters (Krankenhaus Mittweida) sowie Katja Hilbig von der Sucht- und Drogenberatungsstelle der Diakonie Chemnitz zu Gast im Qualitätszirkel. Wir diskutierten die Möglichkeiten und Grenzen bei der Behandlung von Abhängigkeit. Die wachsende Zahl Crystal konsumierender Eltern und die Probleme bei der Versorgung ihrer Kinder beschäftigten uns noch lange und holten uns in der medizinischen Alltagsbetreuung ein. Im Herbst stellten wir unser Betreuungskonzept der unterstützten Kommunikation für nichtsprechende Kinder vor und konnten Partner im Netzwerk informieren und erreichen, die den Kindern und Eltern beim Transfer in den Alltag zur Seite stehen.

der niedergelassenen Kinderärzte und der SPZ bei der Diagnostik und individuellen Therapie von Entwicklungsstörungen bei Kindern und Jugendlichen. Er wies auf das Curriculum *Entwicklungs- und Sozialpädiatrie für Kinderärzte* hin. Insbesondere die aktuell laufenden Hospitationen in den sächsischen SPZ stellen eine gute kooperative Möglichkeit zum Austausch dar.

welcher Sorgfalt die Frühgeborenen auf der ITS betreut werden. Uns hat besonders der Weitblick auf die Entwicklungsperspektiven begeistert, um so die Nachsorge der Frühgeborenen und deren Eltern gut begleiten zu können. In einem Poster wurden die ersten Ergebnisse der SPZ-Nachsorgeuntersuchungen Frühgeborener im Alter von zwei Jahren vorgestellt.

Besonderheiten der zu früh Geborenen

Chefarzt PD Dr. med. habil. Axel Hübler, Klinik für Kinder- und Jugendmedizin des Klinikums, zeigte in seinem sehr spannenden Vortrag, welche Besonderheiten die zu früh Geborenen in ihrer bisherigen Entwicklung mitbringen und mit

Am Herzen operierte Kinder

„Am Herzen operierte Kinder brauchen entwicklungsfördernde Hilfen“, so Chefärztin Dipl.-Med. Monika Hofmann von der Klinik für Kinder- und Jugendmedizin am DRK Krankenhaus Chemnitz-Rabenstein. Sie sensibilisierte in ihrem Vortrag für die Notwendigkeit, nach der Operation

Neue sozialpädiatrische Herausforderungen

Im November fand unser SPZ-Symposium zum Thema *Aktuelle sozialpädiatrische Herausforderungen in der medizinischen Betreuung von Kindern und Jugendlichen* statt. Das Ensemble 100Mozartkinder und die musiktherapeutische Band unseres SPZ eröffneten die Veranstaltung, und wir konnten mit guter Laune und Schwung in die fachlichen Themen starten.

Chefarzt Dr. med. Christoph Kretzschmar vom Sozialpädiatrischen Zentrum an den Städtischen Kliniken Dresden zeigte in seinem Vortrag die notwendigen Veränderungen der ambulanten sozialpädiatrischen Versorgung sowie die Aufgaben



Natascha Unfried beim Qualitätszirkel am 23. September mit den SPZ-Mitarbeiterinnen Cornelia Paetz, Saskia Thomas und Heike Irmischer (v. l.).



PD Dr. med. habil. Axel Hübler, Chefarzt unserer Klinik für Kinder- und Jugendmedizin, referierte beim SPZ-Symposium am 7. November des vergangenen Jahres.



Zum SPZ-Qualitätszirkel im Juni sprach Katja Hilbig, Sucht- und Drogenberatungsstelle der Diakonie Chemnitz.



Sprach beim SPZ-Symposium am 7. November: Dr. med. Christoph Kretzschmar vom SPZ an den Städtischen Kliniken Dresden.

die kognitive, soziale und emotionale Entwicklung der Kinder gut zu kontrollieren und gegebenenfalls. Förderungen frühzeitig einzuleiten. Wir kooperieren seit zwei Jahren, führen die Nachsorgeuntersuchungen durch und unterstützen die Kindeseltern bei der Wiedereingliederung nach einer Operation.

Am 6. und 7. November waren außerdem 35 Kinderärzte aus der Region zur Hospitation im SPZ. Es fand ein reger Austausch statt, und die Kinderärzte werden die sozialpädiatrische Basisversorgung regional gut weiter sichern. Rückblickend freuen sich die Initiatoren, dass es mit dieser Weiterbildungsreihe wieder gelungen ist, wichtige Themen zu vermitteln sowie die Zusammenarbeit und den Gedankenaustausch zwischen den einzelnen Fachgebieten weiter zu fördern.

Dipl.-Med. Natascha Unfried
Chefärztin des SPZ Chemnitz
Poliklinik Chemnitz gGmbH

Veranstaltungsreihe Qualitätszirkel 2016 für Kinderärzte und Kooperationspartner

24. Februar

Dr. med. Volker Zwingenberger (Marienberg): Manuelle Medizin bei Kindern

8. Juni

Barbara Voigt (Kooperationsmodell „Zwischenstopp“ Chemnitz) und Dr. Hildegard Geisler (SPZ Chemnitz): Mögliche Nachteilsausgleiche im sächsischen Schulsystem

21. September

Dr. med. Silke Nolte-Buchholz (Universitätsklinikum Dresden) und Jana Hering (Elternverein krebskranker Kinder e. V. Chemnitz): Brückenprojekt und Netzwerk ambulanter Kinderhospizdienste

9. November

Dr. med. Heike Hoff-Emden (SPZ Leipzig): Entwicklungsstörungen durch frühe Gifteinwirkung

Weitere Informationen: www.poliklinik-chemnitz.de

Arztpraxis für Orthopädie übernommen

■ Lars Hertel, Facharzt für Orthopädie und Unfallchirurgie, eröffnete am 15. Januar in der Zeile Adelsberg in der Otto-Thörner-Straße 11 in Chemnitz seine orthopädische Praxis. Er übernahm den Sitz von Dr. med. Brigitte Herbst, die in der Carolastraße 1 praktizierte und nun in den Ruhestand eintrat. Als Weiterbildungsassistent hatte Hertel auch in unserer Klinik für Neurochirurgie gearbeitet. (red)

Sie haben eine Arztpraxis im Bezirk Chemnitz der Kassenärztlichen Vereinigung übernommen oder eröffnet und möchten im Klinoskop vorgestellt werden? Dann melden Sie sich bitte telefonisch oder per Mail in unserem Redaktionsbüro (keine MVZ).



Von Dr. med. Brigitte Herbst (r.), die in den Ruhestand eintrat, übernahm Lars Hertel – hier mit seinem Praxisteam – die orthopädische Praxis. Foto: Kreißig

Werther und Onkel Wanja auf dem Spielplan

Die Theater Chemnitz im neuen Jahr

■ Am 30. Januar kam Jules Massenets Oper *Werther* auf den Spielplan. Die Titelrolle übernimmt Timothy Richards, der dem Chemnitzer Publikum bereits aus der Bellini-Oper *Norma* vertraut ist. Die Ausgangssituation ist aus Goethes Briefroman bekannt: Werther verliebt sich in Charlotte, die ihre Geschwister an Stelle der verstorbenen Mutter großzieht. Ihr aber hat Charlotte am Totenbett versprochen, Albert zu heiraten. Der französische Komponist Massenet schrieb von 1885 bis 1887 an seiner meisterhaften Opernfassung. Seine in jeder – vergeblichen – Hoffnung schwelgende Musik lässt den Sturm-und-Drang-Stoff zum Psychogramm einer unmöglichen Liebe werden. Am Ende steht unausweichlich Werthers berühmter Selbstmord.

Wer – passend zur Faschingszeit – Kostüme oder Kostümteile aus früheren Inszenierungen mitnehmen wollte, kam am 30. Januar nicht erst zur abendlichen Premiere, sondern schon um 14 Uhr ins Opernhaus. Ein Schwerpunkt lag auf opulenten Roben im mittelalterlichen oder barocken Stil, im Angebot waren aber

auch Hüte, Spitzenschuhe, Kleider, Fräcke, Umhänge, Mäntel, Hosen und Jacken – für jeden Geschmack, für Damen, Herren und Jugendliche war etwas dabei.

Das Schauspielhaus bot im Januar zwei Premieren. Den Anfang machte am 22. Januar im Ostflügel die Uraufführung eines Kammerstücks von Bogdan Koca: *Ich wurde geboren als* Der polnisch-australische Autor und Regisseur, der in Chemnitz schon mehrfach eigene Stücke, aber auch Klassiker inszeniert hat, schrieb sein neues Kammerstück eigens für das hiesige Schauspiel. Er entwirft ein absurdes Szenario: Im Wohnzimmer eines Paares sitzt plötzlich ein Narr, der nicht nur behauptet, mehr als 400 Jahre alt zu sein, sondern auch von seinen unfreiwilligen Gastgebern adoptiert werden möchte. Koca führt seine Figuren an die Grenzen der Vorstellungskraft und erforscht damit zugleich die Grenzen unseres kulturellen Vokabulars und unserer kulturellen Identität.

Nur einen Tag später, am 23. Januar, hatte auf der großen Schauspielhaus-Bühne ein

russischer Klassiker in der Inszenierung des Chemnitzer Schauspielers Carsten Knödler Premiere: *Onkel Wanja* von Anton Tschechow. Jahrelang hat dieser Wanja mit seiner Nichte Sonja das ihr vererbte Landgut bewirtschaftet. Mit den kargen Gewinnen finanziert sie die Studien und den Lebensunterhalt ihres Vaters, eines Professors, in der Stadt. Nun ist er emeritiert und kehrt mit seiner neuen Frau zurück, der jungen und schönen Lena. Einen ganzen Sommer lang richten sich die Gutsbewohner in einer Gemeinschaft melancholisch-surrer Außerer ein. Doch dann verkündet der Professor, den Besitz und damit den Lebensmittelpunkt Wanjas und Sonjas verkaufen zu wollen.

Dr. Henning Franke
Städtische Theater Chemnitz



Seit dem 23. Januar läuft im Schauspielhaus Carsten Knödlers Inszenierung des unglaublichen Tschechow-Stücks *Onkel Wanja*. Auf dem Szenenfoto: Pia-Micaela Barucki als Lena und Dirk Glodde als Wanja. Foto: Wuschanski

Der böse Zar Wasserwirbel ist zurück

Die neue Inszenierung von Stefan Wolfram am Schauspielhaus Chemnitz

■ Es war 1996. In einem Pressegespräch mit Manfred Blank, dem langjährigen Leiter des Chemnitzer Puppentheaters, kam die Rede auf die Inszenierung von *Zar Wasserwirbel* im Puppentheater Karl-Marx-Stadt, das seinerzeit noch im damaligen Gebäude der Stadtbibliothek am Schillerplatz untergebracht war. Diese Aufführung sei wohl grandios gewesen, bestätigte Blank, der sie selbst nicht kannte. Aber ehemalige Kolleginnen und Kollegen des Puppentheaters wie Alexandra Blank, die selbst mitwirkte, haben immer wieder darüber gesprochen. „Dann macht es nochmal“, habe er sie ermuntert, aber der *Wasserwirbel* kam nicht auf die Bühne des Puppentheaters zurück.

Das ist lokale Theatergeschichte. Im November hatte dann die Neuinszenierung des *Wasserwirbels* durch Stefan Wolfram im Chemnitzer Schauspiel ihre Premiere. Sie ist bestes Kindertheater und zeigt uneingeschränkt, dass *Zar Wasserwirbel* zu Recht bis heute ein weltberühmtes Kindermärchen von Jewgeni Schwarz geblieben ist.

Den *Wasserwirbel* konzipierte der sowjetrussische Autor Schwarz freilich parallel als Stück für Erwachsene. Geschrieben vermutlich 1935 kam das Märchen sofort auf den Index; die Allegorien waren den Zensoren zu deutlich. In jenem Jahr liefen nach dem mutmaßlichen Auftragsmord am Leningrader Politbürofunktionär Sergej Kirow die Massenverfolgungen Hunderttausender Sowjetbürger an, die man als „Volksfeinde“, „Spione“ oder „Trotzkisten“ verleumdete. Ein Teil der Angeklagten wurde sofort hingerichtet oder man kam „zur Besserung“ für Jahre in Gulag-Lager, teilweise ohne Mitteilung an die Angehörigen. Die Anspielungen im Stück sind unmissverständlich. Die Mutter des Jungen Wanja, die sich nichts zu Schulden kommen lassen hat, ist spurlos verschwunden. An einem unbekannten Ort wird sie von einem dunklen Herrscher, dem und seiner launischen Tochter sie dienen muss, in einem undurchsichtigen



Marius Marx als Zar Wasserwirbel und Stella Goritzki als launische Prinzessin. Foto: Wuschanski

Wasserwald festgehalten. Nach ihrer Befreiung durch die Fähigkeiten eines „treuen Soldaten“ (die Rote Armee galt als unabhängig) bleibt die Mutter zunächst stumm, eine Anspielung auf die Schweigeverpflichtung ehemaliger politischer Gefangener. Erst 1947 war in der Entspannungsphase der Sowjetgesellschaft nach dem Sieg über Hitlerdeutschland die Uraufführung von *Zar Wasserwirbel* („Car Vodokrut“) möglich.

Regisseur Stefan Wolfram blendet diesen zeitgeschichtlichen Hintergrund logischerweise vollständig aus, ein entsprechender Querverweis

im Programmheft wäre freilich angemessen gewesen. Für Kinder ist die Aufführung durch ein spielfreudiges Ensemble, ein optisch überzeugendes Bühnenbild und das starke Skript von Schwarz dennoch ein Erlebnis, auch wenn sie an die legendäre Karl-Marx-Städter Puppentheaterinszenierung letztlich nicht herankommt.

Uwe Kreißig

Pilz(s)kultur – eine Ausstellung gewürzt mit Humor

■ Zwölf aquarellbegeisterte Hobby-Maler trafen sich wöchentlich im Herbst 2015, um im Jugendstilatelier von Renate Schmidt verschiedene Themenvorgaben zu bearbeiten und sich künstlerisch weiterzubilden. Was dabei entstand, ist bis zum Frühjahr im Klinikum, Standort Küchwald, im Erdgeschoss des Verbindungsganges von Haus 1 zu Haus 27 zu sehen. Die Vielfalt der Natur wurde beim Malen von Pilzen

aquarellmäßig erfasst und bewusst gemacht. Dabei beeindruckten die gemalten Fliegenpilze mit ihrer Farbenpracht. Aber auch andere Pilze wurden bedacht: Mit einem Augenzwinkern führt man über die Kernaussstellung hinaus und lässt erkennen, dass nicht nur Malfreude und Aquarellkönnen die Gruppe verbindet, auch gute Gespräche und Humor tragen zum Entstehen sehenswerter Aquarelle bei. (red)



Die Hobby-Maler um Renate Schmidt hängen ihre Werke stets selbst im Küchwald auf. Foto: privat

Die Chemnitzer Essenz von Ruscha, Hockney und Warhol

Ausstellung von Robert Reinhold im Kunstraum des Klinikums

■ Pop-Art wirkt anziehend, ganz gleich, ob man sie wirklich mag oder ihr künstlerische Ideen abspricht oder zuweist. Das ist bei der laufenden Exposition von Robert Reinhold im Kunstraum des Klinikums nicht anders.

Manchmal ist man hingerissen und verliebt sich sofort in ein Bild im Stil der Pop-Art. In der bildenden Kunst der Moderne kann kaum etwas mit der Dynamik und plötzlichen Überwältigungskraft der Pop-Art mithalten. Dabei war Pop-Art nie der Beschiss, den man zur gleichen Zeit mit der Konzept- oder Minimal Kunst trieb. Zudem lehnten ihre Vertreter das quälende, dunkle und ausgezehnte Moment in der Kunst konsequent ab, weil sie das nicht als Spiegelung der sozialkapitalistischen Realität erkannten.

Pop-Art war klar und deutlich unter der Voraussetzung, dass ihr eine reale Idee zugrunde lag und sie handwerklich gut gemacht war. Und das junge Publikum liebt sie bis heute: „Ich hatte meine Tochter zu zwei, drei Pop-Art-Ausstellungen mitgenommen und es gab kein Problem, dass sie die Dinge nicht verstand oder dass sie es langweilig fand... Sie hat sich prächtig amüsiert in den Galerien“, schrieb einst eine Mutter über dieses Phänomen.

Es ist gar keine Frage, dass auch in der Pop-Art immer wieder epigonale Tendenzen eine Rolle gespielt haben. In Reinholds Bildern erkennt man auch einen Anteil David Hockney, Alex Katz, Imi Knoebel und nicht zuletzt Ed Ruscha, wenn man den sehr gelungenen 4-Farbsiebdruck „Repsol Girl“ genauer betrachtet. Der Chemnitzer Maler, nach wie vor einer der wenigen Profis in der Generation unter 40, hat trotz dieser übergroßen Einflüsse seine eigenständigen Sujets entwickeln können.

Die Verständlichkeit, das Nachvollziehbare und das Alltägliche hat die Pop-Art immer ausgezeichnet, sie war und bleibt eine Spiegelung von Träumen. Inwieweit die Vertreter der Pop-Art angesichts der digitalen Phänomene der Gegenwart – die uns Alte völlig verblüffen, um es vorsichtig auszudrücken – ihr eigenständiges Feld in der Kunst in dieser Konfrontation weiter bestellen können, ist freilich noch nicht beantwortet.

Uwe Kreißig

Robert Reinhold

Kunstraum Klinikum Chemnitz
Flemmingstraße 2 (Altes Foyer)
09116 Chemnitz
Bis 31. März 2016.



Robert Reinhold: Cyan und Champagner; 2013



Robert Reinhold

*1979, Karl-Marx-Stadt

1995 – 1998 Ausbildung zum Maler, Spektrum Malerwerkstätten, Chemnitz

1995 – 2001 Fortbildung historische Maltechniken und Restaurationsmalerei bei Rolf Lungwitz

1998 – 2001 Gesellenbrief, Maler, Zivildienst

2001 – 2007 Studium Design, Hochschule Anhalt (FH) – Department of Design, Dessau

2007 Abschluss als Diplom-Designer (FH)

Seit 2007 lebt und arbeitet er als freiberuflicher Künstler in Chemnitz.

Ausstellungen / Beteiligungen / Projekte

2002 Jugend Kunst Biennale, Plauen/Bayreuth

2004 Chemnitzer Museumsnacht, Galerie Roter Turm, Chemnitz

2004 Begehungen, Chemnitz

2004 Künstler der Galerie & Freunde, Galerie grounded, Chemnitz

2005 Private Choice II, Junge Kunst aus Chemnitz, Galerie grounded, Chemnitz

2005 Photo-Projekt, BMW AG, Werk Leipzig

2006 7 Ebenen, 17. Ornö-Festival, Ornö-Hochhaus, Dresden (mit Jenny Jey und André Deloar)

2006 Zwischenstadt, Villa Esche, Chemnitz

2007 contemporary art ruhr, Essen

2008 The next Jasper, Museumsnacht, Chemnitz

2008 18. Ornö-Festival, altes Umspannwerk, Dresden

2010 Hallenkunst, Markthalle, Chemnitz

2011 jungkunst 2011, Winterthur

2012 glbc-show, Bürgerhaus Kulturkreis Sulzfeld

2013 STROKE Art Fair, Alte Münze, Berlin

2014 CYAN vs. CHINACRIDON, Gallerie au Salon, Bern

2014 Schwalbe & Schwalbe #1, Gruppenausstellung, Galerie Cornelia Walter, München



KunstsUPERSTAR Ed Ruscha aus Los Angeles – hier 2013 auf dem Foto mit einer Chemnitzer Kunstfreundin im Museum Brandhorst in München – hat mit seinen Tankstellen-Bildern auch Vorlagen für Robert Reinhold geliefert. Foto: privat



Maler und Gestalter Robert Reinhold Fotos (13): Czabania



Für ein hervorragendes Musikprogramm sorgte auf Wunsch des Künstlers DeeJay BF-hole aus Chemnitz.



Robert Reinhold: Beware of the internet; 2015



Lebensqualität mit Handicap

Der Chemnitzer Matthias Uhlig sucht sportliche Herausforderungen



In Aktion bei den Paralympics.

■ Mit dem Kanu über einen großen Stausee, mit dem Mountainbike über die Alpen oder am Kletterseil aufwärts in luftige Höhen? Für Matthias Uhlig sind solche sportlichen Herausforderungen ein Stück Lebensqualität. Das Besondere daran: Seit 32 Jahren trägt er am linken Bein eine Prothese. „Aber auf das Erlebnis Sport zu verzichten, das wollte ich nie.“ Aus sportlicher Herausforderung und dem Gemeinschaftserlebnis Motivation, Lebensfreude und Sicherheit für den Alltag zu gewinnen – das motiviert ihn seither nicht nur privat, sondern ist inzwischen auch Teil seines Berufes als Patientenbetreuer beim Chemnitzer Sanitätshaus REHA aktiv geworden. Er ist sich sicher: „Eine Behinderung sollte kein Grund sein, um sich in den eigenen vier Wänden zu vergraben.“

Ein Motorradunfall verändert alles

Anfang Juni 1983: Auf dem Weg zur Arbeit verunglückte der damals 19-jährige Matthias Uhlig mit seinem Motorrad, überlebte mit viel Glück. Bei dem Zusammenstoß mit einem Trabant verlor der passionierte Wintersportler jedoch sein linkes Bein bis zum Oberschenkel. „Die Zeit danach war hart, aber ich wollte nicht aufgeben und habe bereits im Krankenhaus angefangen, an meiner Fitness zu arbeiten“, erinnert er sich heute. „Natürlich war es nicht leicht, die neue Situation zu akzeptieren, aber andererseits empfand ich sehr viel Dankbarkeit dafür, noch am Leben zu sein. Es hätte auch anders ausgehen können, haben mir die Ärzte damals gesagt.“

Schwere Monate mit Wundheilung und Reha

Es folgten schwere Monate mit Wundheilung, Aufbautraining, der Gewöhnung an die Prothese und Reha. „Für mich war alles Neuland. Aber ich hatte mir als Ziel gesetzt, auf jeden Fall sportlich aktiv zu bleiben und wieder auf Skiern zu stehen“, erzählt er. So bastelte er ein reichliches Jahr später bereits selbst an einer Lösung, um seine Ski an einer Prothese zu befestigen, wagte sich damit auch auf die Abfahrtspiste. Zudem traf er sich mit einer Dresdner Trainingsgruppe in Oberwiesenthal, und noch ein Jahr später, im Winter 1985/1986, bestritt er die ersten Wintersport-Wettkämpfe. „Damals trafen wir



Matthias Uhlig beim Abschlag. Fotos (3): privat

dann auch auf Handicap-Athleten aus Westdeutschland, Österreich und der Schweiz. Die waren technisch und vom Equipment sehr viel weiter, aber zu den Wettkämpfen konnte ich mir von deren Prothesentechnik etwas abschauen und habe das eine oder andere an meiner Prothese optimiert“, erinnert sich Uhlig. Was folgte, war eine sportliche Karriere quasi aus dem Bilderbuch: Sprung in das Paralympic-Ski-Team, Teilnahme an der Weltmeisterschaft 1996 in Lech, Start bei den Paralympics 1998 in Nagano und 2002 in Salt Lake City und abschließend noch ein WM-Start 2004. Dem Ski-Sport ist Uhlig bis heute verbunden geblieben. Bei einer stationären Reha-Behandlung in Bayern wurde jedoch noch eine viel größere Bandbreite der sportlichen Therapie vorgestellt, die ihn sehr beeindruckt hat.

Abkapseln bringt nichts

„Klettern, Rudern, Radfahren – mit der modernen Prothesentechnik waren so viele Aktivitäten für uns möglich.“ Diese Dinge nicht nur stationär zu bieten, sondern auch als ambulantes Angebot für die Betroffenen hier bei uns zu schaffen, hatte Matthias Uhlig mit im Gepäck, als er aus Bayern wieder zurück nach Chemnitz kam. „Der Verlust eines Armes, eines Beines oder auf einen Rollstuhl angewiesen zu sein, das sind für die Betroffenen in der Regel traumatische und einschneidende Erfahrungen, die innerhalb weniger Augenblicke den Alltag massiv verändern. Diese neue Lebenssituation zu verarbeiten und wieder nach vorn zu schauen, dafür gibt es kein Patentrezept“, weiß Matthias Uhlig aus eigener Erfahrung. „Aber sich von seiner Umwelt, Freunden und Bekannten abzukapseln, verbessert nichts. Im Gegenteil.“

Aktiv-Programm für Interessierte mit Handicap

Seit nunmehr fünf Jahren organisiert er deshalb immer wieder Freizeitangebote mit unterschiedlichen Partnern, von gemeinsamen Wanderungen und Bowling-Abenden bis hin zu Bike-Touren. Inzwischen gibt es in Zusammenarbeit mit seinem Arbeitgeber einen halbjährlichen Veranstaltungskalender mit einem Aktiv-Programm, das den Interessierten mit Handicap die Möglichkeit bietet, sportlich aktiv zu sein und mit Familie und anderen Betroffenen gemeinsam Freizeit zu gestalten. „Bei der Auswahl unserer Touren und Veranstaltungen müssen wir natürlich die



Auf den ersten Blick wirkt es irritierend, aber auch Mountainbiketouren sind dank moderner Prothetik kein Problem für Matthias Uhlig.

unterschiedlichen Möglichkeiten der Teilnehmer berücksichtigen“, meint Matthias Uhlig, „aber im Vordergrund stehen das gemeinschaftliche Erlebnis und die persönliche Herausforderung. Nicht jeder kann alles, aber alle können vieles gemeinsam.“Darüber hinaus machen die moderne Prothetik und Orthetik viele Aktivitäten möglich, an die vor 20 Jahren nicht zu denken war. Ob Kanu fahren auf der Leipziger Seenplatte, Rad- und Handbike-Touren, Ski fahren oder ein Tanzabend: Am Ende steht natürlich der Spaß im Vordergrund (SR).

Seit Ende November läuft das Aktiv-Programm für Herbst und Winter. Geplant sind unter anderem ein therapeutisches Klettern am 14. März und ein Tanzabend für Prothesenträger am 8. April. Wer mehr wissen will:

Matthias Uhlig
E-Mail:
matthias.uhlig@reha-aktiv-chemnitz.de
Tel.: 0371 36910424
Mobil: 0151 16159888

Benefiz-Boxnacht in Frankenberg

2.500 Euro für den Elternverein krebskranker Kinder Chemnitz

■ Die Frankener Boxnacht ging am 20. November in der nahezu ausverkauften Stadtpark-Halle in die 9. Runde. Es traten Amateurboxer in mehreren Gewichts- und Erfahrungsklassen an.

„Nach ihrem Sieg 2012 konnte Mandy Endtmann bei der damaligen Boxnacht durch ihren Spendenaufruf knapp 1.200 Euro sammeln. Sie setzte damit ein Fundament, das wir dieses Jahr tatsächlich weiter ausbauen konnten. Den Erlös der diesjährigen Boxnacht konnten wir mit 2.500 Euro mehr als verdoppeln. An

dieser Stelle nochmal ein großes und herzliches Dankeschön an all unsere Sponsoren, an all die kleinen und großen Helfer im Hintergrund, an alle Kämpfer, an unsere Ehrengäste Cindy Rogge, Kai Kurzawa, Toni Thes und Tino Klemmer sowie Hartmut Berge, der durch seinen spontanen Spendenaufruf an diesem Abend den Spendentopf beträchtlich erhöhen konnte. Aber vor allem Danke an all jene, die diesem Aufruf gefolgt sind“, so die Organisatoren auf ihrer Webseite. Der Rekorderlös von 2.500 Euro wurde inzwischen an den Elternverein krebskranker Kinder e. V. in Chemnitz überreicht. (red)



Übergabe der großzügigen Spende in der Höhe von 2.500 Euro in unserer Klinik für Kinder- und Jugendmedizin mit den Organisatoren der Benefiz-Boxnacht: Oberarzt Dr. André Hofmann (Leiter der Abteilung Kinder-Onkologie), Catrin Wensch (Leiterin Psychosoziale Begleitung, Elternverein krebskranker Kinder), Marco Kurtzke (Firma PRFO Frankenberg), Jörg Rathmann (Bezirksleiter ProVentus), René Hahn (Color Textil Frankenberg), Enrico Sühnel (Geschäftsführer pro optik, Chemnitz) und Gabriele Gasch (Erzieherin in den Stationen F230 / F231; v. l.). Fotos (2): KreiBig



Bei der Amateur-Benefiz-Boxnacht in Frankenberg stand neben dem sportlichen Geschehen im Ring das Spendensammeln im Mittelpunkt. Und am Ende kamen 2.500 Euro für die Arbeit des Elternvereins krebskranker Kinder Chemnitz e. V. zusammen. Respekt.

Pressestimmen

Das Klinikum Chemnitz und die Tochterunternehmen im Spiegel der Medien von Region und Deutschland

■ In den Herbstferien findet traditionell unsere Schüleruniversität statt. Die *Freie Presse Chemnitz* kündigte die Kompakt-Woche für Medizininteressierte Schüler am 14. Oktober groß an. Für den *mdr Sachsenspiegel* drehte Steffen Hengst während der simulierten OP. Der Beitrag wurde am 22. Oktober gesendet. Die *Chemnitzer Morgenpost* berichtete in Text und Bild am 23. Oktober, der *Blick Chemnitz* am 24. Oktober. Das Medienecho für die Eröffnung des Neubaus der Klinik für Innere Medizin III ist Monate später noch nicht ganz verklungen: Das *Amtsblatt Chemnitz* druckte Mitte Oktober eine große Geschichte dazu – über technische Details des Gebäudes sowie über die neuen Möglichkeiten in der Behandlung hämatologischer Erkrankungen. Das Klinikum und seine Tochtergesellschaft präsentiert sich bei *Chemnitz zieht an*. Über die Internetplattform der städtischen Chemnitzer Wirtschafts- und Entwicklungsgesellschaft (CWE) können offene Stellen inseriert werden. Im Oktober-Newsletter der CWE wurde Personalleiter Matthias Bergmann interviewt.

■ Der Tierfilmer Andreas Kieling bekam – wie er selbst sagt – im Januar 2015 im Klinikum Chemnitz zum zweiten Mal das Leben geschenkt, als ihm ein Hirntumor entfernt wurde. Dafür bedankte er sich nun noch einmal – in der *mdr-Sendung Riverboat* am 16. Oktober. Die am Standort Küchwald versammelte Hightech-Medizin in der Klinik für Radioonkologie und der Klinik für Innere Medizin III nahm das *Top-Magazin* zum Anlass, in seiner

Oktober-Ausgabe darüber zu berichten. Die einstige Notaufnahme des Klinikums ist wieder in Betrieb – als Ambulanz für Flüchtlinge, betrieben von der Kassenärztlichen Vereinigung Sachsen (KVS). Redaktionsleiter Swen Uhlig schrieb über die Entscheidung des Sozialministeriums für die *Freie Presse Chemnitz* am 26. Oktober, die *Sächsische Zeitung*, die *Deutsche Presse-Agentur* (dpa) und *Die Welt online* berichteten am selben Tag. Die *Bild Chemnitz* zog einen Tag später nach, der *Blick* am 28. Oktober.

■ Brunhilde Schütze ist in unserem Haus die oberste Grüne Dame und seit Jahren sehr engagiert, wenn es um die Betreuung das seelischen Wohl der Patienten geht. Die *Chemnitzer Morgenpost* widmete der rührigen 72-Jährigen am 25. Oktober einen großen Beitrag mit Bildern. Über die Neuwahl des Vorstandes der Arbeitsgemeinschaft Kommunalen Großkrankenhäuser (akg), dem unser Kaufmännischer Geschäftsführer Dipl.-Oec. Dirk Balster angehört, berichtete das Gesundheitswirtschaftsmagazin *kma-online* am 2. November, das Portal für Informatik, Ökonomie, Marketing und Qualitätsmanagement im Gesundheitswesen unter www.medinfoweb.de am 3. November. Prof. Harald Englisch vermeldete dies auf seinem Onlineportal www.gesundheit-sachsen.de am 30. Oktober, der *Evangelische Pressedienst* (epd) und der *Wochenendspiegel* am 6. November. Das Gesundheitsforum am Bergarbeiter-Krankenhaus Schneeberg zum Thema Herausforderungen bei der Behandlung

älterer Menschen am 7. November wurde einen Tag zuvor in der Lokalausgabe Aue der *Freien Presse* umfänglich angekündigt.

■ Am 9. November ging die Ambulanz für Flüchtlinge in der alten Notaufnahme in Betrieb – die *Freie Presse Chemnitz* meldete es am 6. November. Über den Presetermin mit der Sozialministerin Barbara Klepsch am 13. November berichteten *mdr Sachsen*, *Sachsenfernsehen* und *Hitradio RTL* am selben Tag auf ihren Onlineportalen. Redakteur Michael Müller schrieb einen großen Beitrag für die Chemnitzer Ausgabe der *Freien Presse* am 14. November. Die *Morgenpost* brachte am gleichen Tag eine kleine Meldung mit Bild, die *Bild Chemnitz* und der *mdr Sachsenspiegel* berichteten ebenfalls umfassend. Der Chemnitzer *Blick* zog am 18. November nach. In der Zschopauer Ausgabe der *Freien Presse* wurde am 14. November Andreas Hausteil als neuer Geschäftsführer der Sozialbetriebe Mittleres Erzgebirge – an denen das Klinikum zu 74 Prozent beteiligt ist – vorgestellt.



Welche Gelenke besonders häufig verschleifen und wie Ärzte abhelfen können, wollten Ramona Schwab und Ralf Wendland für einen Beitrag in der *Freie-Presse-Gesundheitsbeilage aktiv & gesund* von Dr. med. Ludwig Schütz, Chefarzt der Klinik für Orthopädie, Unfall- und Handchirurgie, wissen.



Die simulierte OP – organisiert von der Biomedizintechnik und Auszubildenden der Medizinischen Berufsfachschule – ist stets der Höhepunkt der einwöchigen Schüleruniversität. 2015 kamen Steffen Hengst für den *mdr* und Sven Gleisberg für die *Chemnitzer Morgenpost*. Fotos (3): Czabania

■ Zum Tag der offenen Tür an unserer Medizinischen Berufsfachschule veröffentlichte der *Wochenendspiegel* am 13. November einen Text mit Foto. Mit je einer schönen Bildmeldung bedachten die *Freie Presse Chemnitz* und die *Chemnitzer Morgenpost* am 19. November die Luftballon-Aktion unseres Perinatalzentrums Level 1 zum Weltfrühgeborenen-Tag zwei Tage zuvor. *Sachsenfernsehen* zeigte in der Drehscheibe am Abend ebenfalls einen Beitrag. Dr. Ludwig Schütz, Chefarzt unserer Klinik für Orthopädie, Unfall- und Handchirurgie, war in der *Freie-Presse-Beilage aktiv & gesund*, die am 14. November erschienen ist, als Experte für Gelenkersatz gefragt.

■ Die medizinischen Höchstleistungen unserer Klinik für Thorax-, Gefäß- und endovaskuläre Chirurgie bei der Reparatur von Schlagadern hat die *Freie Presse* am 23. November mit einem großen Beitrag über den Flöhaer Jürgen Schönfelder, dem die Hauptschlagader gerissen war, gewürdigt. Ergänzend dazu konnte Chefarzt Dr. med. Sven Seifert in einem Interview die Besonderheit dieses

Falls und der lebensrettenden Operation erklären. Darauf wurde der *mdr* aufmerksam und reiste zum Dreh an. Der Beitrag wurde am 26. November bei *mdr um 4* ausgestrahlt.

■ Mit einer neuartigen 3D-Navigation können in unserer Klinik für TGE Gefäßprothesen millimetergenau implantiert werden. Die „Weltpremiere in Chemnitz“, bei der mithilfe dieses Systems ein Stentgraft in die thorakale Aorta implantiert wurde, verkündete Prof. Harald Englisch am 11. Dezember auf seinem Internetportal www.gesundheit-in-sachsen.de, die Chemnitzer *Morgenpost* am Sonntag überschrieb ihren großen Beitrag zu diesem Thema am 13. Dezember mit „Quantensprung am Klinikum“. Unserer Schlaganfall-Lotsin Sandy Klewin widmete *Thala*, das Gesundheitsmagazin der Deutschen Schlaganfall-Hilfe, einen Artikel mit Bild in der Ausgabe 4/2015. Der CFC-Haupt- und Trikotsponsor Ahorn-Hotels hat der Kinderkrebstation unseres Hauses 5000 Euro gespendet. Die Nachricht brachte die Chemnitzer *Morgenpost* am 12. Dezember.

■ In einer großen Reportage widmete sich Redakteurin Renate Färber am 18. Dezember im

Mantelteil der *Freien Presse* der Arbeit der Klinikclowns und begleitete sie unter anderem auf die Onkologie unserer Klinik für Kinder- und Jugendmedizin. Die Spendensumme, die nach dem Firmenlauf unter den Mitarbeitern des Klinikums und der AOK Plus zusammenkam, wurde am 17. Dezember ans Hospiz übergeben. Das berichtete der *Wochenendspiegel* am 18. Dezember, der Chemnitzer *Blick* vermeldete es am 19. Dezember.

■ Haben wir ein Neujahrsbaby oder nicht? Das war am 1. Januar wieder die Frage. Und wenn ja, wann kommt es zur Welt? Wir hatten eins. Das war in Chemnitz zwar nicht das erste, aber zweifellos mit einer schönen Geschichte verbunden: Narcan kam am 1. Januar um 1.35 Uhr in unserer Geburtshilfe zur Welt und ist das erste Kind syrischer Flüchtlinge, die seit ein paar Monaten in Chemnitz leben. Darüber berichtete der *mdr Sachsenspiegel* in einer Reportage am selben Abend, die *Freie Presse* online und *Hitradio RTL* schon am frühen Nachmittag. In der Chemnitzer *Morgenpost* und in der *Bild* Chemnitz wurde es am 2. Januar vermeldet. Am 6. Januar stand die Nachricht mit Bild auch im *Amtsblatt* der Stadt Chemnitz und am 9. Januar im

Wochenendspiegel. Weiterer Ritterschlag für unsere Medizinhistorische Sammlung, die der Stationspfleger Andreas Walther ehrenamtlich betreut und weiter entwickelt: Mit einer Doppelseite wird die kleine, aber feine Schau historischer Sachzeugen der Medizin und des Gesundheitswesens vergangener Jahrhunderte in dem gerade erst erschienenen Buch *Besuchen Sie Ihren Arzt oder Apotheker*. Eine Tour durch Deutschlands Museen für Medizin und Pharmazie bedacht.

Sandra Czabania
Marketing / Öffentlichkeitsarbeit

Hinweis: Journalisten und Medienvertreter fragen unsere Mediziner, Pflegekräfte sowie Experten weiterer Gebiete beständig für Fachthemen an. In der Rubrik „Das Klinikum Chemnitz im Spiegel der Medien“ kann aus Platzgründen aber nur ein Ausschnitt der Pressekontakte des Konzerns Klinikum Chemnitz gGmbH und seiner Mitarbeiter abgebildet werden.



Am Klinikum wurde am 9. November die sachsenweit dritte Ambulanz für Flüchtlinge eröffnet. Am 13. November kam Sachsens Sozialministerin Barbara Klepsch, um sich zu informieren. Entsprechend groß war das Medieninteresse.



Sven Gleisberg fotografierte für die Chemnitzer *Morgenpost* beim Tag der offenen Tür im Standort-Küchwald am 19. September Besucher im Herzkatheterlabor. Fotos (2): Kreißig



Zu den Leistungen des Perinatalzentrums Level 1 interviewte Michael Schubert vom *Sachsenfernsehen* Dr. med. Axel Hübler, Chefarzt der Klinik für Kinder- und Jugendmedizin und selbst Neonatologe, am Weltfrühgeborenen-Tag am 17. November.



Nach einer spektakulären Reparatur einer Hauptschlagader eines Patienten aus Flöha kam der *mdr* in die Klinik für TGE, um Chefarzt und Operateur Dr. med. Sven Seifert zu interviewen.



Großes Medienecho gab es auf die Luftballon-Aktion unseres Perinatalzentrums Level 1 zum Weltfrühgeborenen-Tag am 17. November – im Bild Andreas Seidel für die *Freie Presse*, Maik Börner für die Chemnitzer *Morgenpost* und Michael Schubert für das *Sachsenfernsehen* (von vorn). Fotos (2): Merkel

40 Jahre nach dem ersten Gruppentreffen

Mitglieder der einstigen Aufbauleitung des Bezirkskrankenhauses besuchen Klinikum

■ Wie sieht das, was man vor 40 Jahren geschaffen hat, heute aus? Erkennt man seine Arbeit wieder? Oder hat sich zu viel verändert? Mit solchen Fragen und viel Neugier sind am 13. Oktober vergangenen Jahres ehemalige Mitglieder der Aufbauleitung Bezirkskrankenhaus Karl-Marx-Stadt – teils mit ihren Ehepartnern – zu einer kleinen Jubiläumsfeier ins Klinikum Flemingstraße gekommen. Projektingenieur Frank Schmidt, damals Mitarbeiter der Gruppe Vorbereitung in der Aufbauleitung, erinnert sich.



Der Grundstein des Bezirkskrankenhauses – gelegt am 12. Mai 1976.



Großbaustelle Großkrankenhaus: Ein Blick auf das Baugeschehen von Südosten aus gesehen. Im Hintergrund links die Kinderklinik.

Mitte der siebziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts war die Lage der stationären Gesundheitseinrichtungen in der DDR prekär. Abgesehen von wenigen und punktuell durch Industriebedürfnisse bedingten Neubauten aus den Fünfzigern (Beispiel Wismut) hatte keine Regierung nach 1916 (Einstellung Bau Klinikum Küchwald) die Mittel aufbringen können oder wollen, die Vorkehrungen für die gesundheitliche Betreuung der damals noch anwachsenden

Bevölkerungszahl zu treffen. Man lebte von der Substanz, welche zum Großteil ganz respektabel aus Kaisers Zeiten stammte oder aus nachfolgenden Provisorien (Baracken Küchwald) bestand. Diesem Zustand sollte nach dem Anspruch der DDR ein Krankenhaus-Neubau-Programm, konzentriert auf die Bezirksstädte und umgesetzt nach genormtem Industriebau (Decke/Stütze/Riegel als Fertigteile), abhelfen. Für den Bezirk Karl-Marx-Stadt berief dazu

1975 der damalige Oberbürgermeister von Karl-Marx-Stadt, Kurt Müller, eine kleine Gruppe von Technikern und Ökonomen, die komplexe Vorbereitung und Ausführung der in städtischer Verantwortung liegenden Baumaßnahme Neubau Bezirkskrankenhaus Karl-Marx-Stadt (BKH) wahrzunehmen.

Im selben Jahr wurde das Team der Aufbauleitung (ABL), das anfangs aus etwa 20 Mitarbeitern



Das Bettenhaus aus der nordwestlichen Perspektive – der dekorativ verkleidete Schacht fürs Treppenhaus steht bereits.



Ein Gruppenbild aus den Anfangstagen der Aufbauleitung. Frank Schmidt, der Autor des Textes, ist der Dritte von links. Fotos (5): Archiv Aufbauleitung

bestand, in der Pulmologischen Klinik im Stadtteil Borna gegründet. Die Waldidylle bot vor dem Bau der ABL-Baracke am Standort des Neubaus BKH die einzige Möglichkeit, die teils eingestellten, teils aus der Industrie delegierten Mitarbeiter unterzubringen. Die ABL nahm in einer für die sozialistische Bauwirtschaft typischen Doppelfunktion die Funktion des Auftraggebers der Investition (Formulierung der Aufgabenstellungen, Durchführen des Standortverfahrens, Einholen aller Stellungnahmen und Genehmigungen, Gestaltung der Verträge zu Planungen und Ausführungen, dies vom Abschluss der Aufträge über die Umsetzung derselben bis hin zur Abrechnung aller Leistungen) als auch die eines verkappten Hauptauftragnehmers Ausrüstung und Ausstattung wahr. Die ABL erledigte damit alle originären Aufgaben eines Bauherrn.

Unvorstellbar für uns heute ist dabei der fortwährende Kampf um „Bilanzen“, das heißt um im Geldwert formulierte Anteile aus dem Volkswirtschaftsplan, in deren Höhe die zugeteilten ausführenden Firmen in definierten Zeiträumen nach Vorgaben des Bezirksbauamtes als bilanzierendes Organ Leistungen am Bau erbringen durften. Seitens des Bezirkskrankenhauses, welches im Verbund verschiedener Altbaukliniken in Karl-Marx-Stadt schon bestand, wurde parallel dazu ein medizinischer Aufbaustab gebildet. Diesem medizinischen Fachstab oblag die Formulierung der medizinischen Aufgabenstellung sowie die Klärung aller medizinisch-technischen Belange einschließlich der Koordination der betroffenen Fachabteilungen des neuen Krankenhauses untereinander.

Um Baufreiheit für den Standort Flemingstraße zu schaffen, musste zunächst eine Kleingartenkolonie mit etwa 500 Parzellen weichen. Im Sommer 1976 konnten die Baumaßnahmen beginnen, nachdem am 12. Mai feierlich der Grundstein gelegt wurde. Nach rund fünfeinhalb Jahren Bauzeit begann 1981 – pünktlich zum Tag des Gesundheitswesens in der DDR am 11. Dezember – die stationäre Patientenbetreuung im neubauten Klinikum. Ein Jahr später wurde noch die Poliklinik am Bezirkskrankenhaus übergeben – damit war das neue Krankenhaus voll funktionsfähig. Mit diesem, für damalige Verhältnisse modernen neuen Krankenhaus erhöhte sich die Bettenanzahl des Bezirkskrankenhauses erheblich, insbesondere in der Urologie und Orthopädie, während sich der Leistungsumfang des Krankenhauses um die Fachrichtungen Neurochirurgie und Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie erweiterte.

Alle Baumaßnahmen übernahm der VEB Bau- und Montagekombinat Süd, Kombinatbetrieb



Weniger Grün, kein Glasanbau, mit Bänderfassade – so sah das Bezirkskrankenhaus unmittelbar nach seiner Fertigstellung aus.



40 Jahre nach der Einberufung einer kleinen Gruppe von Technikern und Ökonomen durch den damaligen Oberbürgermeister von Karl-Marx-Stadt, um den Bau eines neuen Krankenhauses vorzubereiten, trafen sich Planer und Ingenieure von einst mit ihren Ehepartnern wieder, um ihr Werk im heutigen Zustand zu besichtigen. Fotos (2): Czabania

Industriebau Karl-Marx-Stadt, die Bauplanungen erfolgten im heute noch ortsansässigen Planungsbüro Industrieprojektierung Chemnitz. Die Ausrüstungen des neuen Hauses realisierten unter anderem die Kombinate MLW intermed export-import Berlin, die isocommerz GmbH Leipzig sowie das Staatliche Versorgungskontor für Pharmazie und Medizintechnik Berlin.

Seither sind einige Jahrzehnte ins Land gegangen, in denen der Neubau zum Teil

erhebliche Veränderungen erlebt hat. Dies hat sowohl damit zu tun, dass sich mit der politischen Wende und der Wiedervereinigung 1990 die Bedingungen und Ansprüche in der medizinischen Versorgung der Bevölkerung wesentlich verändert haben – zugleich aber auch die Möglichkeiten, diese neuen Bedürfnisse zu befriedigen. So war es nicht verwunderlich, dass die ehemaligen Bauherren bei ihrem Besuch am 13. Oktober „ihre“ Teilobjekte Bettenhaus, Verbinder, Komplement und Poliklinik im

Inneren kaum wiedererkannten. Vor allem in den Funktionsbereichen hat sich seit den 1980er Jahren vieles verändert.

Abgesehen von dem für jedermann erkennbaren neuen Erscheinungsbild des verlegten Haupteinganges des Klinikums Neubau, der Fassaden-Rekonstruktionen sowie dem Abriss des früheren Eingangsbereiches am Parkplatz gibt es im Inneren sowohl des Bettenhauses als auch des Komplements keine Ebene mehr, die mit dem Ausbauzustand von 1981 identisch ist. Die Spezialisten aus den 80ern hatten teilweise ihre Orientierungsprobleme und waren sichtlich erfreut, wenn ausnahmsweise doch an einigen Ecken und Winkeln noch der ursprüngliche Baustand erkennbar war. Dann erinnerte man sich an Einzelheiten aus vergangenen Zeiten und an die vielen Schwierigkeiten in der Bauphase unter den Bedingungen der Planwirtschaft und des Mangels in tiefsten DDR-Zeiten. Wer hätte sich damals vorstellen können, dass das streng typisierte Bettenhaus (Großplatte) durch einen großzügig gestalteten und stilsicher ausgestatteten Anbau mit geneigter Glas-Alu-Fassade an der Stirnseite zum Blickfang für den gesamten Gebäudekomplex avancieren könnte?



Ein Schmeckerchen für die Ingenieure war das Herzstück der Rohrpostanlage des Klinikums im Keller des Komplements. Die Anlage wurde im September 1999 in Betrieb genommen.

Der Rundgang durch ausgewählte Bereiche des Komplements und des Bettenhauses im jetzigen Zustand war für die Teilnehmer eine interessante Wiederbegegnung mit längst vergangenen Zeiten und der Erkenntnis, dass auch bei Immobilien wie im privaten Leben nichts so stabil ist wie die ständigen Veränderungen. Der den ehemaligen Erbauern mögliche direkte Vergleich der Zustände des Hauses in den 80er Jahren und heute war beeindruckend und dies kam auch immer wieder zum Ausdruck.

Frank Schmidt

Ehem. Mitarbeiter der Gruppe Vorbereitung der Aufbauleitung

Neuer Mieter im Anbau

REHA aktiv eröffnet die 30. Filiale



Das 5-köpfige Team der Filiale Flemingstraße 2 des sächsischen Gesundheitsdienstleister *REHA aktiv* erwartet Sie ab sofort im 1. Stock des Anbaus des Klinikums – selbstverständlich barrierefrei.

■ Der Gesundheitsdienstleister *REHA aktiv* eröffnete am 18. Januar im Anbau des Klinikums in der Flemingstraße 2 seine 30. Filiale. Im Angebot befindet sich das gesamte Sortiment des Chemnitzer Unternehmens. „Unsere Priorität besteht darin, unser vielfältiges Leistungsspektrum direkt auf die individuellen Bedürfnisse jedes einzelnen Kunden anzupassen. Sie werden kompetent und fachlich von unserem hochqualifizierten Team beraten“, so Stefan Reisz, der für die Öffentlichkeitsarbeit von *REHA aktiv* verantwortlich zeichnet. Zur Eröffnung sahen auch *BLICK*-Anzeigenleiter Lutz Wienhold – vielen Sportfreunden noch als ehemaliger Profi des FCK und CFC ein Begriff – und Lars Kockisch, Prokurist des Klinikums Chemnitz, vorbei. (kr)

Kontakt und Öffnungszeiten

REHA-aktiv GmbH

Sanitätshaus Flemingstraße 2
09116 Chemnitz
Tel.: 0371 33784723

Öffnungszeiten:

Montag bis Freitag von 9 bis 16 Uhr

Sie sind neuer Mieter in Häusern des Klinikums und wünschen eine kurze Vorstellung in der Zeitschrift *Klinoskop*? Dann melden Sie sich einfach im Redaktionsbüro.

Leserbrief

Besser ging's nicht...

Ich möchte mich auf diesem Wege ganz herzlich für die liebevolle Hilfe, Pflege und Betreuung während meines Aufenthalts vom 16. September bis 10. Oktober beim Ärzte-, Schwestern-, Pflege- und Therapeutenteam der Stationen N038 und N101 in der Flemingstraße 2 herzlich bedanken.

Ihre dankbare Patientin Elke Gansera

Mietangebote des Klinikums

Flemmingstraße 2 in 09116 Chemnitz

Ihr Veranstaltungsraum mit Aussicht

Hauptkriterien

kleiner Veranstaltungsraum: bis zu 30

Sitzplätze

Großer Veranstaltungsraum: bis zu 110

Sitzplätze

Mietpreis: nach Vereinbarung

Objektbeschreibung:

Ab sofort bieten wir Ihnen für Ihre Veranstaltung die passenden Räume mit traumhaftem Panoramablick auf die Stadt Chemnitz und das Erzgebirge. Bei Bedarf vermitteln wir Ihnen gern einen Kontakt für Ihr individuelles Catering.



Rosenhof 16 in 09111 Chemnitz

Ihre neue Praxis in City-Lage

Mieteinheit 1

Hauptkriterien:

Mietfläche: ca. 215 m² (inkl. Nebenflächen)

Etage: EG

Bezugsfrei: ab sofort

Kaltmiete: nach Absprache



Mieteinheit 2

Hauptkriterien:

Mietfläche: ca. 74 m² (inkl. Nebenflächen)

Etage: EG

Bezugsfrei: ab 01.11.2015

Kaltmiete: nach Absprache

Objektbeschreibung:

Vermietet werden im Ärztehaus & Gesundheitszentrum Rosenhof 16 zwei Mieteinheiten. Die Gewerberäume sind hell und von ansprechender Größe, barrierefrei zugänglich und können sowohl komplett als Praxis oder, nach Absprache, auch als Teilfläche angemietet werden. Der allgemeine Wartebereich auf der Etage (Atrium) sowie die Toiletten werden anteilig mit vermietet.

Die Mieteinheit 1 besteht aus insgesamt sechs Räumen im Erdgeschoss des Gebäudes und eignet sich durch die Aufteilung der Räume optimal für die Nutzung als medizinische Praxis. Die Mieteinheit 2, bestehend aus zwei Räumen im Eingangsbereich des Ärztehauses, kann beispielsweise als Kosmetikstudio oder Fußpflegepraxis sowie auch als Bürofläche genutzt werden.

Im Untergeschoss des Gebäudes befinden sich ein komplett eingerichteter Seminarraum (ca. 45 m²) sowie ein Gymnastikraum (ca. 90 m²) nebst Umkleieräumen, welche jederzeit, auch kurzfristig, angemietet werden können.

Waldschlößchenstraße 3 in 09130 Chemnitz

5-Raum-Wohnung zu vermieten

Hauptkriterien

Mietfläche: ca. 97,60 m² (inkl. Nebenflächen)

Etage: 2. Obergeschoss

Bezugsfrei: ab 01.01.2016

Kaltmiete: nach Absprache

Objektbeschreibung:

Wir vermieten ab 01.01.2016 eine schöne 5-Raum-Wohnung direkt am ZeiBigwald. Die Wohn- und Schlafräume sowie die Küche sind hell und von ansprechender Größe, das Bad ist zweckmäßig geschnitten und verfügt über ein kleines Fenster. Allen Mietern des Hauses steht zur gemeinschaftlichen Nutzung der Garten mit Wäschetrockenplatz sowie ein Wäschetrockenboden zur Verfügung. Zur Wohnung gehören eine Bodenkammer und ein Kellerabteil.

Carl-von-Ossietzky-Straße 151 in 09127 Chemnitz

Pkw-Stellplätze zu vermieten

An unserem Ärztehaus können Sie ab sofort personengebundene, mit Ihrem Kfz-Kennzeichen markierte, Pkw-Stellplätze anmieten. Der Parkplatz ist durch eine manuell bedienbare Schranke gesichert. Der Preis hierfür beträgt 30,00 Euro zzgl. MwSt. incl. Sommer- und Winterdienst, die Anmietung erfolgt monatsweise.

Sonstiges:

Sollten wir Ihr Interesse geweckt haben, oder haben Sie noch weitere Fragen, dann stehen wir Ihnen jederzeit gern zur Verfügung.

Ansprechpartner:

Dipl.-Kfm. (FH) Falk Hupfeld

Tel.: 0371 333 32605

f.hupfeld@skc.de

Dipl.-Immobilienwirtin (FH) Christiane Plötz

Tel.: 0371 333 32164

c.ploetz@skc.de

Neuer Veranstalter, modifiziertes Konzept

Hochzeits- und Baby-Messe 2016 in veränderter Form

■ Nach der Pleite der Firma TMS, die jahrelang die Doppelmesse *Hochzeit Feste Feiern* und *Baby plus Kids* in Chemnitz ausgerichtet hat, ist kurzfristig das Chemnitzer Unternehmen Jeske Messen eingesprungen und hat die traditionelle Veranstaltung für heiratswillige Paare und werdende oder frisch gebackene Eltern auf neue Füße gestellt. Ein wenig kleiner, mit Schwerpunkt auf regionalen Ausstellern und dem Willen zur Weiterentwicklung ist die Messe *Heiraten & Feiern* mit der Sonderschau *Baby & Kids* am 23. und 24. Januar in der Chemnitz Arena über die Bühne gegangen.

Auch in der neuen Auflage hat sich unsere Geburtshilfe mit einem großen Stand präsentiert – statt in der großen Halle konnten uns die Besucher diesmal im Foyer gleich neben dem Haupteingang finden. Zwei Tage lang wurden nicht nur orangefarbene Rosen an Schwangere und junge Mütter verteilt, sondern auch Familien über unsere Angebote für werdende und junge Eltern informiert und Entscheidungshilfe bei der Wahl des Entbindungsortes gegeben. (red)



Die Hebammen unserer Geburtshilfe halten auch eine Reihe von Angeboten für junge Eltern vor. Das erklärt Eike Hiemann zum Beispiel diesem Elternpaar mit Zwillingen.



Im Messebereich Heiraten & Feiern präsentierte sich erneut Dr. med. Heinrich Schwarz. Der Oberarzt der Klinik für Innere Medizin IV sammelt seit Jahren Oldtimer, lässt sie wieder aufbereiten und bietet sie dann unter anderem Hochzeitspaaren für den Weg zum Standesamt oder zur Kirche an. Hier steht er neben einem Ford Custom 300 aus dem Jahr 1958.



Die Hebammen Isabel Müller und Eike Hiemann und die Hebammenschülerin Pia Zeichardt (von links) waren am ersten Messetag die erste Standbesetzung.



Gegenüber vom Klinikum-Stand hatten sich Astrid Reuchsel, ehemalige Pflegedienstleitung der Flemmingstraße 4 (rechts), und die Krankenschwester Grit Bäßler vom Elternverein Chemnitzer Frühstarter postiert, um auf die besonderen Bedürfnisse von Frühchen und die speziellen Angebote für Frühchen-Eltern aufmerksam zu machen.



Ein wenig beschaulicher als 2015, dafür mit zahlreichen regionalen Ausstellern: Die Firma Jeske Messen hat die Doppelschau zu den Themen Heiraten und Nachwuchs Ende Januar in der Chemnitz Arena organisiert. Fotos (5): Czabania

Ökonomische Anreize und Fehlentwicklungen

Perspektiven für kommunale Gesundheitslandschaften im Bundestag

■ „Letztlich muss es um den Patienten gehen, denn der ist nicht aufgeteilt in Sektoren wie unser Gesundheitswesen“, so Maria Klein-Schmeink, Sprecherin für Gesundheitspolitik der Fraktion Bündnis 90 / Die Grünen, auf dem gut organisierten Fachgespräch „Perspektiven für kommunale Gesundheitslandschaften“ am 30. November im Deutschen Bundestag. Das Zauberwort heiße immer „Zusammenarbeit“, aber die Kostenaufteilung sei dann nach Sektoren gegliedert. So werde die Zusammenarbeit allerdings erschwert oder funktioniere nicht.

Kommunen sind „der Ort des Geschehens“

Unstrittig war in der Konferenz, dass die Kommunen „der Ort des Geschehens für die medizinische Versorgung“ sind. Große kommunale Maximalversorger wie das Klinikum Chemnitz, die nicht nur die öffentliche Daseinsvorsorge absichern, sondern auf freiwilliger Basis mehr Leistungen anbieten, als der Krankenhausplan vorschreibt, würden hier eine besondere Rolle als Leistungserbringer spielen.

Junge Ärzte in die falsche Richtung geleitet

Dass zwischen dem ärmsten und dem reichsten Viertel einer Stadt auch in Deutschland zehn Jahre Unterschied in der Lebenserwartung liegen können, in London seien das sogar 25 Jahre, berichtete Helmut Hildebrandt von der Vereinigung Gesundes Kinzigtal GmbH für Integrierte Versorgung. Hier stelle sich die Frage nach der sozialen Ungleichheit in Kommunen aus medizinischer Sicht. Doch das sei im Moment kein relevantes Thema in der Versorgungssituation, das werde hingenommen, so sei „es eben“. Durch ökonomische Anreize würden „junge Ärzte in die falsche Richtung geleitet“. Am Ende geht es für junge Leute im System darum, möglichst schnell viel Geld zu verdienen. Das „ist vernünftig“, wie es der französische Autor Michel Houellebecq feststellte. Zudem meiden junge Ärzte ländliche Regionen, weil „dort nichts los sei“, man aber durch die Studienjahre an attraktive, urbane Milieus gewöhnt wäre. Dies ginge bei jungen Ärzten so weit, dass sie höhere Miet- und Immobilienpreise in Ballungsräumen wie Hamburg, München oder Frankfurt/M. akzeptieren, die ein Mehrfaches von ländlichen Regionen betragen könnten. Nach Abzug der Kosten für Wohnen kann ein Facharzt in München ein geringeres Nettoeinkommen haben als im Erzgebirge. So entstehen Überhänge, Verschiebungen und Leerstellen im medizinischen Versorgungssystem, wodurch Kleinstädte und Dörfer systematisch ins Hintertreffen geraten. Gegenrezepte außer Geldsonderleistungen sind bislang



Das Fachgespräch „Perspektiven für kommunale Gesundheitslandschaften“ am 30. November im Deutschen Bundestag, zu dem die Mitglieder der Fraktion Bündnis 90 / Die Grünen eingeladen hatten. Foto: Kreißig

nicht existent, gesetzlich mögliche Steuerungselemente würden kaum genutzt, weil sie bei den Leistungserbringern unpopulär sind.

Prävention „lohnt sich nicht“

Auf eine heikle Problematik verwies Prof. Dr. Klaus Jacobs vom Wissenschaftlichen Institut der AOK: Wenn sich Prävention und patientenorientierte Versorgung weiterhin nicht rechnen, aber Masse ohne Qualitätsvoraussetzungen sich sehr wohl lohnten, werde sich am Status quo nichts ändern. „Hier jetzt die Kommunen in der Rolle zu sehen, die dieses System ändern und reformieren, betrachte ich als illusionär“, so Jacobs. Er halte die Kommunen mit ihren heutigen Aufgaben bereits für überfordert und unterfinanziert. Aufgaben der Gesundheitspolitik an die Kommunen zu delegieren, sei daher nicht realistisch.

Auch in Städten bereits unterversorgte Gebiete

Unabhängig von der Tatsache der Unterfinanzierung sollte man nicht vergessen, dass die Kommunen letztlich die Selbstverwaltung der Bürgerinnen und Bürger darstellen und so handeln müssten, meinte MdB Kordula Schulz-Asche, Sprecherin für Prävention und Gesundheitswirtschaft der Grünen-Fraktion. Deshalb sehe sie hier schon eine Steuerungsaufgabe für die Kommunen, weil der Bürger von einer wohnortnahen Vollversorgung profitiere. Auch in den Städten gebe es inzwischen ärztlich unterversorgte Gebiete, nämlich dort, wo Menschen leben, die sozial unterprivilegiert sind. Dies sei kein Zufall. Die gesundheitspolitische Stellung der Kommunen wäre unübersichtlich geregelt. Auf der einen Seite würden sie mit einer Vielzahl von Aufgaben betraut, obwohl sie in den Gesundheitsämtern gar nicht das

Personal dafür vorhalten können. Auf der anderen Seite gebe es im deutschen Gesundheitssystem gegenwärtig zu viele Akteure, die mit möglichst wenig Einsatz maximalen Umsatz machen wollen.

Versorgungsforschung ist überflüssig

Dieses Spannungsfeld sei eine Tatsache, theoretische Studien dagegen mit Vorsicht zu betrachten. „Wir brauchen nicht mehr Versorgungsforschung, wie man oft behauptet“, so Thomas Altgeld von den Zukunftsregionen Gesundheit Niedersachsen, der auch mit einem offenbar bereits getesteten Witz zum Publikum durchdrang: So sei die gut abgesicherte medizinische Versorgung von Arbeitern auf *Off-Shore-Anlagen* wie Bohrschiffen deshalb so einfach, weil dort „die KV keine Rolle“ spiele.

Die Poliklinik ist in Finnland sehr real

Prof. Dr. Kerstin Hämel von der Universität Bielefeld stellte „Gesundheitszentren“ in Ländern wie Finnland vor, deren Konzept verdächtig stark den Polikliniken in der DDR ähnelt: Dort arbeiten multiprofessionelle Teams. Ironie der Geschichte: Die Polikliniken, die nach der Wende aus den Verbänden und Vereinigungen als realsozialistischer Irrweg verteuftelt wurden, werden heute mühsam über MVZ-Strukturen nachgebaut, ohne dass man die Vielfalt der 70er und 80er Jahre erreicht. Und so werde eine Facharzt-Odyssee vorgegeben, die für den Patienten nicht in jedem Fall Vorteile bringe, aber vor allem Probleme bei der Terminvergabe.

Uwe Kreißig
Marketing / Öffentlichkeitsarbeit

Neuer Rekord bei Zugriffszahlen

Stärkere Marktposition in der Region für www.klinikumchemnitz.de

Auf unserer Internetpräsenz unter www.klinikumchemnitz.de registrierten wir im zurückliegenden Jahr die höchsten Zugriffszahlen seit Freischaltung der Domain. Rund 3,9 Millionen Seitenaufrufe wurden gezählt, im Jahr 2014 lag diese Kennziffer noch bei 3,53 Millionen. Wenn man bedenkt, dass bei den großen Publikumsportalen im Durchschnitt eine quantitative Stagnation besteht oder gar Rückgänge zu verzeichnen sind, ist das eine sehr erfreuliche Entwicklung.

Im Oktober registrierten wir schließlich rund 139.500 Seitenaufrufe allein im Hauptmenübereich *Kliniken / Institute*, was ebenfalls den absoluten Vergleichswert darstellt. Die Daten werden mit einem Reporting-Tool gesammelt und beinhalten keine Downloads wie die Online-Ausgabe vom *Klinoskop* oder Informationsbroschüren von der Geburtshilfe.

Unstrittig bleibt, dass in einigen Bereichen unserer Internet-Präsenz auch weiterhin ein deutlicher Nachholbedarf existiert, wobei hier weniger System- oder Layoutaspekte das Problem sind. Im Internet entscheiden langfristig nicht Designspielchen, sondern Relevanz,



Offene Kommunikation: Die Zugriffszahlen von www.klinikumchemnitz.de aus dem Jahr 2015. Graphik: MA/ÖA

originäre Inhalte, Aktualität und Kontinuität. Dies beweisen nicht zuletzt Marktführer wie *Google*, *Amazon* oder *Der Spiegel*, die am Grunddesign ihrer Webseiten immer nur Details

verändert haben und trotzdem die Standards bei den Nutzerzahlen setzen.

Uwe Kreißig
Marketing / Öffentlichkeitsarbeit

Sommerferiencamps des Fördervereins Flöha

Ferienhof und Sportherberge

Auch im 20. Jahr seines Bestehens bietet der Förderverein für Nachwuchssport Flöha im Sommer seine beliebten Ferien- und Fußballcamps an – es gibt Neuerungen

Feriencamp

Das Sommerferiencamp findet dieses Jahr in der 1., 4., 5. und 6. Sommerferienwoche wie gewohnt im Ferienhof Falkenau statt. Dort finden die Kinder freundlich und zweckmäßig eingerichtete Zimmer, einen großen Aufenthalts- und Speiseraum, einen Billardraum und ein weitläufiges Gelände mit Spielplatz, Kletterelementen, Wassermatschstrecken und ein Streichelgehege mit Ziegen vor. Auf dem Plan stehen in der Regel ein Besuch im Freibad Oederan, auf der Sommerrodelbahn Augustsburg, im Kletterwald sowie eine Kanutour auf der Zschopau, eine Geocaching-Tour im Wald. Minigolf und Wettbewerbe auf der Kegelbahn. Erstmals soll es in diesem Jahr einen Besuch im Fitnessstudio geben, bei dem sich – unter fachkundiger Anleitung – alle Kinder auspowern

können. Genügend Zeit, die Seele baumeln zu lassen, ist immer eingeplant. In der 2. und 3. Sommerferienwoche kommen die Kinder in der Sportherberge in Flöha in unmittelbarer Nachbarschaft zum Auenstadion unter. Die dortigen Vierbettzimmer haben jeweils einen eigenen Sanitärbereich. Das Freizeit-Programm ist das gleiche wie in allen anderen Wochen. Eine Woche Sommerferiencamp inklusive aller Programmpunkte und Vollpension kostet 219 Euro.

Fußballcamp

Aufgrund großer Nachfrage gibt es zusätzlich zu den traditionellen Fußballcamps in der 5. und 6. Sommerferienwoche im Zelt ein Camp in der 2. Woche, bei dem die Kinder in der Sportherberge Flöha in Vierbettzimmern mit jeweils eigenem Sanitärbereich untergebracht werden. Bei allen Fußballcamps stehen die Trainingseinheiten mit dem Ball im Auenstadion Flöha an erster Stelle: Geübt werden verschiedene Spielformen, Torschuss, Dribbling

und Zweikampfverhalten. Zwischendurch ist bei Minigolf, Kegeln, Wasserspielen, Klettern und Balancieren Zeit, sich zu erholen. Gutes Wetter vorausgesetzt, steht auch ein Abstecher ins Freibad auf dem Programm. Eine Woche Fußballcamp im Zelt kostet 150 Euro, im Haus 169 Euro.

Die Angebote sind offen für alle Jungen und Mädchen im Alter von 6 bis 13 Jahren, auf Anfrage dürfen auch Geschwisterkinder bis zum Alter von 14 Jahren mitfahren. Weitere Informationen und Anmeldung übers Internet www.nachwuchssport.de, Rubrik Ferien camps, oder per E-Mail an nachwuchssport@gmx.de. Für die Kinder von Klinikum-Mitarbeitern wird wieder eine Shuttle-Verbindung jeweils montags von den Standorten Flemingstraße 2 und Dresdner Straße 178 zum Camp und freitags wieder zurück angeboten. (red)

20 Jahre Baby-Fotografie im Klinikum

Baby Smile überrascht Geburtsstation mit Frühstücksbuffet und Torte

■ 200.000 Kinder im Jahr, fotografiert von etwa 300 Fotografen in über 300 Kliniken mit Geburtshilfe in Deutschland, Österreich und der Schweiz – das ist die Bilanz 2015 des Foto-Dienstleisters *Baby Smile*. Die Geschichte des Unternehmens, das bis heute seinen Sitz in Chemnitz hat, begann vor 20 Jahren in der Geburtshilfe des Klinikums Chemnitz. „Das war sozusagen unsere Pilotklinik“, erinnert sich *Baby-Smile*-Geschäftsführer Ronny Poitzsch. Damals sei er selbst gerade Vater geworden und auf die Idee gekommen, dass vielleicht auch andere Eltern gern professionelle Fotos und Fotoserien von ihren neugeborenen Kindern hätten. Mit fotografisch begabten und geschäftstüchtigen Großvätern im Stammbaum gesegnet, wagte er den Schritt in die Selbstständigkeit und gründete *Baby Smile*. Weil sich die Geburtshilfe unseres Hauses sehr aufgeschlossen zeigte, entstanden hier die ersten Neugeborenen-Bilder. Das Angebot sprach sich herum, der Kundenkreis und die Mitarbeiterzahl wuchsen – geblieben ist die Zusammenarbeit mit unserem Haus.

Dafür hat sich *Baby Smile* am 20. Oktober mit einem Frühstücksbuffet auf den Stationen F340 und F100 sowie mit Kaffee und Torte bei den Hebammen bedankt. Sichtbare Zeichen der guten Kooperation sind seit Jahren die Glückwunsch-Karte der Geburtshilfe mit einem Foto des Kindes von *Baby Smile* und seit kurzem zwei Fotowände in der Klinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe, die – die Zustimmung der Eltern vorausgesetzt – kleine Bilder unserer Neugeborenen mit Namen und Geburtsdaten zeigen. (scz)



Süßes Dankeschön: Geschäftsführer Ronny Poitzsch (2. v. links) sowie Regionalleiterin Christin Fritzsche und Klinikberaterin Diana Kröner (von rechts) von der Chemnitzer Firma *Baby Smile* bedankten sich mit Kaffee und Torten bei Dr. med. Lutz Kalt-Ofen, Chefarzt der Klinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe, Kerstin Ruitz, Pflegegruppenleitung Geburtshilfe, und dem gesamten Team der Geburtshilfe für die gute Zusammenarbeit in den vergangenen 20 Jahren. Foto: Czabania



Baby-Smile-Gründer Ronny Poitzsch hat die einstige Haase-Fabrik an der Chemnitz sanieren lassen und 2015 seinen Unternehmenssitz dorthin verlegt. Im Vordergrund die interaktive Wabenbrücke, die von Strukturleichtbau-Experten der TU Chemnitz entwickelt wurde. Die *Baby-Smile*-Mitarbeiter gelangen darüber zum Parkplatz jenseits der Chemnitz. Foto: Merkel

80 Drachen für die Kleinsten

AOK PLUS verkauft Jolinchen für kleine Patienten im Klinikum

■ Zwischen Glühweinduft, leckeren Lebkuchen und erzgebirgischer Holzkunst konnten Besucher des Chemnitzer Weihnachtsmarktes am 19. Dezember die kleinen AOK-Plüschdrachen Jolinchen für eine Spende von fünf Euro erstehen. Pro verkauftem Plüschmaskottchen wurde ein weiteres als Geschenk verpackt und während der Weihnachtsfeiertage an die Kinder der Klinik für Kinder- und Jugendmedizin verteilt.

„Die Kinder lieben Jolinchen. Und da diese Figur nicht im Handel angeboten wird, gab es viele Interessenten. Mit dieser kleinen Geste konnten gleich zwei gute Taten vollbracht und viele Kinderaugen zum Leuchten gebracht werden“, resümiert AOK-Regionalgeschäftsführerin Anja Dietel. Die Einnahmen von 1.182 Euro wurden auf der großen Weihnachtsmarktbühne an den Elternverein krebskranker Kinder Chemnitz und die beliebten Schmusepuppen an den Chefarzt unserer Klinik für Kinder- und Jugendmedizin übergeben. (red)



Neben Weihnachtsmann und Wichteln im AOK-Grün übergaben Andrea Ehlers (li.) und Martin Schmidt (r.) von der AOK PLUS symbolisch die Geschenke an Chefarzt PD Dr. med. Axel Hübner (2. v. r.) und Eckhard Wunsch stellvertretend für das Klinikum und den Elternverein. Foto: Merkel

Adventsstimmung auf allen Fluren



Alle Jahre wieder . . . koordiniert die Krankenhausseelsorge in der Vorweihnachtszeit Auftritte von Chören und Musikensembles aus Chemnitz und der Region auf den Stationen des Klinikums, um den Patienten und den Mitarbeitern Adventsstimmung ins Haus zu bringen. So trat beispielsweise der Chor der Kirchgemeinde Adelsberg/Kleinolbersdorf – zu dem die Freie-Press-Redakteurin Eva Prase (Foto rechts, Mitte) gehört – unter anderem im Standort Küchwald auf Station K392 in der Klinik für Innere Medizin IV auf. Kinder des Don-Bosco-Hauses in Chemnitz – unterstützt von Klinik-Seelsorger Pfarrer Holger Herrmann (hinten) – sangen auf der Station F100 (Foto links) der Klinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe am Standort Flemingstraße 4. Fotos: Kreißig / Czabania

Schon Tradition hat der alljährliche Weihnachtsauftritt der Puppenspieler der Chemnitzer Berufsfeuerwehr in unserer Klinik für Kinder- und Jugendmedizin. In diesem Jahr wurde das Stück Rumpelstilzchen gezeigt. Foto: Czabania



Der kleine Prinz trifft den Weihnachtsmann

Der kleine Prinz trifft den Weihnachtsmann



Fotos (4): Merkel



■ Am 12. Dezember wurde es im Saal der Stadthalle Limbach-Oberfrohna philosophisch: Das Fritz Theater Chemnitz, ein freies Theater-Ensemble aus Chemnitz, hat für die Kinder der Mitarbeiter des Klinikums Chemnitz und seiner Tochtergesellschaften sowie der Zuweiser das Stück *Der kleine Prinz* aufgeführt. Die Geschichte – geschrieben und illustriert von Antoine de Saint-Exupéry und 1943 veröffentlicht – erzählt von einem kleinen Prinzen, der von einem winzigen Planeten stammt und auf der Suche nach einem Freund ist. Nach der Flucht von seinem Asteroiden trifft der kleine Prinz einen abgestürzten Piloten, dem er von seinen Begegnungen mit verschiedenen Planetenbewohnern erzählt.

Das Fritz Theater hat aus diesem Märchen, das einst für Erwachsene geschrieben wurde, ein Kinderstück gemacht, bei dem eine Puppe die Hauptrolle spielt. Vor und nach dem Stück war unser Weihnachtsmann in seinem unkonventionellen Outfit der Star aller Kinder, wie die oftmals dichte Traube um ihn gezeigt hat. An alle großen und kleinen Leckermäulchen hat er aus seinem großen Sack Lebkuchen-Sterne mit Klinikum-Motiv zum Mitessen verteilt. Insgesamt kamen knapp 1400 Besucher zur Kinderweihnachtsfeier. (scz)



Fusion von Mode und Kunst

Das Chemnitzer Modelabel *mutare* an neuer Lokation



■ Viele Jahre war der nicht übermäßig große und dennoch imposante Fabrikbau an der Kreuzung Zwickauer Straße / Reichsstraße in Chemnitz im Leerstand, bis ihn der erzgebirgische Tischler und Möbeldesigner Jens Tuffner rettete. Heute wirkt das Gebäude nach einer durchdachten Sanierung und einer modernen Erweiterung an dieser Stelle fast als städtebaulicher Fremdkörper. Im Hof des Anwesens befindet sich noch ein Nebengebäude, dessen Front wie ein edler Bunkereingang aus der Erde ragt. Dort hat sich das Chemnitzer Modellabel *mutare* angesiedelt, das Ende vergangenen Jahres die aktuelle

Kollektion vorstellte. Wenn man den individuellen Stil für sein Label gefunden hat, sollte man ihn nur vorsichtig weiterwickeln. Dieser Prämisse folgt auch die aktuelle Kollektion von *mutare* aus der Hand von Designerin Corinna Busch. Ihre Schnitte sind auserlesen und niemals oberflächlich ausgeführt, sie bilden eher die Fusion von Mode und Kunst ab, die aus der zeitgenössischen Kunst stammt. Dennoch macht Corinna Busch nicht den modetypischen Lärm um „die neue Kollektion“. Das ist dann wohl wieder die meistens grundlose Chemnitzer Mäßigung. (kr)

Weil Mode auch vom Image und von Fotos lebt, wollen wir unseren Lesern diesen schönen Teil nicht vorenthalten. Die Präsentation der Kollektion 2016 von *mutare* aus Chemnitz. Fotos (3): KreiBig

Sie führen ein Modelabel in der Stadt oder im Großraum Chemnitz und hätten Interesse an einem Bericht im *Klinoskop* über Ihre aktuelle Kollektion? Dann nehmen Sie bitte Kontakt mit unserer Redaktion auf.



Medizinhistorische Sammlung wird erweitert

Die Medizinhistorische Sammlung des Klinikums im Klinikkomplex Küchwald erfährt mit einem Kunstwerk die Erweiterung des Bestandes. Maler Dr. med. Peter Helbig, ehemaliger Anästhesist im Haus Flemingstraße 4 (rechts), übergab sein Gemälde „Haupthaus Küchwald-Krankenhaus“ an Verwaltungsleiter Christian Rösler. Foto: KreiBig

Sentenzen zum neuen Jahr



Cartoon: Ralf Alex Fichtner (Schwarzenberg; www.raf-szb.de)

Man macht etwas, es geht schief, und dann denkt man sich nachträglich eine Rechtfertigung dafür aus. *Slavoj Žižek*

Für mich beschreibt genau das die Jugend: Wir schauen da etwas an, das wir verloren haben und nie wieder haben werden. *Michael Caine*

Bei Geld dreht der Mensch durch. Und deshalb gibt es im jetzigen System kaum noch zufriedene Menschen. *Wolfgang Lötzsch*

Eine intelligente Frau findet immer einen würdigen Lebenspartner. *Liana Klewtsowa*

An allem Unfug, der passiert, sind nicht etwa nur die schuld, die ihn tun, sondern auch die, die ihn nicht verhindern. *Erich Kästner*

Ich traue der Regierung. Ihre Mitglieder stehen mit beiden Füßen fest in der Luft. *Arkas (griechischer Cartoonist)*

In der Coolness liegt unsere Kraft. *Udo Lindenberg*

Das Wort Bürokratie ist ein Totschlagargument. Ich benutze es besonders dann, wenn ich etwas tun soll, was ich nicht will. *Rainer Striebel (2015)*

Es gäbe theoretisch die Möglichkeit, den Kunden mit interessanten Ideen zu konfrontieren. *Sybille Berg*

Mit dem Begriff Erfolg kann ich schon mal gar nichts anfangen, es handelt sich dabei für mich um reine Illusion. *Francois Pinault*

In Osteuropa findet Krieg statt, eine Völkerwanderung steht bevor, und wir tun so, als lebten wir in einem Waldorf-Kindergarten. *Frank Castorf (1996)*

Erwachsenwerden heißt zu verstehen: Der ganze Irrsinn da draußen ist real. Eure Eltern hatten es besser. Das hilft euch aber nicht. *Sybille Berg*

Eine Marke ist nichts anderes als das Verhalten der Menschen, die für sie arbeiten. *Jim Stengel*

Ich erkannte, dass es genügt, wenn ein einziger Ton schön gespielt wird. Dieser Ton, die Stille oder das Schweigen beruhigen mich. *Arvo Pärt*

Ich muss nicht unbedingt bizarr und abstrakt klingen. Der Sinn, der tiefere Zweck von Musik ist nicht, modern zu sein. Der Zweck von Musik ist, uns über unsere Sterblichkeit zu trösten. *Karl Bartos (2013)*

Kritisches Denken ist die äußerste Subversion. *Philip Roth*

Süß scheint der Krieg nur dem Unerfahrenen. *Erasmus von Rotterdam (1517)*

Tiere lieben dich. Egal, wer du bist oder was du hast. Ich bin fasziniert von dieser Liebe, die es zwischen Menschen kaum mehr gibt. *Alain Delon (2015)*

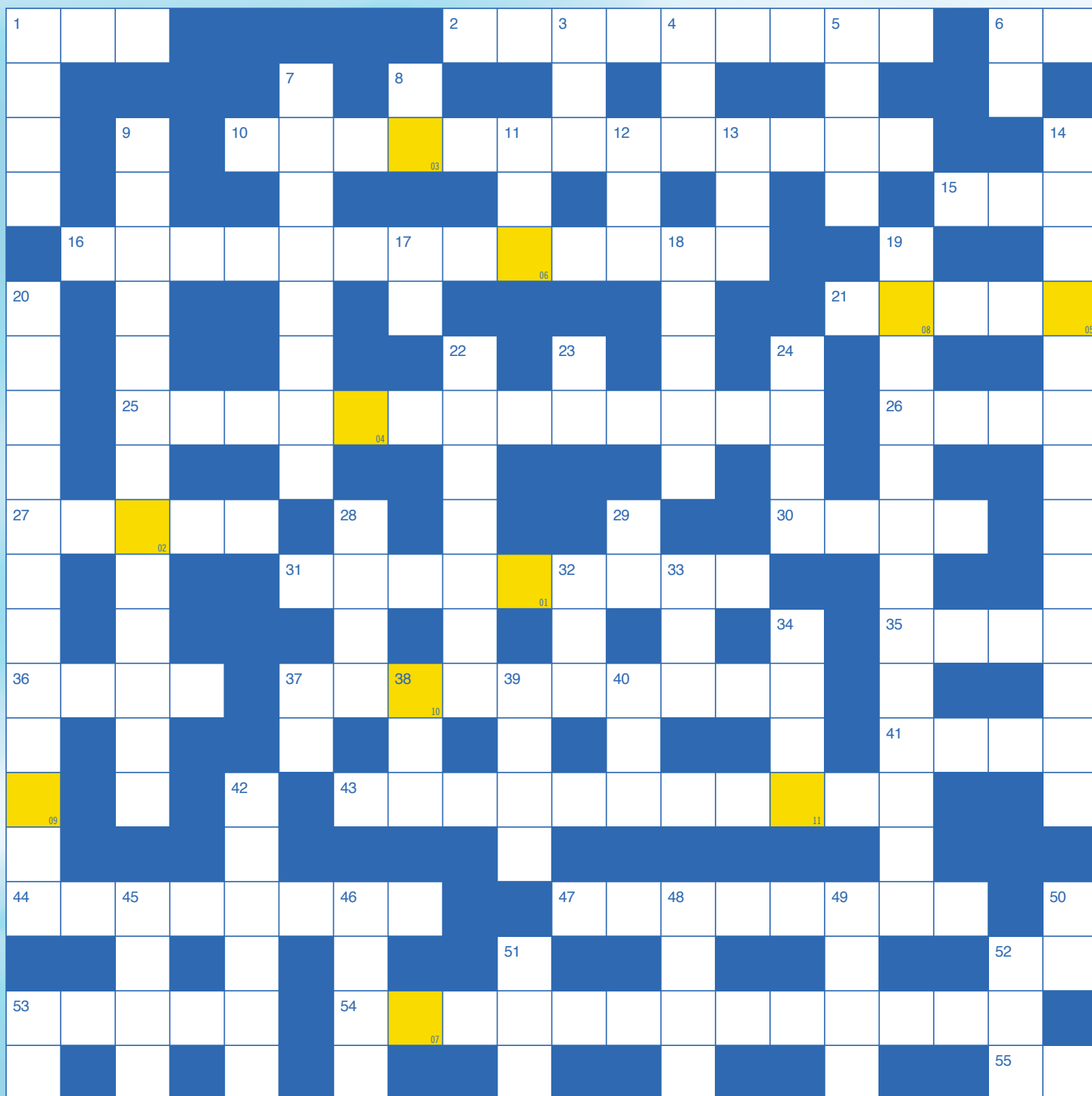
Viele machen den Fehler, netter zu Fremden zu sein als zum eigenen Partner. *Michael Douglas*

Ich glaube nicht, dass Erfolg und Ruhm beim Abschiednehmen helfen. *Armin Müller-Stahl (2010)*

Ja, ich habe mit dem, was ich tat, mein Leben bis auf den Boden heruntergebrannt. Aber ich würde es jedes Mal wieder genauso tun. Denn es liefert ja auch neuen, fruchtbaren Boden. *Edward Snowden*

Der Welt Schlüssel heißt Demut. Ohne ihn ist alles Klopfen, Horchen und Spähen umsonst. *Christian Morgenstern*

Du musst dein Leben ändern. *Rainer Maria Rilke*



Lösungswort

01	02	03	04	05	06	07	08	09	10	11
----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----

Waagerecht

- 01 Schneeschuh
- 02 arabisches Königreich
- 06 evangelisch (Abk.)
- 10 typisch weibliches Kleidungsstück
- 15 japanischer Verwaltungsbezirk
- 16 Stadt am Main
- 21 extreme Angewohnheit
- 25 Wettkampf im Sport
- 26 arg
- 27 Indogermane
- 30 Gesichtsöffnung
- 31 griechischer Tragödiendichter
- 35 algerische Hafenstadt
- 36 tierische Produkte
- 37 große Verkaufseinrichtung
- 41 Quelle in der Wüste
- 43 jagdbares Rüsseltier
- 44 Tiere mit dem längsten Hals
- 47 hüpfen
- 52 freundschaftliche Anrede
- 53 göttliches Wohl
- 54 Stadt in Thüringen
- 55 italienisch: ja

Senkrecht

- 01 Sitzmöbel
- 03 nordeuropäisches Huftier
- 04 Papageienart
- 05 früher
- 06 tierisches Produkt
- 07 Stadt in Ungarn
- 08 Spielkarte
- 09 flirten, anbiedern
- 11 unbestimmter Artikel
- 12 getrocknetes Gras
- 13 Abk. für Logarithmus
- 14 Teil des Beins
- 17 italienische Tonsilbe
- 18 Wandmöbel
- 19 Schrebergärtenanlage
- 20 Übersiedlung in einen fremden Staat
- 22 Süßigkeit
- 23 kleiner Computer
- 24 Lebenshauch
- 28 Sektenführer
- 29 Speichermedium
- 32 Fluß in Thüringen
- 33 Berg bei St. Moritz
- 34 Atmosphärenüberdruck (Maßeinheit)
- 37 Abkürzung für Sankt
- 38 griechischer Buchstabe
- 39 Bierrettich
- 40 Alphabet
- 42 Beginn
- 45 Wut, Zorn
- 46 anmutige weibliche Sagengestalt
- 48 Ackergrenze
- 49 Material zum Nähen
- 50 Kfz-Kennzeichen Siegburg
- 51 gallertartige Masse
- 52 grammatikalischer Artikel
- 53 chem. Bezeichnung für Zinn

Das Klinoskop Neujahrsrätsel

Der Name ist anders, aber sonst ändert sich nichts: Auch bei unserem Neujahrsrätsel kann man, wenn man das Lösungswort errät und einsendet, attraktive Preise gewinnen.

Kleiner Tipp: Gesucht wird – im weitesten Sinne – ein Gerät für den Wintersport.

Eine Auswahl unserer Preise:

Anzahl Gewinn		Zur Verfügung gestellt von
2	Tickets Pur, Stadthalle Zwickau, 16.4.16	Freie Presse
2	Tickets Ray Wilson & Genesis Classic, Markuskirche Chemnitz 17.4.16	Freie Presse
2	Tickets Vicky Leandros, Stadthalle Chemnitz, 23.4.16	Freie Presse
2	Tickets Apassionate, Arena Chemnitz, 15.5.16	Freie Presse
2	Tickets R.SA-Festival, Waldbühne Schwarzenberg, 4.6.16	Freie Presse
2	Tickets Kurt Krömer, Stadthalle Chemnitz, 11.6.16	Freie Presse
1	Set: Satteltasche, 1 LED-Licht weiß, 1 LED-Licht rot fürs Fahrrad	Verein Radrennen rund um den Sachsenring
3	CD Atlas Ahead (signiert)	Atlas Ahead
1	Objekt „Blick in die Region“ (limitiert und mit Zertifikat) von Peggy Albrecht	Freie Presse
2	PopSome Dispenser - Mini-Spender-Box für Süßigkeiten und Nüsse	Morgenpost
5	Schokoladen-Fondue-Set	Gusta
15	Edelstahl-Korb Conept (Durchmesser 21 Zentimeter)	WMF

Außerdem winken zahlreiche originelle Zusatzpreise.

Bitte senden Sie das Lösungswort per (Haus-) Post bis zum 11. März 2016 an:

Klinikum Chemnitz gGmbH, c/o Marketing/Öffentlichkeitsarbeit
Flemmingstraße 2, 09116 Chemnitz

Aus allen richtigen Einsendungen werden die Gewinner gezogen und (bei Ticket-Gewinn persönlich benachrichtigt) und im Klinoskop 2/2016 bekannt gegeben. Mehrfacheinsendungen sind zwecklos und wandern direkt in den Papierkorb. Einsendungen per E-Mail oder Fax werden nicht berücksichtigt.

NEU

Reha-aktiv im Klinikum Chemnitz

Serviceorientiert und menschnah

Gesundheitsversorgung ist eine Frage der Kompetenz und für den Patienten auch ein Service möglichst kurzer Wege. Mit unserer neuen Reha-aktiv-Filiale im Klinikum Chemnitz sind wir mit unserem geschulten Fachpersonal zentrale Anlaufstelle für stationäre und poststationäre Hilfsmittelversorgung in allen Bereichen.

Darüber hinaus bieten wir

- die Anpassung von individuellen und konfektionierten Hilfsmitteln im stationären Bereich
- eine Auswahl herstellerneutraler Produkte, basierend auf dem neuesten Stand des Gesundheitsmarktes
- eine zuverlässige, termingerechte und unkomplizierte Versorgung mit allen entlassungsrelevanten Hilfsmitteln sowie
- die Klärung der Kostenübernahme mit der Krankenkasse oder sonstigen Kostenträgern



Reha-aktiv im Klinikum Chemnitz

Flemmingstraße 2 • (Neubau - 1. OG • gleich neben der Cafeteria)

Öffnungszeiten: Montag – Freitag 9:00 – 16:00 Uhr

Telefon: 0371 33 784 723 • Fax: 0371 33 784 724